

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 52 (1907)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschli, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland: „ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT:

Aufruf zur Sammlung deutsch-schweizerischer Volkslieder.
Rede und der Rede Wellen. II. — Ein geschultes Völklein.
Lehrergesangsverein Zürich. — Schulnachrichten.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 2. Examenaufgaben für die zürcherischen Primarschulen pro 1906. — Illustrationen aus der Heimatkunde von Thal. — Schülerzeichnungen. — Die „Heimatkunde von Thal“. — Der neue Zeichenkurs in Preussen.
— Verschiedenes.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerel einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute keine Übung.
Wiederbeginn der Proben Samstag, den 23. Februar.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, abends 6 Uhr. Vollzählig!

Zürch. kant. Lehrerverein. Delegiertenversammlung, Samstag, 16. Febr., 2 Uhr, im Universitätsauditorium IV, S. W. des Universitätsflügels I. Etage, in Zürich. Tr.: Hochschulbauten.

Schulkapitel Zürich. Samstag, 23. Febr., 8^{3/4} Uhr, im Tonhallepavillon in Zürich. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Protokoll und Mitteilungen. 3. Esperanto. Vortrag von Hrn. Fridöri, Zürich. 4. Abnahme der verschiedenen Rechnungen. 5. Wahl der Bibliothek- und Hilfskasserkommission u. der Rechnungsrevisoren. 6. Verschiedenes.

Fortsetzung siehe Beilage.

Braut - in allen Preislagen und
Hochzeits - fränko ins Haus.
Damast -
Eolienne - Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte, für Kunstgewerbe und Handel.

Instruktionskurs für Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Das Sommer-Semester beginnt am 17. April 1907.
Aufnahmsprüfung am 15. April. Anmeldungen nimmt bis zum 30. März entgegen.

(H 280 Z) 118
Die Direktion des Technikums.

Herren-Cravatten, Cachenez,
neueste Fagon und grosse Auswahl.

Protège-Col, Westen.

Adolf Grieder & Cie., Zürich

Bahnhofstrasse Börsenstrasse.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei

von Frau Hagen-Tobler.
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 1 Fr.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Wir machen die gesch. Inserenten hierdurch darauf aufmerksam, dass nur diejenigen Inserate in der jeweiligen Samstagsnummer Aufnahme finden können, welche im Laufe des Mittwochs in unserem Besitze sind. In dringenden Fällen ist der äusserste Termin Donnerstag vormittags 8 Uhr. Grössere Inserate müssen dagegen unbedingt am Mittwoch in unseren Händen sein.

Die Expedition.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog **Gratis** mit 1000 fotogr. Abbildungen über garantierte Uhren-, Gold- u. Silberwaren
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
18 bei der Hofkirche. 1018

Ehe Sie ein

HARMONIUM

anschaffen, 121

verlangen Sie gratis meine illustrierten Kataloge.

Gewissenhafte Bedienung.

Spezialrabatt für Lehrer.

E. C. Schmidtmann,
Harmoniumlager
Gundeldingerstr. 434. Basel.

Versüsse Dein Leben!

Cacao u. Chocolate billiger!

Feine Vanille-Chocolate zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2.50. Extra feine Nidel-Milch-Tabletten p. Kilo Fr. 3.80. Cacao, hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 8 Fr und 8.50. Echte Fichtennadel-Husten-Drops mit Salmiak, täglich frisch, das Beste gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit und Verschleimung, per 1 Pfund-Dose 2 Fr. Versand gegen Nachnahme. 150

Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I.

Hauslehrer.

Junger, französischer Lehrer, diplomiert, sucht Stelle als

Volontär

in einer Familie oder einem Pensionat, wo er Gelegenheit hätte, sich im Deutschen zu vervollkommen.

Offerten unter Chiffre N 50, Postlagernd Reinach (B.-L.).

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen

Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteig 10, Zürich.

Junger, fleissiger
Lehrer

sucht auf 1. März passende Anstellung. Offerten unter Chiffre O F 311 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

D^{R.} HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Ernst und Scherz.

Gedenkfrage.

17. bis 23. Februar.

17. † H. Pestalozzi 1827.
† Molière 1673.
* F. M. Klinger 1752.
* Max Schneckenburger 1819.
† H. Heine 1856.
18. † J. W. L. Gleim 1803.
19. * Moritz Jokai 1825.
† Multatuli 1887.
20. * J. H. Voss 1751.
21. † Fr. v. Sallet 1843.
† Justus Kerner 1862.
22. * Rob. Reinick 1805.
23. * H. Meilhac 1831.

Der Weg zur Vollkommenheit und zu jedem Fortschritt ist fortwährende Selbstkritik.

A. Böcklin.

Arbeit macht des Lebens Lauf
Noch einmal so munter,
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter. *Seller.*

Meist begehrt die Unwissenheit da am grossmüligsten auf, wo am wenigsten dahinter steckt. Jeder leere Raum will gefüllt sein, ist's nicht mit Taten und Wesenhaften, dann mit Worten und Schein. *Polack.*

Ernste Tätigkeit söhnt zuletzt immer mit dem Leben aus. *Jean Paul.*

Mach andern Freude, du wirst erfahren, dass Freude freut. *Vischer.*

— Aus Schülerheften. Eine Ferientour. ... Hier fanden wir Männerfreude, die wir uns schon lange gewünscht hatten.

Beiträge aus Schülerheften, die ergötzen, sind erwünscht. Die alten Quellen gehen aus!

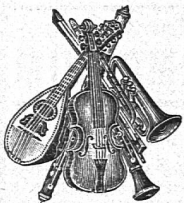
Briefkasten.

Hrn. St. M. in M. Die Erwiderung ist u. W. nicht erschienen. Die Red. war zur Aufnahme nicht verpflichtet. Geschieht auch in Tagesblättern nur ganz ausnahmsweise. Sab. folgt zurück. — Hr. B. K. in Z. Die Firma Meyerhofer-Fries ist in Winterthur, nicht in Zürich (wie in letzter Nr. angegeben). — Hr. J. S. in B. Also später; aber Gelegentliches? — X. X. Das Papier ist ohne Makel, doch die Schrift darauf seid ihr! Wenn die Schrift nicht just erbäulich, nun, was kann das Blatt dafür? — Fr. M. F. in A. Abschnenzt. find. sich im Pestalozzi. — d. Korr. Bild konnte für diese Nr. noch nicht erstellt werden. — Hr. W. G. in Z. Artikel über Bd. Fortbildungsschulwesen in nächster Nummer.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.

Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflande am Hauptplatz gelegen.
Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.
Telephon 1
F. Greter.



Max Reiner

Thun (Bärliz).

Fabrikation von Musikinstrumenten aller Art.

Grosses Lager in allen Sorten Musikinstrumenten, Saiten und Bestandteilen.

284 GOLDENE MEDAILLE Thun 1899.

Reparaturen prompt und billig.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstückstrank f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack
für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.
Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. WANDER, BERN.

Zeichenvorlagen
für Schule und Haus:

Malendes Zeichnen
Hefte I—III.

Dritte Auflage 5. u. 6. Tausend

Skizzieren
auf der oberen Primar- und
der Sekundarschule
Hefte IV—VI.

Preis Fr. 1.—

von **G. Merki**, Lehrer,
Männedorf.
(Selbstverlag.)



DER WASCHTAG FRÜHER EINE BÖSE PLAGE
WIRD JETZT DURCH „MAJUTOR“ ZUM FREUDENTAGE.

14 Tage zur Probe!
erhalten Sie meine nur aus Eisenstahlblech unverwundlich konstruierte Schnelldampf-Waschmaschine „Majutor“ mit unzerbrechlicher Emailletrommel, die allerneueste Erfindung auf diesem Gebiete. „Majutor“ wird auf jeden Küchenherd gestellt, kocht u. wäscht die Wäsche zu gleicher Zeit u. erspart 75% an Feuerungs- u. Waschmaterial.

Verl. Sie kostenfrei. Prosp. No. 84. **W. Majut, Berlin, Markgrafenstr. 15.**

Signaluhr

für Schulen, Anstalten usw. usw.

mit autom. elektr. Läutvorrichtung von 5 zu 5 Minuten einstellbar, für eine unbeschränkte Anzahl Glocken. Kann auch mit elektr. Uhren verbunden werden. Prospekte zu Diensten. Ia Referenzen.

J. G. Baer,

Turmuhrenfabrik Sumiswald (Bern).

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbombons.

Bühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 869



Gratis!

Preisliste über Briefmarken und Bedarfsartikel.

Briefmarkenbörse Bern

Ernst Zumstein.

Grösstes und bedeutendstes Geschäft der Branche in der Schweiz.

Jeden Monat erscheinen Gelegenheitsofferten der Börse und werden gratis versandt.

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich** und **geistig Zurückgebliebener**, sowie **nervöser**, überhaupt **schwer erziehbaren** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. (OF 2016) 884

Erste Referenzen.

Bericht über **12-jährige Tätigkeit** und Prospekt gratis.

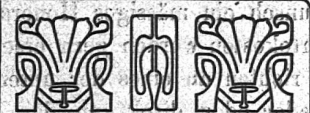
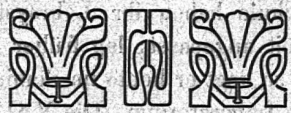
Chico's Wundhofener Tormentill-Mundwasser

Naturmittel von grosser Heilkraft. Unübertroffen zur Mund- und Zahn-pflege. Preis Fr. 1.25. 130

Tormentill-Haarwuchs-Essen

Gegen Haarausfall. Beseitigt Schuppen und Jucken. Stärkt den Haarboden. Befördert den Haarwuchs. Erfolg sicher. Preis per Flasche 2 Fr.

Überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**



Aufruf

zur Sammlung deutsch-schweizerischer Volkslieder.

Die Schweizerischen Volkslieder zu sammeln und die Sammlung nicht länger hinauszuschieben, ist eine unabweisbare und heilige Pflicht, denn von Tag zu Tag sinkt wieder altes, von den Vätern ererbtes Volksgut in Vergessenheit. Daher dürfen wir nicht länger zögern, sonst wird mit jedem Tag das wirklich wertvolle Material geringer.

In den Nachbarländern deutscher Zunge hat man dies auch erkannt: in Österreich wird bereits unter Verwendung bedeutender staatlicher Mittel Volkslied und Volksmusik der ganzen Monarchie gesammelt und auf reichsdeutschem Gebiet ist man mit den Vorarbeiten zu umfassender Sammlung beschäftigt. Da darf die Schweiz nicht zurückbleiben, und es ist eine Ehrenpflicht, das echt patriotische Werk auch hier anzugreifen. Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, der Schweizerische Lehrerverein und der Verein Schweizerischer Gesang- und Musiklehrer haben sich zusammengetan, um die Sammlung, die zunächst für das deutsche Gebiet gemacht werden soll, an die Hand zu nehmen und dann eine umfassende Ausgabe Schweizerischer Volkslieder zu veranstalten. Die unterzeichnete Kommission ist damit betraut und soll zunächst eine grosse Ausgabe auf streng wissenschaftlicher Basis und dann auf Grund dieser eine Auswahl des Wertvollsten für die weiteren Kreise des Volkes herstellen.

Diese Aufgabe zu lösen ist uns aber nur dann möglich, wenn wir von allen Seiten, von Gross und Klein, Arm und Reich, Gebildeten und Ungebildeten, tätig unterstützt werden. Und deshalb rufen wir alle auf, die noch Sinn für die Poesie des eigenen Volkes haben, die die Lieder der Heimat noch kennen und lieben, mit zu helfen, mit uns zu sammeln und andere zur Sammlung anzuregen, damit wirklich ein grosses nationales Werk zustande kommt, dessen sich unser Vaterland nicht zu schämen braucht, und das stolz auch dem Fremden von der geistigen Tätigkeit unsres Volkes spricht.

Gesammelt soll werden alles, was frei von den Lippen des Volkes erklingt, was das Volk als sein Eigentum betrachtet, mit dem es schaltet, wie es will, nicht aber Lieder, die aus Gesangbüchern gesungen werden. Wir müssen die altherkömmlichen Lieder so gut wie die oft rasch vergessenen kurzen Verschen (Gsätzli) und Sprüche sammeln, Verse, Lieder und Spiele der

Kinder sowohl als Tanzlieder und Tanzmusik, Betrufe, Nachtwächterlieder, Verse beim Pfählen und andern Arbeiten, und weiter noch Jodler, Juchzer und Rufe. Wir müssen ein gutdeutsches Lied so gut wie ein mundartliches, ein Lied, das ursprünglich in Deutschland oder Österreich entstanden ist, so gut aufzeichnen, wie das in der Schweiz geborne, wenn es nur vom Schweizer Volke gesungen wird. Das alles bitten wir aus dem Volksmund aufzuschreiben und uns zu senden, und zwar sollte, wenn es irgend möglich ist, Text und Melodie aufgezeichnet werden. Wenn es jedoch nicht gelingt, die musikalische Gestalt aufzuschreiben, so sind wir auch für Übersendung des Textes allein herzlich dankbar. Handschriftliche alte und neue Liederbücher, wie sie so viel existieren und oft zu wenig geschätzt werden, und Notenbücher der Volksmusikanten sind für uns von Wert; wir bitten daher Derartiges uns zu schenken, für uns käuflich zu erwerben oder leihweise zum Zweck des Abschreibens zu überlassen. Hinweise auf besonders liederkundige Personen und solche Leute, die in den Kreisen des Volkes als Liederdichter, Komponisten oder Improvisatoren bekannt sind, haben für uns grosses Interesse.

Alle Liedertexte und Melodien sollen ohne jede eigene Zutat und ohne alle Scheu vor anstössigen Stellen genau so niedergeschrieben werden, wie das Volk sie singt. Man zeichne sie auf mit allen Fehlern in Vers- und Melodienrhythmus, mit allen Abweichungen von dem Gewöhnlichen in Tonfolge und Harmonie. Dialektformen gebe man so gut als möglich wieder, wie sie gehört werden, und ändere auch nicht etwa, wenn in einem Liede Formen aus verschiedenen Mundarten auftreten.

Wir bitten, bei den Einsendungen das Papier womöglich nur auf einer Seite zu beschreiben und Namen und Ort des Einsenders darauf zu vermerken; auch Namen, Alter und Heimat des Gewährsmannes, von dem man etwa das Lied hat, sowie Ort und Zeit der durch ihn vermittelten Bekanntschaft mit dem Liede. Begleitende Bemerkungen über Alter und Verbreitung der Lieder, wie Notizen zu ihrer Geschichte, Angaben über den Verfasser, Erklärungen zum Inhalt oder zu mundartlichen Ausdrücken sind sehr willkommen. Werden Texte ohne Melodien gesandt, so ist zu bemerken, ob der Einsender zugleich die Melodie zu den Liedern gehört hat oder nicht.

Für alle uns geschickten und für uns brauchbaren Beiträge sind wir bereit, dem Sammler auf seinen

Wunsch ein mässiges Honorar zu entrichten. Auch die Portokosten werden gern ersetzt. Die Einsendungen sind zu richten an eines der unterzeichneten Kommissionsmitglieder oder direkt an das Volksliedarchiv, Augustinergasse 8, Basel, das auch bereitwillig und gern Fragen in bezug auf die Sammlung beantwortet, sonstige Auskünfte erteilt und auf Verlangen weitere Exemplare dieses Blattes zur Verteilung überschickt.

Wir geben uns der festen Hoffnung hin, dass das gesamte Schweizervolk das seinige mit dazu beitrage, den goldenen Hort der Lieder zu heben und dass wir zahlreiche Mithelfer aus allen Kreisen der Bevölkerung und allen Gauen unsres Vaterlandes finden. Alles, selbst ein vereinzelt Verschen, ist willkommen und wird mit herzlichem Danke benutzt werden. Möchten wir viel und vielen zu danken haben!

Die Kommission für die
Sammlung der deutschschweizerischen Volkslieder:

Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer, Basel (Schreiber).

Prof. Dr. John Meier, Basel (Präsident).

Lehrer und Organist U. L. Gassmann, Weggis (Luzern).

Dr. Otto von Greyerz, Bern. Privatdozent Dr. K. Nef, Basel.

Sekundarlehrer S. Rüst, Gossau (St. Gallen).

Musikdirektor Ryffel, Wettingen bei Baden.



Rede und der Rede Wellen.

II.

Wenn wir nur die rein unterrichtliche Seite der Schule ins Auge fassen, fordert die Neuzeit Fortschritte; nicht im Sinne einer mechanischen Erweiterung der Lehrziele, sondern im Sinne der Vereinfachung, der Vertiefung. Bisher liess man das Lehrziel der einzelnen Schulstufen je durch die Anforderungen der folgenden bestimmen. Obgleich nur ein geringer Bruchteil unserer Volksschüler an die mittleren Schulanstalten übertreten kann, wird für alle das Lehrziel durch die Forderungen der Mittelschule gesteckt. Wir arbeiten in der Schule daher für die Schule statt fürs Leben, dessen Bedürfnisse ausschlaggebend sein sollten dafür, was an der Volksschule erworben werden muss. Aber nicht bloss, was erworben werden soll, sondern auch der Weg zur Erreichung bedarf einer Revision: Im allgemeinen wird zuzugestehen sein, dass wir allzuviel in die Kinder hineinpressen wollen, statt dass man sie die Erkenntnis selber suchen und finden lässt, was allein einen dauernden Gewinn sichert. Schärfung der Beobachtung, Erwerbung klarer Vorstellungen ist nur durch eigenes Erarbeiten zu erreichen. Man predigt immer laut, dass aller Unterricht von der eigenen Anschauung des Kindes auszugehen habe. Hören wir aber einmal zu, wie dieser elementare Anschauungsunterricht erteilt wird, so werden wir vielfach, ja meistens finden, dass er gerade Oberflächlichkeit der Beobachtung und des Denkens züchtet, da er nicht ausgeht vom Konkreten, sondern vom Abstrakten.

Hochschule und Mittelschule haben ihr Lehrsystem vielfach erweitert und der Zeit angepasst; lag früher der Schwerpunkt in der Theorie, so liegt er heute im Seminar, in der praktischen Übung im Laboratorium. Die Volksschule wird auf diesem Wege folgen müssen; auch sie wird ihren Mittelpunkt verlegen müssen in das eigene Erarbeiten der zu gewinnenden Erkenntnis; sie wird ausgehen müssen von der Arbeit, der Handfertigkeit. Abgesehen von dem direkten praktischen Nutzen der Förderung manueller Fertigkeit, abgesehen von dem hohen erzieherischen Wert der Handarbeit, bietet sie die allernächst liegende und sicherste Gelegenheit zur Gewinnung von elementaren Sach- und Zahlbegriffen. Wie weit der Handarbeitsunterricht einzufügen ist in das Programm der Volksschule — als Selbstzweck und als Mittel zum Zweck — das zu bestimmen wird eine Hauptaufgabe einer künftigen Unterrichtsgesetzgebung sein. Lehrplan und Organisation der Volksschule sind reformbedürftig. Es liesse sich darauf hinweisen, dass es unsere heutige Schule nicht dazu bringt, dass die Kinder sich sprachlich richtig ausdrücken können. Mit aller Grammatik, mit allem Aufsatzs Schreiben erreichen wir nichts anderes, als einen unbeholfenen Ausdruck. Ich will nicht behaupten, dass die Schule geradezu die Schuld an dieser Unbeholfenheit und Unnatürlichkeit des Ausdruckes trägt, da sie eine schwülstige, geschraubte Ausdrucksweise pflegt und dem Kinde die ganz falsche Vorstellung einprägt, dass jener Stil der vorschriftsmässige gute sei, den jedes zu praktizieren sich bestreben sollte. Dies führt mich direkt zur Frage der Lehrerausbildung; denn es darf mit Fug behauptet werden, dass die mangelhafte Sprachbildung, welche die Volksschule vermittelt, eine direkte Folge unrichtiger Sprachbildung der Lehrer selbst ist. Ein Fortschritt im Volksschulwesen kann nur erzielt werden, wenn eine gründliche Reform der Lehrerbildung vorausgeht. Ich habe gewaltigen Respekt vor der Menge der Arbeit, die geleistet werden muss, bevor ein junger Mann, ein junges Mädchen, sein Lehrerpapier bekommt. Aber diese Arbeit ist vielfach verschwendet, weil in falscher Richtung angewandt. Die Ausbildung des angehenden Lehrers wendet sich nur an den Intellekt, sie pflegt Gedächtniswissen in einem Mass, das als unvernünftig bezeichnet werden muss. Es ist gar nicht möglich, dass all das, was im Lehrplan des Seminars aufgeführt wird, das am Examen vorgeführt werden muss, auch richtig aufgenommen werden kann in den vier Jahren des Studiums. Es ist zu vielerlei. Der Kandidat hat sich in der Prüfung nicht weniger als 24 Noten zu erwerben. Wie sollte es da möglich sein, allen Stoff zu verarbeiten, grosse Teile anders als nur mechanisch aufzunehmen? Auch bei der Lehrerbildung schwebt das Phantom einer abgeschlossenen Bildung vor — alles muss man wissen, und so wird ein Wissen gezüchtet, das man nicht mit Unrecht schon als Konversationslexikonsweisheit bezeichnet hat, das den Schein einer Allgemeinbildung erweckt, aber weit davon ist, es zu sein, weil es an der

geistigen Durchdringung fehlt. Wir sollten das Ideal der allumfassenden Bildung heute endlich fallen lassen, da das Gebiet menschlichen Wissens so weit ist, dass es von keinem einzelnen mehr überblickt werden kann wie etwa zur Zeit der Humanisten. Heute erregt nur noch mitleidiges Lächeln, wer den Anspruch erhebt, alles zu wissen und zu verstehen.

Nirgendwo wie bei der Lehrerausbildung wird aber der Viel- und Alleswisserei gehuldigt. Macht das Absolvieren dieses Pensums den jungen Menschen geeignet für seinen Beruf als Erzieher? Manche einfache Mutter ist ein besserer Erzieher und Unterrichter als Nr. 1 der Seminarabiturienten. Für seinen nächsten Beruf sind die erworbenen Kenntnisse zu einem grossen Teil nicht verwendbar. Ist der Erfolg die grosse Arbeit und das Opfer an Freiheit und Gesundheit wert? Ich denke hier vornehmlich auch an die weiblichen Lehrkräfte, die in den Jahren der strengsten körperlichen Entwicklung, solche Anstrengungen zu machen haben, um ihr Examen zu bestehen. Wer weiss, wie geschantzt werden muss — neben 36 Unterrichtsstunden gelegentlich bis 30 Stunden Hausarbeit und darüber in der Woche, der begreift, dass darunter die physischen und geistigen Kräfte leiden müssen und der wird ein Pensum für unsinnig erklären, das solche Leistungen und solche Opfer fordert.

Hier heisst es also abrüsten. Man frage: Was bedarf der junge Lehrer zur Ausübung seines Berufes? Vier Jahre der Bildung sind wahrhaftig nicht zu viel, wo es sich darum handelt, für den richtigen Beruf des Volkserziehers auszubilden, da kann man nichts Überflüssiges treiben. Ohne Zweifel wird und muss man dazu gelangen, die ethische und ästhetische Ausbildung der Lehrer mehr in den Mittelpunkt zu stellen, die heute nur nebenbei zu ihrem Rechte kommen kann. Denn in dieser Richtung geht die Hauptaufgabe des Lehrers, hier braucht er einen festen Boden, um als Erzieher wirken zu können. Der enzyklopädische Wissenskram nützt nichts, und im schlimmsten Fall bewirkt er nur, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht, vor lauter Theorie nicht mehr das Kind und die Aufgabe, sein Gemüt nicht weniger, als seinen Verstand und Körper zu entwickeln.

Eine Revision des Unterrichtsgesetzes erscheint weiter geboten, da der Ruf nach der obligatorischen Fortbildungsschule ertönt. Diese sollte mit der Volksschule in organische Verbindung gebracht werden. In der Volksschule wird manches betrieben, wofür die grosse Menge der Schüler nicht reif ist. Da drängt sich denn die Notwendigkeit auf, eine Verschiebung eintreten zu lassen: den ersten Jahren zuzuweisen, was in ihnen mit Nutzen betrieben, mit Erfolg bewältigt werden kann, und auf das reifere Alter zu versparen, was ihm zukommt. Dann braucht die Fortbildungsschule nicht bloss eine Repetierschule zu sein. Auch die Hauptfrage: berufliche und allgemeine Fortbildungsschule wird im neuen Unterrichtsgesetz gelöst werden müssen, und je nach der gefundenen Lösung wird auch der Unterbau ausgestaltet werden müssen.

Neben der allgemeinen Fortbildungsschule wird die Bürgerschule verlangt. Wird damit beabsichtigt, bei den Rekrutenprüfungen bessere Noten, speziell in Vaterlandskunde zu erreichen, so halte ich allfällige Hoffnungen für übertrieben. Dass wir mit lauter 1 promovieren werden, erscheint ausgeschlossen; denn den Ausschlag gibt nicht bloss die gebotene Unterrichtsgelegenheit, sondern auch die intellektuelle Veranlagung der Prüflinge. Nur nicht allzu viel Gewicht auf diese Rekrutenprüfungen legen; denn es ist gewiss unrichtig, sie zum Masstab für die Bewertung der Bildung und der Unterrichtseinrichtungen zu machen; ebenso viel Einfluss auf ihre Ergebnisse und die Schule haben die allgemeinen Lebens- und Erwerbsbedingungen. Will das Hauptgewicht darauf verlegt werden, die jungen Leute vorzubereiten auf Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, so wird mit einer Schule — dieser Begriff im herkömmlichen Sinne genommen — wenig ausgerichtet werden. Glaubt wirklich jemand, dass wir Interesse für die öffentlichen Dinge pflanzen können, indem wir Jünglinge von zwanzig Jahren noch einmal in die Schulbank zwingen? Das Interesse für die formalen Volksrechte, an öffentlichen Dingen überhaupt, ist heute recht gering. Heute steht im Vordergrund das wirtschaftliche Interesse des einzelnen und seiner Klasse. Es beherrscht die Politik und das öffentliche Leben. Und mit allen Bürgerschulen vermögen wir dies nicht zu ändern, vermögen wir nicht zu bewirken, dass das öffentliche Leben wieder von grossen geistigen Gesichtspunkten aus betrachtet und beherrscht wird, wie in der Glanzzeit der Demokratie.

Wir wollen nicht vergessen, wie schulverdrossen wir heute sind, mit welchem Widerwillen wir zu kämpfen hätten, wollten wir den angehenden Referendumsbürger wieder zur Schule verpflichten. Wo wäre das Ende abzusehen? Brauchen wir Förderung der Bildung nur bis zum zwanzigsten Jahre? Gewiss nicht. Aber ebenso gewiss ist, dass wir die Schule nicht weiter ausdehnen können, sonst stünde man am Ende sein ganzes Leben unter dem Schulzwange. Die Weiterbildung des Menschen ist Sache aller Altersstufen; der Weg dazu führt nicht durchs Schulzimmer; wir müssen neue Wege finden. Auch da harren wichtige und schwierige Fragen derer, die an die Neugestaltung unseres Unterrichtswesens heranzutreten haben.

Wir werden diese Fragen lösen, wenn wir an die Aufgabe herantreten ohne Voreingenommenheit für das Lehramt, mit offenem Auge für die Forderungen unserer Zeit, und wenn wir uns nicht scheuen vor den materiellen Opfern, welche eine richtige Ausgestaltung des öffentlichen Bildungs- und Erziehungswesens fordert. Das zürcherische Unterrichtswesen hat einen guten Namen. Aber vergessen wir nicht, dass man anderwärts Fortschritte gemacht hat.



Ein geschultes Völklein.

Von Otto Haggenmacher.

Die Isländer sind mit diesem Völklein gemeint. Die 80,000 Bewohner jener nordischen Insel, die vor etwas mehr als tausend Jahren von Norwegen besiedelt, wohl die merkwürdigste, eigentümlichste der Erde ist. Ihre Natur zieht die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Forschung in hohem Grade auf sich. Und das Geistesleben und die Kultur ihrer Bewohner erregt die Teilnahme aller Gebildeten; denn wahrlich, der harte Kampf mit feindseligen Naturgewalten macht es dem Isländer nicht leicht, mit den andern Kulturvölkern im geistigen Leben Schritt zu halten. Und doch tat er es seit vielen Jahrhunderten und tut es besonders in der Gegenwart wieder mit allen Ehren.

Gewaltige Gletscher senken sich von den Gebirgen und Hochebenen der Insel herab; an einzelnen Stellen fast bis an das Meer. Die Glutströme aus zahlreichen vulkanischen Feuerherden durchbrechen oft die mächtigen Eislager der Gletscher; dann tritt der „Gletscherlauf“ ein, wie die Isländer sagen. Die wandernden Eistrümmer und die Schmelzwasser vernichten alles, was ihnen im Wege steht, und vordem grasreiche Taltriften werden in wüste Sümpfe und öde Geröllfelder verwandelt. Die Nordküste der Insel belagern oft den ganzen Sommer hindurch Massen Treibeises von Grönland her, schneiden jede Zufahrt vom Meere her ab und lassen unter ihrem kalten Hauche kein Gras gedeihen. Dann kehrt Entbehrung und Hungersnot bei Tausenden ein. Wilde Stürme brausen über das Binnenland, dessen höher gelegene Striche weite Wüsten von Eis, Lava und Sand durchziehen. Furchtbare Erdbeben machen Berge stürzen, und die Krater verbreiten weithin giftige Dünste. Die Bewohner der einzelnen, besonders im Westen und Norden zahlreichen Fjorde, dieser langen schmalen Arme, die das Meer in das Land hineinstreckt, bleiben oft durch die ungünstige rauhe Witterung lange Monate von der übrigen Welt getrennt. Aus Mangel an Futter gehen manchmal ganze Herden von Vieh, der Hauptreichtum der Insel, zu grunde. Not und Elend begünstigen Seuchen, denen tausende von Menschen zum Opfer fallen. Ein unwirtliches Land!

Und trotzdem hängt der Isländer mit inniger, glühender Liebe an ihm und rühmt es als „das beste Land der Welt“. Seine Dichter preisen es in Liedern, und zum Gemeingute des Volkes ist geworden, was einer derselben, Thorrdson, sang, das Lied, das anhebt mit den Worten: „Wie herrlich ist doch unser Land“ und das schliesst:

„Schön Vaterland, für das wir glühn,
Gott schütz' dich und die Deinen,
So lang auf Erden Blumen blühn,
Am Himmel Sterne scheinen!“

Islands eigenartige Natur zieht seit einigen Jahrzehnten immer mehr Reisende nach der Insel, nach der ultima Thule, als was sie noch im Mittelalter bezeichnet wurde. Gilt es doch, dort ungewöhnliche Naturerscheinungen zu bewundern. Viele der Reisenden nun, die auch das geistige Leben des weltabgeschiedenen Völkchens beobachteten, waren erstaunt über den verhältnismässig hohen Grad der Bildung, den sie bei den Bewohnern selbst abgelegenster Gegenden fanden. Da gab es Bauern, die das Gymnasium besucht hatten und ausser der Landessprache noch dänisch und deutsch entweder sprachen oder wenigstens verstanden. Die meisten erwiesen sich in der Geschichte und Literatur des Landes bewandert. Sie hielten sich Zeitungen, Zeitschriften, und Bücher und waren über die öffentlichen Angelegenheiten in und ausser ihrer Heimat wohl unterrichtet. Mag auch in der bewundernden Lobpreisung durch die Fremden dann und wann etwas zu viel geschehen sein, das Wort des Literarhistorikers Ph. Schweitzer, der Land und Leute selbst erforschte, bleibt unanfechtbar: „Man darf sagen, einen aufgeklärteren Bauernstand gibt es nicht in Europa!“ Er hätte sagen dürfen, ein aufgeklärteres Völklein überhaupt. Auf Island gibt es heute kaum einen Erwachsenen, der nicht lesen und schreiben könnte.

Wem verdankt das Völklein diesen Ruhm? Sich selbst, seiner Lust und Freude an allgemeiner Schulung aller Volksgenossen. Der Isländer lebt der Ansicht, dass womöglich kein Kind des Landes ohne Schulung bleiben solle und dürfe. Was

aber die Durchführung dieses Grundsatzes bedeute, ersieht man erst recht, wenn man die Schwierigkeiten und Hemmnisse bedenkt, welche die Natur des Landes bereitet und die bis vor einem Menschenalter auch die politischen Verhältnisse entgegenstellten.

Ein Blick auf das *Schulwesen* Islands ist lehrreich und erfreulich und erfüllt mit hoher Achtung vor dem Völklein dieses Eilandes, vor seiner Geistesart und seiner Lebenskraft. Je mehr es sich in neuester Zeit wieder auf sich selbst stellen konnte, desto mehr leistete es aus sich selbst. Lebenskraft! Solcher bedurfte es, um nicht völlig zu entarten und unterzugehen unter der Last der Leiden, die noch mehr als die Naturgewalten die Bedrückung durch Fremdherrschaft den Isländern auferlegte. Seit das kleine Volk im Jahre 1262 seine Freiheit an den norwegischen König Haakon verloren hatte, befand es sich im fortwährenden Niedergang. Die hohe geistige Kultur, die zur Zeit des Freistaates (930—1262) reiche Blüten der Dichtkunst und Gelehrsamkeit gezeitigt und in der ältern und jüngern Edda mit ihren Liedern und Sagas unvergängliche Denkmäler germanischen Sinns und Denkens aufgebaut hatte, sank immer mehr. Politische und konfessionelle Kämpfe schwächten die frühere Kraft der geistigen Bestrebungen. An den Sitzen der Bischöfe, und nach Einführung der Reformation in den Kreisen der Geistlichen, fand zwar eine gewisse gelehrte Schulung immer noch Pflege. Auch die Dichtkunst lag nie ganz darnieder, die Lust am Reimen und die Forterhaltung der Sagas durch Erzählung am häuslichen Herde lässt sich auch durch die spätern Jahrhunderte erkennen. Aber es ist nicht mehr die alte kraftvolle Weise des Schaffens. Die Herrschaft Dänemarks, an das mit Norwegen auch Island gefallen war, lag nach aussen und innen lähmend auf dem Völklein, so das es mit schmerzlicher Wehmuth der Stärke und Freiheit seiner Vorfahren gedachte. Zuletzt wurden die Rechte der grossen alten Landsgemeinde, des Allthings zu Thingvalla, zu einem bedeutungslosen Scheine. Und mit dem Handelsmonopol, das die dänische Regierung ausschliesslich dänischen Kaufleuten erteilte, erreichte die Misshandlung des isländischen Volkes den höchsten Grad. Die wirtschaftliche Lage gestaltete sich so traurig, dass ein Berufener sagen konnte: „Sobald man den Handel in der Monopolzeit nennt, stehen einem menschlich denkenden Beobachter die Haare zu Berge“. Die Kaufleute lieferten meist nur ganz schlechte oder völlig verdorbene Waren nach der Insel. Verarmung, Verleumdung, Hungersnöte und damit verbundene Seuchen traten ein. Die Bevölkerung sank bis auf 38,000 Bewohner herab.

Diese gaben jedoch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht preis. Unter der Führung trefflicher Männer, wie Einarsson und Sigurdsson erkämpften sich die Isländer im letzten Jahrhundert mit zäher Ausdauer Schritt für Schritt alte Rechte und Freiheiten zurück. Nach den Gesetzen von 1871 und 1874 ist Island ein „untrennbarer Teil des dänischen Staates mit besondern Freiheiten“. Recht und Rechtspflege, Polizei, Steuerwesen, Gemeindeverwaltung, Armenpflege, Gesundheitpflege, Artzteswesen, Wegeverwaltung, Post, Kirche, Schule, Landwirtschaft, Fischerei, Handel, Schifffahrt, Gewerbe, Landeseigentum, Stiftungen, öffentliche Gelder, alles das ordnen und verwalten nun die Isländer selbständig. Dänemark hat hierin nichts mehr zu bestimmen. Ein überraschender Fortschritt auf den verschiedensten Gebieten innert der letzten dreissig Jahre war die Folge dieser neuen Zustände. Mit Stolz darf das Völklein auf die letzten Jahrzehnte seiner Geschichte zurückblicken, und mit seinem Schulwesen steht es höchst achtungswert da, ehrenvoller als die meisten, wenn nicht alle Grossmächte der Erde; denn diese alle weisen verhältnismässig weit mehr Analphabeten auf als Island.

Die Natur der Insel und die Art ihrer Besiedelung bedingt auch die Art der Schulung der Bewohner. Volksschulen mit festem Sitze wie bei uns gibt es jetzt etwa drei Dutzend, nämlich in den vier Städten: Reykjavik im Südländ (Hauptstadt mit 8000 Einwohnern, 1801 nur 307), Akureyri im Nordländ (1400 Einw.), Isafjörður im Westländ (1300 E.) und Seydisfjörður im Ostländ (900 E.), ausserdem in den grössern Dörfern. Ein Viertel der Inselbewohner kann als städtisch geartete Bevölkerung bezeichnet werden; die übrigen drei Viertel sind Landwirte und Fischer, die auf einzelnen, oft sehr

weit von einander entfernten Gehöften wohnen. Raube Gebirge, mächtige Gletscher, öde Lavawüsten und reissende Flüsse trennen sie von einander. Da bedarf es selbstverständlich keiner Schulhäuser wie bei uns, und dennoch findet sich also jetzt kaum ein Isländer, der nicht lesen und schreiben könnte. Wie kommt das? Die Isländer halten es für ihre Bürgerpflicht, der Jugend ausnahmslos die Wohltat des Unterrichtes zuteil werden zu lassen, besonders seit sie durch die neue Verfassung die Ordnung des Schulwesens ganz in der eigenen Hand haben. Etwa 200 Wanderlehrer ziehen von Hof zu Hof, bleiben daselbst einen oder mehrere Monate, nachdem sie auf einem der günstigsten gelegenen Güter die Kinder mehrer benachbarter zum Unterricht gesammelt haben. Durch das Gesetz vom Jahre 1880 sind die Geistlichen verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alle Kinder lesen, schreiben und rechnen lernen. Und das Gesetz wird befolgt. Machen es aber die Naturgewalten zeitweise unmöglich, dass ein Wanderlehrer kommt, dann wird er durch erwachsene Mitglieder der Familie ersetzt. Und bei dem weit verbreiteten Triebe zur Selbstbildung baut der Einzelne gerne weiter auf dem Grunde, den der Wanderlehrer oder das Haus in der Schulung gelegt hat. Die Lust des Isländers, seine Kenntnisse zu erweitern, ist gross; daher die Erscheinung, dass mancher ausser der Landessprache auch eine fremde kennt. Und so erklärt es sich, dass im Jahre 1895 von Gudmundssons Zeitschrift *Eimreidin* (Lokomotive) in 1500 Exemplaren nach kurzer Zeit eine zweite Auflage nötig wurde, gewiss höchst bemerkenswert bei 80,000 Einwohnern auf einem Gebiete, das zwei und ein halbmal so gross ist als die Schweiz und dessen Angehörige durch das Walten der Natur oft Monate, ja ein Jahr lang gehindert sind, zusammenzukommen.

Ausser den Volksschulen bestehen Mittelschulen, eine in Hafnarfjörður im Südländ, die andere in Akureyri, beide mit Unterricht in Isländisch, Dänisch, Englisch, Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte, Physik, Mathematik, Turnen, Gesang. An die Schule in Hafnarfjörður schliesst sich ein Lehrerseminar. Höhere Mädchenschulen mit Unterricht in wissenschaftlichen Fächern und Handarbeit finden sich in der Hauptstadt und an zwei Orten im Nordbezirk, eine Koch- und Haushaltungsschule in Reykjavik. Hier bereitet auch seit Mitte des letzten Jahrhunderts ein Gymnasium auf höhere Studien vor. Der Unterricht aller Klassen dieser Anstalt („Gelehrte Schule“) erstreckt sich ausser auf Dänisch auch auf Deutsch mit vierzehn Wochenstunden und deutschen Sprechübungen, sowie auf Französisch und Englisch in den obersten Klassen mit zehn Wochenstunden.

Auch die Bausteine zu einer vollen Universität sind schon gegeben. Die bildungsfrohen Isländer streben eine solche kräftig an. Eine theologische Fakultät („Pfarrerschule“) sorgt schon für tüchtige wissenschaftliche Ausbildung der Geistlichen, eine medizinische („Ärztenschule“) für die der Ärzte. Wer aber auf der Insel als Arzt wirken will, muss noch einen geburtsärztlichen Kursus in der Klinik in Kopenhagen durchmachen und ein halbes Jahr eines der Krankenhäuser daselbst besucht haben. Juristische, philosophische und technische Studien können vorderhand nur im Auslande vorgenommen werden, finden aber bedeutende erleichternde Unterstützungen aus Stiftungen.

Jeder der vier Bezirke der Insel besitzt eine Landwirtschaftsschule, die Hauptstadt auch eine Steuermannsschule, eine Zeichenschule, eine Holzschnitzerschule. Private Handelsschulen, Abendschulen, geeignete Kurse helfen mit, die allgemeine Schulung zu fördern.

So blüht das geistige Leben auf der vulkanischen Einsel wieder auf, nachdem seiner Blütezeit im Mittelalter ein Verfall gefolgt war, wenn auch nie ein so tiefer, wie es der äussere, der politische und wirtschaftliche war. Denn auch mitten in diesem hielten einige treffliche Männer die Fahne edlerer geistiger Bestrebungen hoch, und das gedrückte Völklein hörte auf sie und hielt an der Erinnerung an die bessere Vorzeit und am Glauben an eine bessere Zukunft fest. Und jetzt weht wieder ein starker idealer Zug durch die Herzen der Isländer, der sie zu opferwilligen Taten begeistert.

Zahlen sprechen. 1876 betrug die Gesamteinnahme des isländischen Gemeinwesens 579,593 Kronen (1 Kr. = Fr. 1.41), 1890 schon 1,210,800 Kr.; 1876 die Gesamtausgabe 451,895 Kr.,

1896 schon 1,212,649 Kr. Von diesen entfielen 1876 auf Schule und Kirche 132,391 Kr., 1896 aber 274,611 Kr. Gegenwärtig wird die Steigerung derjenigen der letzten Jahrzehnte entsprechen. Die Insel bringt alle diese Mittel allein auf und hat doch keine Millionäre. Die Bewohner sind im Durchschnitt gar nicht oder wenig begütert. Vor zwanzig Jahren hatte der reichste Kaufmann etwa 35,500 M. Einkommen, der reichste Landwirt etwa 3735 M. aus seinem auf 90,000 M. gewerteten Landbesitze.

Der Mehrung der Kenntnisse, der allgemeinen Bildung dienen auch Büchereien und Sammlungen. Die Stiftsbücherei (Landesbücherei), anfangs des 19. Jahrhunderts durch den hochverdienten l. l. Rafu gegründet, zählt 60,000 Bände und 6000 Handschriften, die Bücherei des Gymnasiums 10,000 Bände. Daneben gibt es noch kleinere Fachbüchereien. Auf dem Lande kommen Volksbüchereien und Lesevereine mit Werken lehrreichen Inhaltes in isländischer, dänischer, norwegischer und andern Sprachen dem Verlangen nach geistiger Förderung entgegen.

Der Unterricht in den öffentlichen Schulen ist unentgeltlich. Die Stipendien an einzelne erreichen an den höhern Lehranstalten bis 200 Kr. jährlich. Die Landeskasse leistet auch Beiträge an die Bibliotheken und an die Vereine zur Hebung der Volksbildung, sowie an Zeitschriften und Einzelpersonen für wissenschaftliche und schriftstellerische Arbeiten. Eine Stiftung von 70,000 Kr. dient der Hebung des Volksunterrichtes; eine andere von 50,000 Kr. soll mit ihren Zinsen würdigen Studenten den Besuch von Universitäten im Auslande erleichtern, wofür sie dann nach ihrer Heimkehr bezahlte öffentliche Vorlesungen in Reykjavik zu halten haben. Im Westbezirke besteht eine Stiftung von 45,000 Kr. für Errichtung einer Mädchenschule. 12,000 Kr. beträgt eine Schenkung für Preisarbeiten aus Geschichte und Literatur Islands. Einzelne Lehranstalten verfügen über kleinere Sonderstiftungen.

Welche Bedeutung die Presse für die Volksbildung haben kann, wissen die Isländer sehr gut. Sie ist in neuester Zeit auch auf der Insel eine Macht geworden. Schon 1520 führte der streitbare Bischof Jon Arason zur Bekämpfung der Reformation die Buchdruckerkunst auf Island ein; sein Kampf war freilich auf die Dauer ohne Erfolg. Im Verfall der folgenden Zeiten fand dann die Kunst des Druckes keine weitere Pflege. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es auf Island nur eine und zwar allein berechnete Druckerei; nur eine Zeitschrift, keine Zeitung; Bücher erschienen wenige. Jetzt ist der Buchdruck ein freies Gewerbe. Es bestehen 14 Druckereien, vier davon in der Hauptstadt. 1904 erschienen 18 Zeitungen und 12 Zeitschriften; zu diesen kamen noch 7 Zeitungen und zwei Zeitschriften, die von Isländern in ihrer Sprache in Amerika herausgegeben werden. Eine der Zeitungen erscheint zweimal, die andern nur einmal in der Woche, was sich erklärt aus der geringen Dichtigkeit der Bevölkerung und aus den Hindernissen, die die Natur der schnellen Verbreitung der Blätter entgegenstellt. Ein Buchhändlerverein zählt Mitglieder im ganzen Lande und vertreibt durch Händler die Erzeugnisse der Feder bis in abgelegene Höfe. Vereine und Verleger geben eine verhältnismässig grosse Zahl von Büchern heraus. Dass bei einer Bevölkerungszahl von 80,000 diese Bücher in durchschnittlicher Auflage von 1000–2000 Stück ihren Absatz finden, zeugt auch dafür, dass auf der entlegenen nordischen Insel reges geistiges Leben, Freude an geistiger Schulung herrscht. Vergisst man nicht, welchen ununterbrochenen Kampf mit einer rauen und kargen Natur dieses Völklein führen muss, so kann man ihm bewunderndes Lob nicht versagen dafür, dass es dem Grundsatz nachlebt: Möglichste Schulung aller ist ein wertvolles Volksgut.

Und worin lag denn die Hauptquelle der schönen Fortschritte Islands in den letzten dreissig Jahren? Die Antwort kann nur lauten: In den Freiheiten, die sich dieses Völklein im zähen Ringen und Kämpfen erworben hat; in der weitgehenden Selbstverwaltung, die ihm endlich von Dänemark gewährt werden musste; in der Leistungskraft, die eine gesunde demokratische Verfassung und Regierung, verbunden mit selbstloser Liebe zu Volk und Vaterland, zu wecken vermag; nicht zuletzt aber auch in der durch alle Zeiten der Unterdrückung bewahrten nationalen Eigenart, im germanischen Sinnen und

Wesen, im ganzen Charakter, von dem einer der besten Männer der Gegenwart Islands, Gudmundsson, sagt: „Allen Isländern gemeinsam ist eine gut entwickelte Begabung und ein übermässig starkes Selbstgefühl. Ein Isländer hört es ungern, wenn man von ihm sagt, er sei von den Anschauungen anderer abhängig oder beeinflusst. Er erkennt keine massgebenden Grössen an, er will unter allen Umständen sein eigener Herr sein, im Denken wie im Handeln... Er ist von Natur ein Mann des Widerspruchs, er ist also in politischer Hinsicht Demokrat vom reinsten Wasser, der sein persönliches Recht bis zum äussersten vertritt. Er ist auch in der Regel ein Freund des Fortschritts auf jedem Gebiete, und sein Sinn für Freiheit und Unabhängigkeit kennt keine Grenzen. Jede straffe Zusammenfassung und Beeinflussung von oben her hasst er und empfindet sie als Druck. In religiöser Hinsicht ist er gewöhnlich streng rationalistisch, Frömmerei und Unduldsamkeit sind ihm fremd! Er fordert unbeschränkte Freiheit für die persönliche Überzeugung des Einzelnen, wie er denn überhaupt Verstandesmensch ist, der die unbedingte Herrschaft der Vernunft über Gefühle, Stimmungen und allerlei mystische Anwandlungen fordert... Die Isländer sind durchweg recht lebhaft und geistig rege, auch haben sie viel Sinn für Humor.“

Möge ihnen der Humor nie ausgehen bei all dem Harten und Schweren, das ihnen die Natur ihres Landes auferlegt — jener höhere Humor, der dabei mutig spricht: „Trotz alledem! Wir ringen vorwärts, ein geschultes Völklein, klein, aber stark!“



Lehrergesangverein Zürich.

Konzert vom 3. Februar.

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“. So können wir auch von dem Konzert des L. G. V. sagen, das Sonntag, den 3. Februar, vor ausverkauftem Hause in der Tonhalle stattfand. Das schlichte, einfache Volkslied, das Kunstlied, a capella-Chöre, Chöre mit Orchesterbegleitung wechselten angenehm mit einigen Baritonsoli und einem stimmungsvollen Orchestervortrag ab. Wohl das grösste Interesse für die Konzertbesucher erregten „Das Liebesmahl der Apostel“ von Richard Wagner im ersten Teil des Programms, „der Tod des Sardanapal“ von L. Kempter in der zweiten Hälfte. Gross war die Aufgabe, die sich der Verein mit erstgenanntem Werke stellte, gehört es doch zum Schwierigsten, was die Männerchorliteratur aufzuweisen hat. Geistvoll, vom ersten bis zum letzten Takte, muss die gewaltige Tonschöpfung die Zuhörer in Bewunderung und Begeisterung versetzen. Welch herrliche, musikalische Ideen begegnen uns! Charakteristisch ist das Seelenleben der Jüngerschar zum Ausdruck gebracht. Inbrünstig und zugleich wehmütig gedenken sie des Herrn, der durch seinen Tod und durch die Einsetzung des Liebesmahles ihnen Trost und Labung spenden will. Furcht und Angst bemächtigt sich eines Teiles der Jünger (angedeutet in der Musik durch alterierte und kurz abgebrochene Akkorde). Wie innig singt ein anderer Teil der Jünger, gleichsam, um die Furchtsamen zu trösten: „O fasst Vertrau'n!“ usw. Beim Nebeneinandergehen der drei Chöre wird geschildert, dass alle Jünger wohl dasselbe anstreben, nämlich unerschütterliches Vertrauen zum Herrn, das namentlich durch das Unisono des ersten Chores markant zur Geltung kommt, dass aber immer wieder beängstigende Gefühle, Gefühle des Zweifels an der guten Sache zum Durchbruch kommen. Mit einigen Takten Orchestervorspiel treten die Apostel auf, die mit „Sorg und Bangen“ von den Jüngern erwartet werden. Doch sie bringen traurige Nachricht, ermahnen aber zugleich an Einigkeit im Glauben, worauf die Jünger bitten, „sende uns deinen heiligen Geist“. „Stimmen aus der Höhe“ verkündigen die Nähe des Herrn und „mein Geist ist mit euch“. In einfachen Akkorden erklingt der Ruf: „Machet euch auf! Redet freudig das Wort, das ewig nicht vergeht!“ Die Jünger spüren das Nahen des heiligen Geistes. Mit zunehmender Steigerung erreicht das Werk im letzten Satz seinen Höhepunkt; Orchester und Chor wetzeln miteinander, die hohe Begeisterung der Gläubigen für die Sache des Herrn zu intensivster Wirkung zu bringen. Was

die Ausführung der Komposition durch den konzertgebenden Verein betrifft, so war der Totaleindruck, wenn man die a capella-Stellen der Chöre mit ihren fast unüberwindlichen rhythmischen und harmonischen Schwierigkeiten ansieht, ein sehr guter. Mehr künstlerische Ausarbeitung bei dem Zusammensingen der drei Chöre hätte die Wirkung noch bedeutend erhöht. Besser entledigten sich die Apostel ihrer Aufgabe, obwohl auch bei ihnen hie und da die harmonische Reinheit getrübt war. Neben diesen harmonischen Schwankungen, die bei den Chören der Jünger noch häufiger waren, kamen manche Stellen rhythmisch nicht gut zum Vortrag, was wohl der sonst sehr schönen Art des Dirigierens von L. Kempter zuzuschreiben ist. Wir sind gar nicht für eine unruhige Art des Taktierens; aber bei rhythmisch zu schwierigen Stellen ist ein strammer Takt doch nur durch Markierung, auch der Achtel, ja sogar der Sechszehntelfiguren zu erhalten, genau, wie bei Ritardandos. Der Schlusssatz der Komposition kam mit grosser Begeisterung zum Vortrag, obwohl die Blechinstrumente hie und da des Guten zu viel taten, und der Chor sich genötigt sah, die Grenzen einer schönen Tongebung zu überschreiten, was besonders im ersten Tenor auffallend war. Chor und Orchester taten sich im Ganzen zu einem prächtigen Werke zusammen, das durch seine geniale Anlage und der flotten Direktion Kempters einen durchschlagenden Erfolg erzielte.

Das zweite grössere Chorwerk mit Baritonsolo und Orchester war, wie schon erwähnt, Kempters neuestes Opus, „der Tod des Sardanapal“. Der Dichtung liegt ein historisches Ereignis zu grunde, die Belagerung Ninives durch die Meder. Der Komponist schuf mit diesem Werk wiederum etwas, das neben grosser und nobler Erfindungs- und Gestaltungskraft den geistvollen Instrumentationskünstler verrät. Die verschiedenen Situationen erhalten ihr charakteristisches Gepräge. Gleich am Anfang hören wir tatsächlich das Herannahen der feindlichen Macht. Paukenwirbel, Schlachtenruf der Trompeten und Posaunen verkünden das nahende Unheil, das über Sardanapal hereinbricht. Erschreckt fährt der König aus seiner Ruhe auf und gewahrt das unabänderlich Schreckliche. Wie trefflich ist die Stelle, „gleich dem Schuppenleib der Schlange, die sich windet um ihr Opfer“, vertont. Die Unruhe und Angst Sardanapals teilt sich seiner ganzen Umgebung mit. Wiederum ertönen die Kriegsfanfaren. Sanherib versinkt in „tiefes Schweigen“, was der Komponist trefflich durch einen Canon ausmalt. Wie der König aus seinem Schweigen erwacht, besingt er den Untergang all seiner Pracht, gibt Befehl, alle seine Schätze vor den Palast zu schleppen, „um Abschied von der Erde zu nehmen“. Den Holzstoss, „bedeckt mit Fellen, Goldgeschmeid und Blumen“, besteigt Sardanapal mit „Assurs Rosenflor“. Der Chor und das ganze Orchester stimmen einen mächtigen, glänzenden As dur-Satz an, durch welchen die Pracht und der Stolz Sardanapals gezeichnet ist. Das Schwelgen des Königs in seligen Gefühlen finden wir in dreimaliger Wiederkehr desselben musikalischen Gedankens, zuerst in E dur „und Blumenduft und Gold!“ usw., dann in F dur, „die Flammen lodern“ usw., zuletzt in G dur, „und singend spielt das Feuer“. Hierauf Modulation nach G dur mit kurzem Zwischenspiel des Orchesters aus Sardanapals Motiv, zuletzt herrlicher Schluss in E dur. Mit Liebe und Sorgfalt war das schöne Werk einstudiert; man merkte dem Chor an, dass Mann für Mann mit Wärme und Eifer bei der Sache war; denn hier kamen die dynamischen Feinheiten sehr schön zur Geltung. Schade, dass durch ein kleines Versehen des Dirigenten der Canon „in tiefem Schweigen“ verloren ging. Abgesehen davon, war das Ganze eine Prachtsleistung. Als gediegene Chornummer ist noch Hegars „Gewitternacht“ zu nennen. Da das bedeutende, jede Stimmung aufs beste treffende Lied in Zürich schon öfters gehört wurde, können wir uns kurz fassen. Als Glanzpunkte bei der Ausführung durch den Chor bezeichnen wir Partitur S. 10, Zeile 1 und 2, „weiter zieht des Wetters Toben“, mit dem wirklich entzückenden pp, ferner das stimmungsvolle e des ersten Basses auf „des Mondes Silberschein“, und zuletzt noch den wundervollen Schluss, der die Zuhörer gewiss in eine andere Welt versetzte. Der ruhige Mittelsatz, „an dem Bergeshang usw.“, und das Gebet, „Maria, Schmerzenreiche“, hätte wohl durch getrageneres Zeitmass und bessere dynamische Färbung noch gewonnen.

Das Volkslied war durch drei reizende Nummern vertreten:

„Unterm Machandelbaum“, „Zu Roma auf der Gassen“ und „Waldesstimmen“. Letztere humoristische Piece — auch ein Kind Kempters — musste wiederholt werden. Den grössten Anklang findet das Volkslied wohl immer und überall, wenn es — wie dies der Fall war — von Herzen kommt. Machtvoll, kräftig erklang das „Völkergebet“ von Barblan. Mit grosser Begeisterung, unterstützt durch Pauken, Trompeten, Posaunen und Tuba, leitete dieser Chor das Konzert ein; die Fülle des Tones wirkte zwar fast erdrückend, finden wir doch nur f und ff.

Als Solist wirkte Hr. Jung aus Basel mit, welcher ausser der Rolle des Sardanapal noch vier Lieder mit Klavierbegleitung sang. Begabt mit einem sympathischen Organ, bot er, so lange er nicht über das Volumen seiner Stimme hinausging, ganz Erfreuliches. Seine Tonbildung ist edel, die Aussprache nicht immer ganz einwandfrei, daneben vermissten wir (was uns sowohl bei der einfachen Art „Gluck's“, als auch bei „Ein Ton“ von Cornelius und bei „Minnelied“ von Brahms auffiel) das Seelenvolle, die richtige Wärme. Sehr verdankenswert führte Hr. W. Furtwängler die Begleitung der Sologesänge am Klavier durch. Zum Schluss sei des *Tonhalle-Orchesters* gedacht, das seine Aufgabe vorzüglich löste. „Letzter Frühling“, dieses elegische Stimmungsbild von Grieg für Streichorchester, stellte prächtig die Verbindung her zwischen Hegars „Gewitternacht“ und R. Wagners „Liebesmahl der Apostel“. Die Anordnung des Programms fand ungeteilten Beifall. Unserer Freude dürfen wir noch Ausdruck geben über die Tatsache, dass durch Kempters „der Tod des Sardanapal“ wieder ein neues, bedeutendes Werk der Männerchor-Literatur einverleibt wurde.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Herr Dr. Leopold Rüttimeyer, Privatdozent für Medizin an der Universität Basel, wurde zum ausserordentlichen Professor befördert. — Herr Dr. Fritz Voit, seit Beginn des laufenden Wintersemesters Professor der innern Medizin an der Universität Basel, hat einen Ruf an die Universität Giessen angenommen. — Heute hält an der Universität Zürich Hr. Dr. Adler seine Habilitationsrede über „die Physik als phänomologische Wissenschaft“.

Lehrerwahlen. Sekundarschule Winterthur: Hr. K. Volkart in Pfäffikon. Zürich (im Vorschlag und der Wahl, 24. Feb. sicher): K. I. Hr. K. Theiler, bish. prov. Dr. J. Winteler, bish. an der Primarschule. III. Hr. A. Weber, bish. prov. IV. Hr. J. Baur in Hinwil. Hr. J. Hauser, Küsnacht. V. Hr. E. Lee, bish. prov. Primarschule. I. Hr. E. Schmid, bish. prov. II. Hr. A. Dysli, Birmensdorf. Hr. P. Weber in Adliswil. III. Hr. M. Deck, Maur. Hr. E. Forster in Eschlikon. Fr. Anna Graf, bish. prov. Fr. Hulda Graf, Dietlikon. Fr. Lina Huu, Hoferswil. Hr. E. Kessler in Neuhausen. Hr. Fr. Kubli, Affoltern b. Z. Fr. Hedw. Kunz, bish. prov. Fr. Nanny Locher, bish. prov. Fr. Lina Oetiker in Hombrechtikon. Fr. J. M. Schärer in Uezikon. Hr. A. Zehnder in Winterberg. Fr. Hedw. Zeller, bish. prov. IV. Hr. J. Brunner, Rüti. Hr. R. Schlumpf, Dübendorf. Fr. Henriette Stüssi, bish. prov. Fr. B. Trenkel, bish. prov. V. Fr. B. Ganz, bish. prov. Hr. Fr. Huber, bish. prov. Fr. Nanny Schmid, bish. prov. Fr. Gertr. Windler, Unter-Stammheim. Fr. Erika Wintsch, Regensberg. — Brütten: Hr. K. Stamm, seit 1905 prov. (einstimmige Wahl); Pfäffikon: Hr. H. Rüegg in Bachenbühlach; O.-Dürnten: Hr. H. Hildebrand, Strahlegg; Grüt-Gossau: Fr. Ida Nauer, bish. prov. — Mädchensekundarschule Basel: Hr. J. Gysin, z. Z. an der Knabenprimarschule; Hr. Ernst Meier, bish. prov.; Fr. Marta Reck in Liestal; Fr. Hermine Regenass in Oberwil; Fr. Marta Palmer und Fr. Lina Diebold, bish. prov. — Mädchenprimarschule Basel: Fr. Elisabeth Zuber, Fr. Elsa Schneider, Fr. Sally Hoffmann, Fr. Elisabeth Krastig, Fr. Andrea Seiler, Fr. Lina Bargheer, bish. prov.; Fr. Luise Thommen und Fr. Hulda Freiermuth, bish. Vikarinnen, alle von Basel; Arbeitslehrerin: Fr. Maria Wenk, Basel. Töchterchule Basel: Fr. Helene Recher, bish. prov.

Aargau. a. r. Die Einwohnergemeinde Aarau hat in ihrer Versammlung vom 11. Februar 1907 den Bau eines neuen Bezirksschulgebäudes samt Turnhalle (Zelgli), beschlossen. Die Reservezimmer sollen provisorisch dem Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar angewiesen werden, bis auch diese Anstalt ein eigenes, den modernen Anforderungen entsprechendes Heim erhalten wird. Denn das jetzige Seminargebäude, das ursprünglich als Krankenhaus gebaut wurde und dann fast 100 Jahre der aarg. Kantonsschule diente, muss wohl hinter manchem Dorfschulhaus zurückstehen. Das bis jetzt die Gemeinde-, Fortbildungs- und Bezirksschule beherbergende städtische Schulhaus soll für die Gemeinde- und Fortbildungsschule zweckentsprechend umgebaut werden. Der zum Schulhausbau nötige Kredit von 1 000 000 Fr. wurde noch nicht bewilligt, hingegen soll nach Vorschlag der Rechnungskommission, dem auch der Gemeinderat zustimmt, eine Plankonkurrenz eröffnet und später der Gemeinde das geeignetste Projekt samt genauen Voranschlägen vorgelegt werden. Hauptsache bleibt, dass der dringend notwendige Neubau glücklich beschlossen ist; muss doch für die im Frühjahr neu zu errichtende Mittelschule (III. u. IV. Kl. Primarschule) ein Schulzimmer ausserhalb des städt. Schulhauses gesucht werden. — Die Gründung einer Instrumentalmusikschule (es war beantragt worden, 1400 Fr. dafür in das Budget aufzunehmen, was jedenfalls eine zu niedrige Summe ist) wurde verschoben, da heute die Räumlichkeiten hierfür nicht vorhanden sind. Die Frage wird sich am besten lösen lassen beim Bau des neuen Bezirksschulhauses; diese Institution wird dann jedenfalls von vielen freudig begrüsst werden. — Der gleichen Gemeindeversammlung lag ein begründetes Gesuch der städtischen Lehrerschaft um Besoldungserhöhung von 10 % im Minimum vor. Dieses wurde jedoch, zusammen mit ähnlichen Gesuchen der städtischen Beamten und Angestellten, an den Gemeinderat zurückgewiesen, der hierüber eine besondere Vorlage ausarbeiten soll.

— Der Erziehungsrat hatte eine Gemeinde, die ihr Schulzimmer durch Schüler reinigen liess, angewiesen, sich an die Verordnung vom 15. Februar 1905 zu halten und die Schule durch einen Abwart reinigen zu lassen. Eine andere Schule erhielt einen Verweis, weil sie schulpflichtige Kinder während der Schulzeit zum Kirchenbesuch (Mission) beorderte. Für die Preisaufgabe (Ueberbürdung) sind vier Lösungen eingegangen. Hr. Pfr. Schweizer in Zofingen hat das Manuskript eines Lesebuches für den Religionsunterricht eingereicht, das einer Kommission von Lehrern und Geistlichen zur Begutachtung vorgelegt wird. Die Kommission des Grossen Rates hat das Schulgesetz fertig beraten. Sie will an dem Religionsunterricht, wie ihn Art. 27 der B.-V. vorsieht, festhalten. Schon ertönt in der Basl. Ztg. der Ruf: Die Bestimmungen über den Religionsunterricht werden das Schicksal des Gesetzes entscheiden. Auch hier der alte Kampf um den konfessionellen Unterricht, der die Menschen trennt, statt sie zu einigen.

— Die Delegiertenversammlung des A. L.-V. vom 9. Feb. (Engel, Baden) wurde von Hrn. Seminarlehrer Hunziker geleitet. Der Bericht des Aktuars konstatierte, dass die Fälle von Lehrerschutz nicht so zahlreich waren wie früher. Eine Anregung der Lehrerkonferenz Zofingen will, unbekümmert um das Schicksal des Schulgesetzes, die Besoldungsfrage aufgreifen. Das Minimum sollte auf 1600 Fr. für Primarlehrer, 2300 Fr. für Fortbildungslehrer und 2800 Fr. für Bezirkslehrer gebracht werden. Die Begründung lag auf der Hand, und die Delegiertenversammlung beschloss einstimmig, zur Lösung der Besoldungsfrage in diesem Sinne die einleitenden Schritte zu tun: s.

Bern. n. Organisationsfragen des B. L.-V. Die aus vier Sektionen des B. L.-V. bestehende Kreissynode Konolfingen reicht dem Kantonalvorstand folgende Anträge ein: 1. Die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft (Barbesoldungen und Naturalleistungen, Staatszulagen) ist mit aller Energie durchzuführen. 2. Die Auswirkung einer höhern Bundessubvention zugunsten der Lehrerbessoldungen ist kräftig zu unterstützen. 3. Gemeinden, die ihre Lehrer mangelhaft bezahlen oder schlecht behandeln, sollen durch den Kantonalvorstand um bessere Bezahlung oder Behandlung angegangen, event. mit Boykott belegt werden. 4. Mit andern Lehrerverbänden werden Vereinbarungen getroffen, damit nicht Mitglieder aus andern Lehrerkorporationen die Interessen unseres Vereins kreuzen.

Zu diesem Zweck wird der Zusammenschluss sämtlicher schweizerischen Lehrervereinigungen angebahnt. 5. Die politische Bedeutung des Lehrerstandes soll gehoben und eine bessere Vertretung ihrer Interessen in den kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Behörden soll angestrebt werden. 6. Sämtliche Mitglieder des bern. Lehrkörpers, d. h. sowohl alle Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrer, als auch die Lehrkräfte, die an staatlichen oder privaten Anstalten wirken, sollen so weit wie irgend möglich dem B. L.-V. angehören, resp. durch Sektionsvorstände oder den Kantonalvorstand zum Eintritt bewogen werden. 7. Aus dem aktiven Schuldienste tretende Mitglieder des B. L.-V. verlieren ihre Mitgliedschaft nicht. Der Beitritt ist auf jede Weise zu erleichtern und soll nicht mehr von einem Eintrittsgeld abhängig gemacht werden. 8. Die Sektionen vereinigen sämtliche Lehrervereinsmitglieder innerhalb eines Grossratswahlkreises. Alle Sektionen eines oder mehrerer Amtsbezirke bilden einen Bezirksverband, welchem ein Teil der bisher den Sektionen oder dem Kantonalvorstande zustehenden Kompetenzen übertragen wird. 9. Kein mit irgendeiner Charge betrautes Mitglied unseres Vereins ist nach Ablauf der Amtsdauer für die nächste Amtsperiode wieder wählbar. Von dieser Bestimmung ist nur ausgenommen der ständige Lehrervereinssekretär. 10. Rechtsschutz: der B. L.-V. bietet seinen Mitgliedern in Rechtsfragen von allgemeinem berufl. Interesse den unentgeltlichen Rechtsschutz. 11. Zur besseren Wahrung seiner Interessen wählt der B. L.-V. einen ständigen Vereinssekretär. Dessen Funktionen sind durch ein von der Delegiertenversammlung zu erstellendes Regulativ näher zu umschreiben. 12. Das bisherige Korrespondenzblatt wird ausgebaut zu einer halbmonatlichen Schulzeitschrift. Mehr als bisher soll die öffentliche Presse zur Diskussion in schulpolitischen Fragen benutzt werden. 13. Der Wegfall der Eintrittsgelder soll in Zukunft kompensiert werden durch die infolge grösserer Mitgliederzahl vermehrten Jahresbeiträge. Wenn nötig, ist das Unterhaltungsgeld zu erhöhen. Wenn es gilt, ein die Vereinszwecke förderndes Ziel zu erreichen, so soll der Verein auch ein grösseres Opfer nicht scheuen. Im übrigen soll in der Verwaltung der Vereinsgelder möglichst Sparsamkeit herrschen. Beiträge an Denkmäler etc. werden keine mehr verabfolgt. 14. Schulkommissionen und Gemeinderäte sind vom K. V. auf den Wert genügender Alters- und Ruhegehälter aufmerksam zu machen und womöglich zu bestimmen, solche einzuführen. 15. Der B. L.-V. schenkt der Alters-, Witwen- und Waisenkasse ein scharfes Augenmerk und soll darauf dringen, dass die Beiträge des Staates ganz wesentlich erhöht und die Mitgliederbeiträge bedeutend reduziert werden können. 16. Die Darlehenskasse und Stellvertretungskasse sind zweckentsprechend umzugestalten.

Glarus. (Korr.) Die Sekundarlehrerkonferenz hat am 2. Februar zu den Auerschen, das Sekundarschulwesen betreffenden Vorschläge zur Schulgesetzesrevision Stellung genommen und denselben, von geringen Abweichungen abgesehen, zugestimmt. Eine ausserordentliche, im März in Schwanden stattfindende Konferenz wird die Beratung der Vorschläge des Hrn. Auer zu Ende führen. Wir werden auf die gefallen Voten nach der nächsten Konferenz zurückkommen. In einer Eingabe ersucht die Konferenz die Erziehungsdirektion, den seit drei Jahren provisorischen Lehrplan noch weiter im Provisorium zu lassen. Zur Einführung des neu revidierten Lehrbuches der französischen Sprache von Baumgartner u. Zuberbühler nimmt die Konferenz noch eine abwartende Stellung ein. Sie hält vorläufig an der alten Auflage fest, bis das Lehrbuch in seiner neuen Gestalt, womöglich auch in seinem II. Teil vor die Öffentlichkeit gelangt. *e. b.*

Neuchâtel. Le rejet de la *séparation de l'Eglise et de l'Etat* prononcé par notre peuple le 20 janvier passé aura sans doute pour conséquence de renforcer la situation de l'Académie. En effet, si la suppression du budget des cultes avait été votée, elle entraînait sans nul doute la suppression de notre Faculté de théologie et un mouvement d'hostilité visant l'Académie tout entière n'aurait pas manqué de se produire. Il aurait très probablement abouti. Les craintes que nous exprimions à cet égard dans une précédente correspondance sont donc passées pour le moment. Le danger subsistera pourtant tant que l'équilibre de nos finances ne sera pas rétabli.

— Dans le monde scolaire primaire, rien de bien nouveau. On se prépare à la session des Examens pour le *Certificat d'études*. Cette année, à titre d'essai, dans un certain nombre de localités, ces examens se combineront avec l'examen défini d'année pour les classes du degré supérieur et prendront aussi une importance plus grande qu'à l'ordinaire. Le Code scolaire rejeté par le peuple neuchâtelois il y a deux ans instituait déjà un examen de sortie obligatoire pour tous les élèves parvenus à l'âge de libération. Il imposait pour ceux qui faisaient preuve d'une instruction insuffisante, l'obligation de rester à l'école une année de plus. Cette fois, il va sans dire, la sanction que prévoyait la loi rejetée ne pourra être donnée aux examens de cette année.

L'enseignement du *chant* à l'école ne donne pas chez nous tous les résultats qu'on est en droit d'exiger. Pour remédier à cette situation, on a proposé l'étude de la musique chiffrée et des essais sont tentés en ce sens dans quelques classes. Il sera intéressant de voir ce qu'ils donneront. En attendant, les partisans de la méthode notée protestent comme si la musique elle-même était en danger. Cela ne laisse pas d'être amusant.

Le bruit a couru que l'Ecole normale évangélique de Peseux allait fermer ses portes. Il n'en est rien, paraît-il. Cependant on annonce que le Comité n'a pas encore pris de décision définitive. Il est question, non pas de la suppression définitive de l'institut, mais de son transfert à Neuchâtel, où les élèves suivraient les cours des établissements d'enseignement supérieur. Ce serait une transformation des moyens d'enseignement, sans abandon du but primitif de l'institution qui est de former des instituteurs et des pasteurs. Ajoutons que le corps enseignant neuchâtelois se recrute dans une très faible proportion parmi les élèves de l'Ecole normale évangélique de Peseux. *I. b.*

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die Fibel von H. Wegmann wird mit einzelnen Aenderungen in Text und Illustrationen, soweit sich solche ohne technische Schwierigkeiten ausführen lassen, neu aufgelegt. Die Erstellung einer neuen Ausgabe unter Anpassung der Illustrationen an die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte, wird auf den Zeitpunkt der definitiven Erledigung der Frage einheitlicher Schriftformen in Aussicht genommen. — Die Errichtung einer neuen Lehrstelle an der Primarschule Pfäffikon wird bewilligt, ebenso die Fortdauer der bestehenden Verwesereien an den Sekundarschulen Hirzel, Seen und Wila um ein weiteres Jahr. — Die von der Schulpflege Mettmenstetten auf Beginn des Schuljahres 1907/8 in Aussicht genommene Aenderung in der bisherigen Klassen-zuteilung an die dortigen Lehrer wird genehmigt. — Auf die Anfrage einer Schulpflege, dahingehend, ob zwei Kinder, die zurzeit in der IV. beziehungsweise V. Klasse sich befinden, dem Alter entsprechend aber in die VII. Klasse gehörten, nicht in letztere Klasse versetzt werden könnten, wird unter Hinweis auf § 46 des Volksschulgesetzes erwidert, dass es nicht zulässig sei, Schüler der Volksschule einzelne Klassen überspringen zu lassen.

Totentafel.

1. Febr. Hr. J. R. Burkhardt, Lehrer in Wohlen, 40 Jahre alt. 8. Febr. Frä. Hedwig Angst, geb. 1883, seit 1905 Lehrerin in Winterthur. Kein Lehrer vernimmt diesen Hinschied ohne tiefes Mitgefühl mit unserm Kollegen Hrn. Angst in Zollikon, der zu andern schweren Erfahrungen der letzten Zeit noch seine Tochter in jugendlichem Alter verliert.

— 11. Febr. Hr. Jakob Mühlethaler, Lehrer in Münchenstein, geb. 1852, 18 Jahre in Langenberg, 16 in Münchenstein, Vater von 11, zum Teil noch unerzogenen Kindern. Ein tüchtiger, anregender Lehrer, jovialer Gesellschafter, Volksmann von derber Gradheit. Er erlag einer heftigen Lungenentzündung. *r.*

Es liegt uns Magistern im Blute, mit scharfem Auge zu erspähen, mit beweglicher Zunge und spitzer Feder zu tadeln, was nicht recht ist nach dem hergebrachten Kodex. Wir können uns nicht genug vor dem uns eigenen Eifer hüten; aber wir werden das tun, wenn wir bestrebt sind, zu verstehen und auf unser Tun anzuwenden das grosse Streben der Gegenwart, überall das Natürliche über das Erzwungene, und sei es noch so herkömmlich, zu setzen. In der Anwendung dieses Strebens auf die Erziehung liegt das Geheimnis dessen, was wir Zukunftspädagogik nennen. (NB. Schauen und Schaffen).

SCHULNACHRICHTEN.

Bern. Aus der bernischen Lehramtsschule. *Richtigstellung.* Unter obigem Titel sieht sich Herr Seminarlehrer Stucki, Lehrer der Methodik an der bernischen Lehramtsschule veranlasst, in Nr. 6 der S. L. Z. die Gründe seiner Demission darzulegen. Wir sehen uns zur Richtigstellung seiner Ausführungen veranlasst:

1. Bei der partiellen Revision des Studienplans soll „das bisherige Arbeitsfeld des Herrn Stucki auf die Hälfte, ja auf einen Drittel reduziert“ worden sein. — Der Studienplan vom 22. März 1898 verpflichtet die Kandidaten zu 2 Wochenstunden Methodik im III. Semester und 1 Stunde methodisch-praktischer Übungen im IV. Semester, der revidierte vom 12. Dezember 1906 zu 2 Stunden Methodik im III. und 2 Stunden praktischer Übungen im IV. Semester. Es fand also offiziell eine Erhöhung der Stundenzahl für Methodik um eine wöchentliche Semesterstunde statt. — Hr. Stucki hat allerdings bis jetzt die Stunden, die er jeweilen nur in einem Semester zu halten verpflichtet war, im folgendem Semester wiederholt. (Siehe Vorlesungsverzeichnis). Dies zu tun, bleibt ihm selbstverständlich auch beim neuen Studienplan unbenommen.

Als das Fach der Pädagogik bei der Revision durch die Aufsichtskommission beraten wurde, wurde Herr Stucki zur Teilnahme an der Sitzung eingeladen. Er hat es persönlich abgelehnt, zu erscheinen. Die Kommission ist seinen Wünschen, soweit es im Rahmen des Planes überhaupt möglich war, entgegengekommen. Es ist uns deshalb rein unverständlich, wie Herr Stucki uns ein gegenteiliges Vorgehen untergeschoben und damit seine Demission öffentlich begründen konnte. Übrigens bekundete Herr Stucki die Absicht, zu demissionieren, schon letztes Frühjahr.

2. Bei der Prüfung für Sekundarlehrer soll „von der Arbeit des Herrn Stucki nie die geringste Notiz genommen“ worden sein etc. — Dagegen: Beschluss der Prüfungskommission für Sekundarlehrer vom 11. Februar 1906 (lt. Protokoll): „1. Hr. Stucki ist zu den Prüfungen über Pädagogik und Lehrproben einzuberufen. 2. Den Kandidaten, die von Hrn. Stucki, Lehrer der Methodik, eine schwache oder ungenügende Note für die Methodik und die Lehrübungen erhalten haben, soll die Lehrprobe schärfer taxiert werden.“ Hr. Stucki wurde vom Präsidenten der Kommission zu den Prüfungen eingeladen, liess sich aber wegen Unwohlsein entschuldigen. Es ist also der obige Vorwurf der Prüfungskommission gegenüber vollständig ungerechtfertigt, wie auch, dass sie auf Grund dieses Vorwurfes dafür verantwortlich gemacht wird, dass die Vorlesungen des Herrn Stucki schlecht besucht werden. Alle Dozenten stellen im übrigen den Kandidaten des Lehramts das grösste Lob in Fleiss und Eifer aus.

Aus Auftrag:

Dr. E. Schneider, Sekretär der
Aufsichtskommission der Lehramtsschule
an der Hochschule Bern.

— Diese „Richtigstellung“ des Hrn. Dr. Schneider ist in Tat und Wahrheit eher eine *Schiefstellung*. Tatsache ist und bleibt, dass durch den neuen Studienplan meine bisherige *faktische* und stillschweigend gebilligte Arbeitszeit auf ungefähr einen Drittel reduziert worden ist, und voraussetzen konnte ich nicht, dass man auch die neuen Festsetzungen von vorneherein als unverbindlich erklären werde. Übrigens bildeten meine Vorlesungen durchs Jahr ein Kontinuum, so dass ich nicht im II. Semester das Pensum des ersten wiederholte, wie Hr. Sch. glauben machen möchte. Wenn ich an der betreffenden Kommissionssitzung trotz erhaltener Einladung nicht teilzunehmen für nötig fand, so geschah es, weil ich nach mündlicher und schriftlicher Geltendmachung meiner Wünsche und gegenüber der Tatsache, dass ein Fachpädagoge als Mitglied in derselben sass, solches wohl für überflüssig halten, jedenfalls auf eine derartige faktische Reduktion meiner so wie so beschränkten Arbeitszeit nicht von ferne gefasst sein konnte. Dass ich in den letzten zwei Jahren eingeladen wurde, bei den Probelektionen anwesend zu sein, ist richtig, ebenso richtig aber auch, dass mir gerade bei solchem Anlass meine absolute Einflusslosigkeit auf Aufgabenstellung und Taxierung zum Bewusstsein kommen musste, und dass ich zuzusehen hatte, wie Leute, die sich mir im Laufe des Jahres als schwach und

dazu absolut gleichgültig erwiesen hatten, mit 1 oder 2 fürs Praktische patentiert wurden. So auch letzten Frühling, trotz des gefassten Beschlusses. Selbst ein konsequentes Fernbleiben bei meinen Kursen hat seit den neun Jahren meiner Wirksamkeit an der Lehramtsschule trotz meiner Berichte und Vorstellungen nie eine andere Folge für den Kandidaten gehabt, und von den Herren, welche die praktische Prüfung leiteten, hat sich nie einer bei mir über meine Arbeit, insbesondere deren Inhalt und Ziele, erkundigt. Ob ich im letzten Frühjahr schon im Verdrusse über derartige und andere schlimme Erfahrungen in privaten Gesprächen gelegentlich die Absicht des Rücktrittes kundgegeben, ist hier wohl ohne Belang. Wenn zum Schlusse betont wird, dass alle Dozenten den Lehramtskandidaten das grösste Lob aussprechen, so ist das „alle“ auf diejenigen zu reduzieren, welche prüfen oder deren Pensum geprüft werden. Unter den übrigen gibt es solche, die über schlechten Besuch weit mehr zu klagen Ursache haben, als ich.

G. Stucki.

Solothurn. + Die diesjährige frühzeitige Osterzeit ist für die Schulen in katholischen und paritätischen Gegenden ziemlich unangenehm. In der Charwoche haben die katholischen Kinder am Gründonnerstag wie am Charsamstag, in der Osterwoche ebenso fast jeden Tag gewisse religiöse Verpflichtungen. Den Schülern zu verbieten, der Kirche zu geben, was der Kirche ist, wäre nach unserer Auffassung intolerant. Andererseits darf die Schule aber nicht eingestellt werden, denn auch der Staat muss haben, was des Staates ist, zudem stehen die Frühjahrsprüfungen vor der Tür. Um den staatlichen Charakter der Schule zu bewahren, gehen die Kinder von der Schule zur Kirche, wenn diese ruft, von da nach ca. einer Stunde, wenn sie ihre Andacht vollendet haben, wieder zurück in das Schulzimmer. Immerhin muss man zugeben, dass der Schulunterricht an diesen Tagen leidet.

Das zweckmässigste für den Schulbetrieb wäre die Festlegung des Ostersonntages. Oder, ist ein religiöser Grund vorhanden dafür, dass dieser Festtag auf keinen andern Sonntag verlegt werden darf, als auf den ersten nach dem ersten Vollmond im Frühlingsquartal? So viel uns aus der Schulzeit in Erinnerung geblieben ist, hat das Konzil zu Nicäa jene sonderbare Bestimmung bezüglich des Zeitpunktes der Osterzeit aufgestellt und sie ist nun geblieben nahezu 16 Jahrhunderte bis zum heutigen Tage. Nachdem aber nach und nach das Schulwesen im Staatsleben ein so bedeutender Faktor geworden ist, und die Schlussprüfungen fast überall auf den Frühling verlegt worden sind, wäre es an der Zeit, dass staatliche und kirchliche Behörden sich ernstlich mit der Frage befassen, den Ostertag auf einen bestimmten Sonntag im April anzusetzen. Der geeignetste wäre der zweite Sonntag.

— Der Bericht des *Lehrerbundes* über das Jahr 1906 erwähnt zweier Wegwahlen: Flumental und Fuluibach. Im ersten Fall traf der Zentralausschuss eine Vereinbarung, die zweite Gemeinde stellte den Lehrer wieder provisorisch ein. Aufgehoben wurde die Sperre gegen Lohn I. Scharf getadelt wird, dass ein Lehrer gegenüber einem Lehrer in Bettlach bei der Wiederwahl kandidierte. Als Schädigung der Lehrerbildung rügt der Bericht, dass Schüler der päd. Abteilung ihren Studien entzogen werden, um kürzere oder längere Vikariate anzutreten. In vier Todesfällen hatte die Kasse des Vereins den Sterbetrage auszurichten (je 600 Fr.) Seit 1896 hat die Sterbekasse bei 32 Todesfällen 16 530 Fr. ausbezahlt. Die Mitgliederzahl des Lehrerbundes beträgt 408, der Sterbefallkasse 367. Mitgliederbeitrag für den Verein 1 Fr., für die Sterbefallkasse viermal 2 Fr. Das Vermögen der Sterbefallkasse beträgt 2112 Fr. (Vorschlag Fr. 545.37).

St. Gallen. ☉ Der Regierungsrat hat den Rekurs im „*Flumser Schulgebetshandel*“ gutgeheissen. Vor Monaten beschloss der Erziehungsrat nämlich, dass der Schulunterricht in Flums, der auch von protestantischen Kindern besucht wird, nicht mehr, wie bisher, mit einem katholisch-konfessionellen Gebete eröffnet werden dürfe. Gegen diesen Beschluss rekurierten konservative Flumser an den Regierungsrat und dieser entschied zu Gunsten des konfessionellen Standpunktes. Die freisinnige Presse kritisiert diesen Beschluss und das „*Tagbl.*“ hat wohl Recht, wenn es meint, „der *Freisinn* habe wieder einmal dem Drucke der Allianz unterliegen müssen.“ Wir

denken, das letzte Wort sei in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen. Dem Beschlusse kommt eine hohe prinzipielle Bedeutung zu, was schon daraus zu ersehen ist, dass noch andere „Schulgebetsrekruse“ eingereicht wurden. Der „Handel“ dürfte in Lausanne zum endgültigen Austrage kommen. Es soll uns denn doch Wunder nehmen, ob das Bundesgericht der Ansicht ist, dass es mit dem Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit vereinbar sei, wenn in einer paritätischen Schule spezifisch katholische Schulgebete verrichtet werden. Man komme uns nicht mit dem Auskunftsmittel, die Protestanten werden ja nicht zum Mitbeten gezwungen oder können erst nach vollendetem Gebet ins Schulzimmer treten. Auf die eine, wie auf die andere Weise werden Unterschiede zwischen katholischen und protestantischen Schülern augenscheinlich gemacht, und das ist mit dem bürgerlichen Charakter der Schule — nicht vereinbar. Wir warten also in aller Ruhe den weiteren Verlauf der Frage ab. — Ein konservativer Korrespondent kritisiert die Organisation der Prüfungen zur Erlangung eines provisorischen *Primarlehrerpatentes*. Nach dessen Ansicht sollte der Kanton St. Gallen es sich angelegen sein lassen, den Kandidaten auswärtiger Seminarien — Zug und Schwyz werden natürlich in erster Linie gemeint sein — die Prüfungen möglichst zu erleichtern. Mit Rücksicht auf diese zwei Seminarien schwärmt man gewissenorts für „Freizügigkeit“, während man im übrigen für interkantonale Konkordate Bedenken hegt. Wir halten dafür, dass man keine Ursache hat, auswärtige Abiturienten nachsichtiger zu behandeln als die eigenen. Gegen eine solche Ungerechtigkeit müssten sich in erster Linie jene Eltern auflehnen, die ihre Söhne dem Staatsseminar anvertrauen. Dass mit der Einführung des vierten Seminars die *Konkursprüfung* fallen werde, ist ein offenes Geheimnis. Niemand wird an deren Beibehaltung mehr denken. Auch der *Anschluss an die Kantonschule* wird kommen. Wie wir hören, sei bereits eine Lösung gefunden, die allen Wünschen entsprechen dürfte. Die Reorganisation des Lehrerseminars hat Behörden und Seminar-konvent sehr stark beschäftigt; der Fragen, die da zu lösen waren, sind viele und schwierige gewesen, so dass nicht von heute auf morgen entschieden werden konnte. Den Abiturienten der Seminarien Zug und Schwyz zuliebe hätte sich jedenfalls eine Ueberstürzung nicht rechtfertigen lassen. Vorderrand liegt uns das kantonale Seminar noch näher als dasjenige, indem der eingangs erwähnte Korrespondent ausgebildet wurde. Und wenn es zur „Freizügigkeit“ kommen soll, wird man noch Bedingungen zu stellen haben. Bedingungslose Freizügigkeit kann der Kanton St. Gallen nie und nimmer akzeptieren, will er nicht Lehrerbildungsanstalt und Volksschulwesen gefährden.

— In der letzten Nummer der Lehrerzeitung wird, gewiss nicht mit Unrecht, betr. die Sektion St. Gallen des Schweiz. Lehrervereins gewünscht, es möchte endlich „dieser Institution nicht nur Form, sondern auch Inhalt und Leben verliehen werden.“ Sehr viele Kollegen des Kantons St. Gallen haben sich in der Tat schon des öfteren darüber aufgehalten, dass die Sektion St. Gallen seit Jahren nur auf dem Papiere steht, d. h. jeweils auf derjenigen Seite des Lehrerkalenders, auf welcher die Vorstände der Lehrervereinssektionen angegeben sind. Wir sind der Meinung, dass füglich von keiner Sektionsorganisation gesprochen werden kann, so lange — wie es seit einem Dezennium der Fall ist — der Vorstand der früheren Prosynode (nunmehr des kantonalen Lehrervereins) eo ipso auch als Vorstand der Sektion St. Gallen angegeben wird. Wir verkennen nicht, dass in unserm Kanton die Verhältnisse nicht so einfach liegen, wie anderwärts; allein gleichwohl erwarten wir von der nächsten Zukunft in allererster Linie eine Sammlung und Organisation der wirklichen Mitglieder der Sektion St. Gallen des S. L. V. An positiver Arbeit, der Wahrung und Förderung der Interessen des S. L. V. und seiner Mitglieder, wird es, wie in andern Kantonen, sicherlich nicht mangeln. Q.

Thurgau. Hart an der Grenze der Kantone Zürich und Thurgau steht das zinnengekrönte Schloss Kefikon, eine Viertelstunde von der Station Islikon entfernt. Dieser frühere Herrschaftssitz ging letzten Herbst käuflich an Hrn. Schulinspektor Bach über, der hier eine Knabenerziehungs-

stalt nach Art des Landerziehungsheims eingerichtet hat. — Das Schloss Kefikon ist in der Tat wie für diesen Zweck geschaffen. Geräumige, hohe und helle Lokalitäten, ein prächtig angelegter Park mit Spiel- und Schattenplätzen sind wirklich geeignet, den Zöglingen ein freundliches Heim zu bieten.

Es werden Knaben vom 9.—13. Altersjahre aufgenommen, bei deren Erziehung und Ausbildung sorgfältige individuelle Behandlung Haupterfordernis sein soll. Durch zweckmässige Abwechslung zwischen Unterricht und Arbeit in Werkstatt und Garten, Turnen und Spiel wird der jugendliche Körper wohlthuend beeinflusst. Die Vormittagsstunden sind mehr der Schule, der Nachmittag der körperlichen Tätigkeit gewidmet. Einige Knaben fanden schon diesen Winter Aufnahme in der Anstalt und erfreuen sich dort, wie wir uns selbst überzeugen konnten, besten Wohlbefindens. Die eigentliche Eröffnung mit vermehrter Schülerzahl soll anfangs April erfolgen. Die Grundsätze, nach denen dieses Knabenheim, an dem neben dem Besitzer noch ein staatlich geprüfter Lehrer wirkt, geleitet wird, verdienen Anerkennung. Wir zweifeln nicht, dass das neue Institut prosperieren wird, und wünschen ihm bestes Gedeihen. -/-

Deutschland. Mit 1. Okt. 1906 ist in Berlin-Wilmersdorf durch die „Gesellschaft für experimentelle Psychologie“ ein „Institut für angewandte Psychologie und psych. Sammel-forschung“ eröffnet worden, das unter Leitung der H.H. Dr. W. Stern, Breslau, und Dr. O. Lippmann, Berlin steht. Zunächst ist die Bearbeitung folgender Gebiete und Fragen in Aussicht genommen: 1. Entwicklung des Sprechens und Denkens in den ersten Lebensjahren des Kindes. 2. Die Aussage in ihrer forensischen und pädagogischen Bedeutung. 3. Intelligenzprüfung 4. Eigenart und Entwicklung der hypernormalen Begabungen. 5. Anschauungstypen. Sammlungen sollen angelegt werden über 1. Kinderzeichnungen und kindliche Kunstbetätigungen. 2. Kindliche Sprachentwicklungen, Sprachschätze und besondere Sprachphänomene. 3. Hypernormale Begabung. Psychologen und Vertreter der Anwendungsfächer werden um Förderung der gezeichneten Aufgabe ersucht.

— In *Baden* bestimmt der neue Unterrichtsplan der Volksschulen, dass von 1907 ab im ersten bis dritten Schuljahr wöchentlich wenigstens 16, im vierten bis achten Schuljahr wenigstens 20 Stunden zu geben sind. Ein Erlass des Oberschulrates schreibt über die Klassenbildung vor: In Schulen mit 70 oder weniger Schülern sind zwei Klassen zu bilden: die Unterklasse hat mittags viermal je drei und (gemeinsam mit der Oberklasse) zweimal je zwei Stunden; die Oberklasse hat morgens viermal je drei und zweimal je vier Stunden. In Schulen mit 71—140 Schülern sind drei Klassen zu bilden: der eine Lehrer unterrichtet das erste Schuljahr als Klasse I und das zweite und dritte Schuljahr als Klasse II je 16 Stunden. Der zweite Lehrer hat die Schuljahre vier bis acht als Klasse III, die er in zwei Abteilungen getrennt und nur Mittwoch und Samstag je 4 Stunden gemeinsam unterrichtet. Schulen von 140—210 Schülern bilden vier Klassen mit drei Lehrern usw. — Alle acht Jahrgänge dürfen nicht länger als 4 Stunden in der Woche gemeinsam unterrichtet werden; es sollen möglichst viele Stunden für die obere Klassen gefunden, doch stark belastete Gemeinden mit Überstunden verschont werden.

Schweden. Im Jahre 1905 hat der Staat für das Unterrichtswesen 17478508 Kr. ausgegeben. Wir finden in der Zusammenstellung der Sv. Ltd. folgende Posten: Universitäten 1195798 Kr., Gymnasien 4954260, höhere Mädchenschulen 346900, Lehrerseminarien 834579, Volksschulen 6933543, Knabenhandarbeit 324167, Mädchenhandarbeit 194524, Volkshochschulen 179448, Taubstummen- und Blindenunterricht 348712, schwachsinnige und verwahrloste Kinder 226771, technische Schulen 650210, landwirtschaftl. Schulen 311738, Vorlesungen für Arbeitsklassen 120273, Reisestipendien für Lehrer 13000 Kr. (Volksschullehrer 2000, Lehrer der Mädchenschulen 6000, der Abnormschulen 1000), Sommerkurse in Upsala 5000 Kr., Volksvorlesungen der Universitäten Lund und Upsala 6100 Kr.



Kleine Mitteilungen.

— **Besoldungserhöhungen:** Wohl bei Bern 50 Fr. u. grössere Naturalentschädigung. Zurzach lehnte die beantragte Erhöhung (200 Fr.) mit grossem Mehr ab. Ähnlich Nieder-Erlinsbach. Gebenstorf: Oberlehrer 200, Unterlehrer 100 Fr. Seen Sekundarschule der Verweserin 150 Fr. (auf 2800 Fr.).

— **Schulbauten.** Oberwinterthur, Bau einer Turnhalle, 30,000 Fr. 10. Febr. Veltheim, Nachtragskredit für den Schulhausbau 38,000 Fr.

— Das Tableau mit den 7 Bundesräten in feinen Lichtdruckbildern ist auch dieses Jahr in gewohnter Ausführung erschienen. In der Mitte ist das Bild des Bundespräsidenten Müller. Ein hübscher Wand- und Bureauschmuck. (Orell Füssli 1 Fr.).

— Eine billige **Nordlandsfahrt** für Lehrer veranstaltet auch dieses Jahr Herr R. A. G. Rustöen in Heggedal (Norwegen). Abfahrt von Trondhjem Mitte Juli. Fahre mit!

— Nr. 15 des Fortbildungsschülers enthält u. a. Bild und Biographie von Dr. Guillaume; Honolulu; aus den Briefen eines amerikanischen Dollarkönigs. Das internat. landwirtschaftl. Institut in Rom. Die Stellung der Schweiz zum Ausland seit 1848. 2 Bilder der Bourbakizeit. Neuenburg. Automat. Schraubenfabrikation. D. J. Richard. Kleinere Lesestücke. Briefe, Rechnungen.

— Die Schulgem. **Hutzikon** und **Turbental**, haben, jene einstimmig, diese mit grosser Mehrheit, Vereinigung ihrer Achtklassenschulen zu einer geteilten Schule beschlossen (10. Febr.). An der Vereinigung arbeiten auch Birchwil und Breite.

— 2000 Lehrer Berlins (Berl. Lehrerverein) erklärten sich gegen die Vorlage des Magistrates, der 50–300 M. Zulagen geben will (wobei 1000 Lehrer leer ausgehen) und für die Vorlage der Stadtverordneten-Versammlung, die allen Zulage von 150–200 M. gewähren will.

— In einer Gemeinde Schwedens (Dalarne) hatten Eltern und Lehrerin Streit. Im Herbst erschienen nur noch 4 Kinder in der Schule, und die übrigen gingen in eine Privatschule. Zuletzt fehlten auch noch jene vier, und die Lehrerin war allein in der Schule.

Nouveautés & Confections Joh. Gugolz Zürich

Hauptgeschäft: Wühre 9 (Za 1025 g) 07 20
Filiale: Badenerstrasse 48

Februar 1907
Eröffnung einer Spezial-Abteilung für
Damen-Blousen
in wiederum vergrösserten Lokalitäten.

Für nur 15 Fr.

122



104 cm Umfang

33 cm

Durchmesser

54 cm hoch

18-farbig
ausgeführt

Ad. Storrer

Schulmaterialien
jeder Art

ob. Kirchgasse 21

Zürich I.

Neue und gebrauchte Pianos

Harmoniums und Flügel
für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei

P. Jecklin,

Oberer Hirschengraben 10,
Zürich I. 999

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 998

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Offene Schulstelle

Bendel-Kappel (Toggenburg) geteilte Jahrschule. Gehalt Fr. 1500. — event. Personalzulage bis Fr. 200. — für definit. patentierte Lehrer, freie Wohnung und Fr. 50. — Beitrag an die Lehrerpensionskassa.

Antritt 6. Mai 1907.

Anmeldungen bis 10. März an den Schulratspräsidenten Herrn **Pfarrer Näf in Kappel (Toggenburg)**. (Za G 294) 109

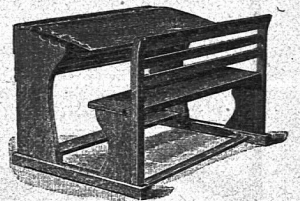
Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich, Z. 68. (O F 2738) 5

Hunziker Söhne

Schulbankfabrik

Thalwil



Liefern Schulbänke in div. Systemen.
Gef. Offerte verlangen. 81a

Stets nachgeahmt — noch nie erreicht!

Reiner

Geschmack und feines Aroma, verbunden mit hohem Nährwert und angenehmer Wohlbekömmlichkeit, haben dem reinen

Hafer Cacao

Marke weisses Pferd zu so grosser Beliebtheit verholfen. Seit 15 Jahren bezeugen alle Autoritäten die unerreichten Vorzüge des Reinen Hafer-Cacao, Marke weisses Pferd und empfehlen ihn als beste Morgen- und Abendmahlzeit, besonders für Kinder, nervöse und verdauungsschwache Personen. Aber nur die

Marke weisses Pferd

bietet Gewähr für das Originalprodukt, das diese Vorzüge besitzt. Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen; sogar durch Zuckerzusatz verbilligte Mischungen von Chocoladen- und Milchchocoladenpulver mit Hafer werden fälschlich als Hafer-cacao und Hafermilchcacao ausgeben

nur echt { in roten Cartons zu 27 Würfel à Fr. 1.30 | nie lose.
„ „ Paketen Pulverform à „ 1.20

110

KAFFEE

BISCUITS

CHOCOLATS

CACAO

THEE

Malz-Kaffee. Bonbons. 1008

Kaiser's Kaffeegegeschäff

Verkauf mit 5% Rabatt.

1000 Verkaufsfilialen.

Post-Versand nach auswärts.

Centrale: **Basel,**

Güterstrasse 311.

L.&C. HARDTMUTH'S

Blei-Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Nasenbluten

selbst schlimmster Art
stillt in promptester
Weise

Dr. G. Kimmigs

Haemostat

Ein ärztlich erprobtes, nie ver-
zagendes Mittel, das äusserlich
angewandt wird. 134

Zum Nasenbluten Neigende wer-
den sicher und ganz geheilt.

Erhältlich in allen Apo-
theken oder direkt von

Hausmanns
Hecht - Apotheke
St. Gallen.

Saiten - Instrumente

Reparaturen besorgt
zuverlässig und billig die
Schweiz. Geigenbaugesellschaft
Liestal.

548

NATUR-WEIN

Tessiner Fr. 25. —
Piemonteser, mild . . . 30. —
per 100 Liter unfrankiert
Barbera, fein Fr. 40. —
904 gegen Nachnahme
Chianti, extra Fr. 50. —
Muster gratis.
Gebr. STAUFFER, Lugano.

Nährkakao

Marke Turner

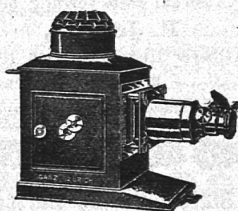


Ärztlich empfohlen. Prämiert Wien
und Mailand 1906.

Vorzügliche Nahrung für Gesunde
und Kranke, Kinder und Erwachsene.
sowohl wegen seines hohen Nährwertes
und der leichten Verdaulichkeit als auch
wegen seiner Preiswürdigkeit. 126

Ganz & Co., Zürich

Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.



Projektions- Laternen und Bilder

für Schulzwecke in grösster Aus-
wahl. Geogr. Bildererien aus
fast allen Ländern der Erde. —
Schweizergeschichte. Bibl. Bilder
usw. Anfertigen von Projektions-
bildern nach Neg. und Originalen.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge über Projektions-
apparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug
(O.F. 2222) auf die Lehrerzeitung gratis und franko. 961

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

■ Weitgehendste Garantie. ■ Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 78
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.



Garantirt rein

Homöop. Gesundheitskaffee
Kaffeegewürz „Aroma“
Kandiszucker Essenz
Allerbeste Fabrikate
laut Gutachten 806
von Koch- und Haushaltungsschulen.

Unser Hygienische Patent - Dauerbrandofen



„AUTOMAT“

mit selbsttätiger Regulierung
(Schweiz. Patent Nr. 17,142)

ist weitaus der beste, billigste und ange-
nehmste Dauerbrandofen auf dem Markte.
Die Bedienung ist auf ein Minimum redu-
ziert und erfordert täglich nur einige Mi-
nuten; daher bester Ersatz für die doch
uamentlich zu Beginn und Ende der Heiz-
periode nicht immer praktische Zentral-
heizung. 839

Durchschnittlicher Kohlenverbrauch in 24
Brennstunden: ca. 6 kg.

In gesundheitlicher Beziehung unbedingt
der beste Heizapparat der Gegenwart.
Von medizinischen Autoritäten empfohlen.
Zahlreiche glänzende Atteste aus allen
Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume,
Bureaux, Schulen, Amtsstuben beste und
billigste Heizung.
Man verlange gef. illustrierte Preisliste
mit Zeugnissen.

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Amthausgasse 4.

Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhof-
strasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Gädels Witwe.
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kull, Spenglermeister.
Aarau: Karl Riehner, Röhrenfabrik.
Basel: E. Bütikofer, Betriebschef.

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —



Instrumenten- und Bogen-
macher, Reparatuer
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von

alten, italieni-
schen u. deutschen
Meisterinstrumenten
allerersten

Ranges — sowie

Schüler-Instrumenten

f. Anfänger u. Fortgeschrit-
tendere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen
erstklassigen Saiten sowie sämtl.
Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Etuis etc.

Telephon 7287 Goldene Medaille Mailand 1906. Telephon 7287.

Bleichsucht



braucht nicht mehr mit Eisen-
und Kraftnährmitteln behan-
delt zu werden,

Dr. Fehrlins Histosan

führt auf ganz natürlichem
Wege eine rasche Wiederher-
stellung herbei. Nach dem Ge-
brauch von Histosan schwin-
den bald alle Zeichen von Blut-
armut, Herzklopfen, Ohn-
machtsanfälle usw. und es tritt
eine Kräftigung des Allgemein-
befindens ein. 769

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4. —. Original-Tabletten-Schachteln à
Fr. 4. —. Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen
vom Histosan-Dépôt Schaffhausen.

Max Diebold, Präparator, Aarau,

empfiehlt sein neu errichtetes Atelier zur Herstellung zoologischer
Präparate jeder Art, besonders zum (O.F. 286) 103

■ Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren ■
unter Zusage naturgetreuer und exakter Arbeit.

Preisliste steht zur Verfügung.

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier
Zeichnen-
Papier
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Freisourant und Muster gratis und franko.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir
auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch
Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere,
schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohpro-
dukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und
nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder
empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit
Milchpulver. 1

Witschi A.-G. Zürich.

Konferenzchronik.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Der Fastnacht wegen fällt die nächste Übung aus. Am 25. ds. Klassenvorführungen einer I. und III. Kl. im Mühlebach. Lehrerinnen: Übung Dienstag im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 18. Febr., keine Übung (Fastnacht), dafür Samstag, den 16. Febr., Ausmarsch nach Kyburg oder Brütten. Sammlung um 1 1/2 Uhr beim alten Turnhaus.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde, Donnerstag, den 21. Febr., 5 1/2 Uhr, im Bürgli Turnhaus. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Lehrerturnverein Werdenberg. Übung Samstag, 16. Febr., nachm. 4 1/2 Uhr, in Buchs. Lokal geheizt.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung Samstag, 16. Febr., 3 Uhr, im Monbijou. Mädchenturnen (Leiter: Hr. Nobs), Männerturnen. Nach der Übung Zusammenkunft im Effinger.

Lehrerkonferenz Kulm. 22. Febr. in Burg. Tr.: 1. § 26 des Schulgesetzes. 2. Lehrübung von Hrn. Hunziker, Wettingen. 3. Die Organismen im freien Wasser. Vortrag von Hrn. Dr. Amberg.

Lehrerbund Solothurn. 23. Febr., 1 Uhr, im Kreuz in Olten. Delegiertenversammlung. Tr.: Jahresgeschäfte.

Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau.

Aufnahmeprüfung: Dienstag und Mittwoch, den 9. und 10. April, von morgens 8 Uhr an.

Anmeldungen bis Ende März beim Rektorat. Beizulegen sind die letzten Schulzeugnisse, ein Altersausweis und von den Aspirantinnen für das Seminar ein ärztliches Gesundheitszeugnis.

Beginn des neuen Schuljahres Montag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr. (HRS 110) 126

Offene Lehrstellen.

An der **Mädchenrealschule der Stadt St. Gallen** sind auf Anfang Mai 1907 infolge Reorganisation neu zu besetzen:

1. Die Stelle eines **Reallehrers** für Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie und Rechnen, vorzugsweise für das 7. und 8. Schuljahr. Ein allfälliger Fächer-austausch bleibt vorbehalten. Pflichtige Stundenzahl im Maximum 30, Besoldung 3200—4000 Fr.

2. Die Stelle eines **Handelslehrers** als Hauptlehrer an der Handelsabteilung, für Theorie und Praxis sämtlicher Handelswissenschaften, mit teilweiser Verwendung an der Knabenrealschule. Pflichtige Stundenzahl im Maximum 28, Besoldung 4000—5000 Fr.

3. Die Stelle einer **Haushaltungslehrerin** als Hauptlehrerin an der hauswirtschaftlichen Abteilung, für Theorie und Praxis sämtlicher Haushaltungsfächer, Kochen usw., mit Ausnahme der Handarbeiten. Pflichtige Wochenstunden im Maximum 26, Besoldung 3000—3600 Fr.

Bei der Besoldungsfestsetzung werden die bisherigen Dienstjahre ganz oder teilweise angerechnet. — Die Erhöhungen erfolgen alle zwei Jahre um 100 Fr. — Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind unter Beilage über Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit, sowie eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand des Bewerbers, bis zum **18. Februar 1907** an den Präsidenten des Schulrates, **Herrn Dr. C. Reichenbach**, einzusenden, der auf Wunsch über die Anstellungsverhältnisse weitere Aufschlüsse erteilt. 102

St. Gallen, den 5. Februar 1907.

Die Schulkanzlei.

Kleine Mitteilungen.

— In der am 19. und 20. Februar stattfindenden Aufnahmeprüfung des Seminars **Küsnacht** sind 76 Anmeldungen, darunter 11 von Mädchen, eingegangen. Aufnahmeprüfung in die höhere Töchterchule Zürich 18. u. 19. Februar.

— **Rücktritt vom Lehramt:** Hr. Bernhard, in Oerlikon, Hr. K. Grob, in Wallikon (Übergang zu anderer Berufsstellung), Fr. E. Keller, Zürich III (Verheiratung).

— Vom 15. Juli bis 10. Aug. 1907 findet in Zürich ein Bildungskurs für Lehrer der **Handarbeit** statt. Kursleiter: Herr Schellenberg, Zürich III.

— In **West Ham** (London) ersuchte eine Lehrerin um vier Tage Urlaub für ihre Hochzeitsfeier. Der Präsident der Schulkommission fand, das sei ein nie dagewesener Fall. Für und Gegen sprachen sich aus bei Gleichheit der Stimmen. Zweite Abstimmung: eine Stimme Mehrheit für Ablehnung. Lehrer sollen in den Ferien heiraten!

— Benannte da in Deutschland ein Lehrer einen Schüler mit dem Ausdruck Gauner. Prozess: Geldstrafe und 350 M. Prozesskosten. Einem andern entfuhr das Wort Haderlump. Klage und Verurteilung zu 48 Stunden Arrest. Eine Lehrerin bemerkte in einem Zeugnis „Lügner“. Zeitungsartikel und weiterer Verdross war die Folge.

— Der Landesverein **preussischer Lehrerinnen** wünscht einen Erlass des Ministers, der die Lehrerinnen zur Führung gemischter Mittel- und Oberklassen ermächtigt.

— Der **englische Unterrichtsminister Birell** ist Staatssekretär für Irland geworden. Unterrichtsminister wird Mac Kenna. Parlamentssekretär des Innern mit Ministerrang ist Dr. Macnamara, der Redaktor des Schoolmaster, dem der Vorstand des englischen Lehrervereins letzten Samstag eine herzliche Ovation brachte.

— Am 14. Januar starb der frühere Unterrichtsminister Dr. v. Hartel, dessen Schwäche die konservativen Parteien gegen die Neuschule ausnützten.

Gewerbeschule der Stadt Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Vorbereitungsklasse für Post-, Telegraphen- und Telephonlehrlinge der Gewerbeschule der Stadt Zürich ist infolge der Ausdehnung der Klasse von einem auf zwei Jahreskurse auf Beginn des Schuljahres 1907/08 eine Lehrstelle für **Deutsch, Arithmetik und Algebra**, mit Ergänzungsstunden in Kalligraphie und Turnen oder andern Fächern mit etwa 26 wöchentlichen Stunden zu besetzen. Die Besoldung beträgt 150 bis 200 Fr. für die Jahresstunde.

Nähere Auskunft über die Stelle erteilt die Direktion der Gewerbeschule, Lindenhofgasse 4. Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr.

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, sowie unter Beifügung der Befähigungsausweise und allfälliger Zeugnisse aus der Praxis bis zum **21. Februar 1907 schriftlich dem Vorstände des Schulwesens, Herrn Stadtrat Dr. H. Mousson**, einzureichen. Zürich, den 9. Februar 1907. (O F 851) 129

Die Kanzlei des Schulwesens.

Commission scolaire du Locle.

La Commission scolaire du Locle met au concours le poste de maître de langue allemande à l'Ecole secondaire et à l'Ecole de Commerce. (H 1176 C) 106

Obligations: 30 heures de leçons, au minimum.

Traitement initial: 120 frs. l'heure annuelle; augmentations successives de 5 frs. par heure tous les 5 ans jusqu'au maximum de 135 frs.

L'examen de concours sera fixé ultérieurement.

Entrée en fonctions le 1^{er} Mai.

Adresser les offres de service avec pièces à l'appui, jusqu'au 18 Février, à la Direction de l'Ecole secondaire, et en informer le Secrétaire du Département de l'instruction publique.

Anno 1846

haben die nunmehr so beliebten **Wybert-Tabletten** während einer Influenza-Epidemie ihre Feuertaufe erhalten. Seither haben sie sich immer wieder aufs Beste als Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsentzündung bewährt und überall Eingang gefunden; sie feuchten Gaumen und Zunge an und desinfizieren die Schleimhäute. 855 Fr. 1. — in den Apotheken.

Wer früh morgens

zum ersten Frühstück eine Tasse wohlbekömmlichen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der wird schon nach kurzer Zeit die günstige Wirkung einer solchen vernünftigen Lebensweise deutlich und nachhaltig verspüren. Kathreiners Malzkaffee vereinigt nämlich mit dem Wohlgeschmack und Aroma des guten Bohnenkaffees die charakteristischen und allgemein geschätzten Vorzüge des Malzes, wodurch er zu einem Gesundheitstrank in des Wortes weitester Bedeutung wird. Das sollten alle bedenken, denen Kaffee weniger gut bekommt, oder solche, die leidend, nervös und schwächlich sind. 1044



Der beste
Bleistift-
gummi

für den Schulgebrauch ist die gesetzlich geschützte Marke „Pythagoras“ mit rotem Stempel Die Schachtel à 40 Stück Fr. 4. —, bei 10 Schachteln Fr. 3.60.

Verlangen Sie Gratisprobe.

Gebrüder Scholl, Zürich.

Fraumünsterstrasse 8, bei der Hauptpost. 556

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Oerlikon** ist infolge Rücktritt (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Oberbehörde) auf Beginn des Schuljahres 1907/08 eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Lehrer, welche sich um dieselbe zu bewerben Gedanken, belieben ihre Anmeldung unter Beifügung von Zeugnissen und Stundenplan bis zum 25. Februar a. c. dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn J. Schlatter zur Metzgerhalle, einzureichen, der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

Oerlikon, den 12. Februar 1907.

Die Primarschulpflege.

Sekundarschule Chur.

Auf Anfang September 1907 ist an der Sekundarschule Chur eine neu kreierte **Lehrstelle** zu besetzen. Berücksichtigt werden in erster Linie Inhaber des **Sekundarlehrerpatentes in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung**.

Die jährliche Besoldung beträgt 2700—3000 Fr.; Lehrer mit dem graubündnerischen Patent erhalten auch die kantonale Zulage.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilegung der üblichen Ausweise über ihre Studien, bisherige Wirksamkeit und eines ärztlichen Zeugnisses bis zum 16. März a. c. dem **Präsidenten des Stadtschulrates Chur** einreichen.

(H 399 Ch) 119

Chur, 7. Februar 1907.

Der Stadtschulrat Chur.

Vakante Waiseneltern-Stelle in Teufen.

Infolge Resignation ist die **hiesige Waiseneltern-Stelle** neu zu besetzen.

Gehalt 1200 Fr. nebst freier Station.

Bewerber, welche sich hierzu befähigt glauben, wollen ihre Anmeldungen unter Beibringung von Zeugnissen über ihre bisherige Wirksamkeit bis **20. Februar** i. J. dem **Präsidenten der Waisenanstalts-Kommission, Herrn Gemeindehauptmann D. Eugster**, eingeben, welcher auch nähere Auskunft erteilen wird.

Pädagogische Bildung ist wünschenswert.

Teufen (Kt. Appenzell), den 1. Februar 1907.

Die Gemeindekanzlei.

Offene Lehrerstelle.

An der schweizerischen **Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg** bei Luzern ist eine Lehrstelle auf Anfang Mai 1907 zu besetzen. Die jährliche Besoldung für die Stelle beträgt 1100 bis 1200 Fr., nebst freier Station. — Die Anmeldungen samt den erforderlichen Zeugnissen sind mindestens bis 1. März 1907 dem Vorsteher der Anstalt einzusenden. Derselbe ist zu weiterer Auskunft bereit.

Luzern-Sonnenberg, den 6. Februar 1907.

Das Komite der Anstalt.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der Primarschule Olten (I. und II. Klasse, jährlich abwechselnd) ist die Stelle einer Primarlehrerin neu zu besetzen. Anfangsgehalt bei definitiver Anstellung 1800 Fr., nach fünf Jahren 2000 Fr., nach zehn Jahren 2200 Fr. Staatliche Altersgehaltszulage bis 500 Fr. nach 20 Dienstjahren. Gesetzliche Holzgabe.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit dem Ausweise über Wahlfähigkeit, bisherige Wirksamkeit und einem Gesundheitsschein begleitet, bis zum 2. März an das unterzeichnete Departement einsenden. Weitere Auskunft erteilen Schulpräsident und Rektorat in Olten.

Solothurn, den 7. Februar 1907.

Für das Erziehungs-Departement:
Kaiser.

(S 1908 Y) 125

H. LANDERT, Lehrer, Ottikon

Grabrede mit dessen Lebensbild und Portrait ist zum Preise von 50 Cts. erschienen bei (O F 342) 128

J. Witz, Verlag, Grüningen.

Gesucht

per Anfang Juni für eine Schweizer-Privatschule Oberitaliens ein

Sekundarlehrer

(unverheiratet) Protestant. Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen, Altersangabe sub Chiffre **O F 292** an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. 113

Cherwell Hall College, Oxford.

Short Courses of Lectures for Women Teachers. Examinations if desired. Three six or eight weeks; inclusive fees, £ 10, £ 18, £ 22.

For particulars apply to the Principal, Miss Catherine. Döhl. M. A. (O F 208) 85



Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten und backen** ist **Wizemanns PALMBUTTER** ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4. 40 zu ca 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert

R. Mulisch, St. Gallen 25.

Hauptniederlage f. d. Schweiz.

609

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

132

Offene Lehrstellen.

An der Knabenprimarschule der Stadt **Basel** sind auf Beginn des nächsten Schuljahres (22. April 1907) einige Lehrstellen zu besetzen.

Besoldung bei 24—32 wöchentlichen Unterrichtsstunden 100—130 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage 400 Fr. nach zehn, 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 25. Februar das unterzeichnete Schulinspektorat entgegen, das auch weitere Auskunft zu geben bereit ist.

Basel, den 11. Februar 1907.

Inspektorat I. V.: **Dr. X. Wetterwald.**

Offene Lehrstelle.

Die Stelle einer **Lehrerin** für die untern Klassen der **Primarschule Langdorf** bei Frauenfeld ist auf Beginn des Sommersemesters (8. April) neu zu besetzen. Jahresbesoldung (inkl. Wohnungsentschädigung) 1400 Fr. Bewerberinnen mit thurg. Wahlfähigkeitszeugnis wollen sich bis spätestens den 20. Februar d. J. mit Beilage der Zeugnisse beim unterzeichneten Departement anmelden.

Frauenfeld, 9. Februar 1907.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Offene Lehrstelle.

Die Schulgemeinde Hauptwil, Kanton Thurgau, ist im Falle, die frei werdende dritte Lehrstelle (Oberschule) durch einen Lehrer neu zu besetzen. Jahresgehalt, inklusive Wohnungsentschädigung und Akzidentien-Vergütung, 1900 Fr. Antritt mit Beginn des Sommersemesters.

Bewerber wollen ihre Anmeldung in Begleitung von Zeugnissen bis Ende Februar an den Schulpräsidenten, Herrn Joachim Brunnenschweiler dahier, einreichen.

Hauptwil, 8. Februar 1907.

Die Schulpflegschaft.

Lieder für mittlere Stimme.

Couplets, Duette, Terzette, etc.

à 20, 30, 40 Cts. und höher von

Beethoven, Curschmann, Löwe,

Marschner, Mendelssohn, Bar-

tholdy, Reissiger, Schubert,

Schumann, Weber, etc. 100 Lieder

unserer Heimat von Karl

Schell Fr. 1.25, Wacht am

St. Gotthard für Piano 2 hbg.

Fr. 1.60. Violin- u. Flöten-Stimmen

à 40 Cts. Jedes gewünschte

Musikstück kann prompt besorgt

werden und bitte jeweils um

möglichst genaue Angabe. An-

sichtsendungen jederzeit. Kata-

loge gratis und franko. Es em-

pfehlen sich den Herren Lehrern

bestens

Ernst Hegnauer

Musikalienhandlung

Zürich I, Torgasse 18.

Den HH. Lehrern hohen Rabatt.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

TABLEAU

des

Schweizerischen Bundesrats

1907.

Preis: 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lehrer u. Lehrerinnen erhalten gratis ein Prüfungs-ex.

Französische

Konjugations-Tabelle

von S. Wild, Reallehrer in Basel.

4. Auflage — Preis 75 Cts.

Adresse einsenden an S. Wild,

Arlesheim bei Basel. (O F 365)

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

133

INTERLAKNER SCHULWANDTAFELN

Parquet- & Chalet-Fabrik Interlaken

P. P.

Wir bringen Tit. Interessenten andurch zur Kenntnis, dass wir, einem längst von der schweizerischen Lehrerschaft gehegten Wunsche entgegenkommend, die Fabrikation einer **Schulwandtafel** aufgenommen haben, die puncto Solidität und Bequemlichkeit der Handhabung den Anforderungen der Neuzeit entspricht und deren Gestelle in Bezug auf Form und Konstruktion die grossen Mängel bestehender Systeme beseitigt haben.

Die Interlakner Schulwandtafeln

[patentiert und gesetzlich geschützt,

werden von uns hauptsächlich in drei Grössen angefertigt;

Grösse I = 108 × 138 cm.

Grösse II = 108 × 165 cm.

Grösse III = 108 × 200 cm.

und für Zeichnensäle bis zu 5 Meter Länge.

Bei unsern **Tafelplatten** ist Zerbrechen, das lästige Rissigwerden, das Verziehen oder Abblättern der Schreib-Flächen völlig **ausgeschlossen**, die Schreibfläche bleibt im Gegensatz zu den Schiefertafeln **ohne** den störenden Glanz stets tief schwarz. Reparaturen sind selbst nach Jahren und bei täglichem Gebrauche nicht nötig und undenkbar.

Die zu den Tafelplatten nach eigener Konstruktion fabrizierten **Gestelle** genügen allen Ansprüchen an Einfachheit und Beweglichkeit und werden sich bald mit den einzig ihrer Art dastehenden Tafelplatten den ersten Platz in allen Schulhaus-Neubauten erobern haben.

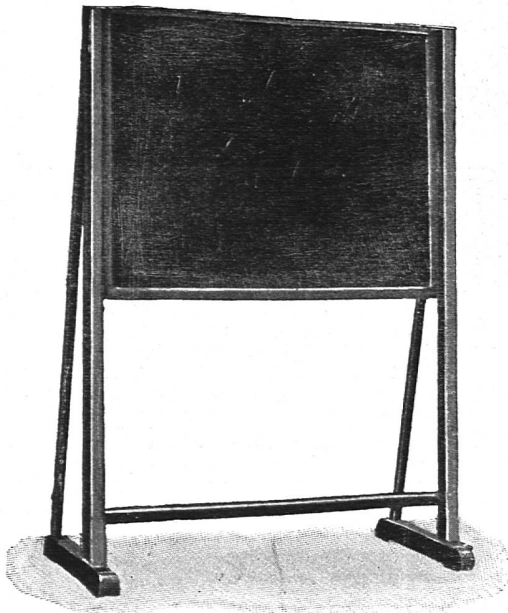
Den Tit. Schulbehörden stellen wir gerne eine Interlakner Schulwandtafel für einige Zeit zur Verfügung, um von ihren Vorteilen, deren Güte und Brauchbarkeit sich überzeugen zu können.

Belieben Sie nachstehend von den Abbildungen der Tafeln und deren Preisen Notiz zu nehmen.

Hochachtend

Parquet- & Chalet-Fabrik Interlaken.

INTERLAKNER SCHULWANDTAFELN



Nr. 1



Interlakner Tafel Nr. 1

Tafel mühelos umzuwenden und mit einem Handgriff zu fixieren.

Gestell freistehend.

Preis mit Tafel **Fr. 55.—**

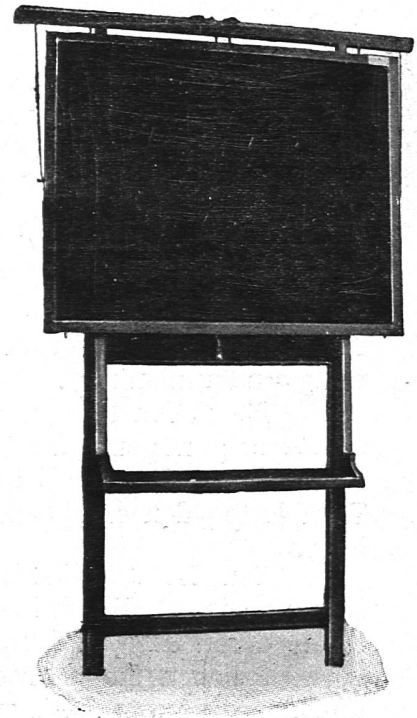


Interlakner Tafel Nr. 2

Tafel sehr bequem zu wenden.

Gestell wird freistehend und zum Anlehnen an die Wand geliefert.

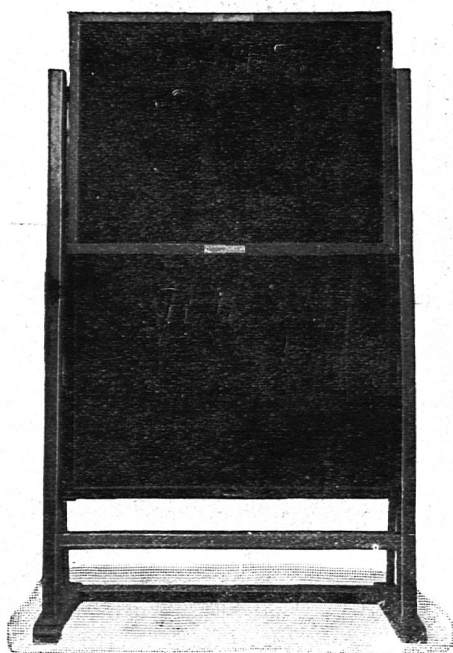
Preis für nicht freistehend mit Tafel
Fr. 52.—



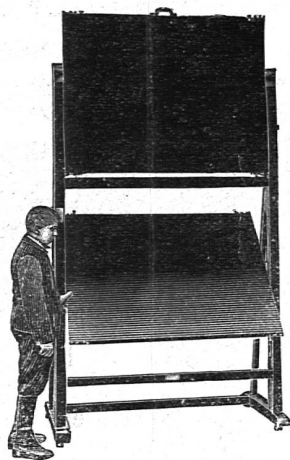
Nr. 2



INTERLAKNER SCHULWANDTAFELN



Nr. 3



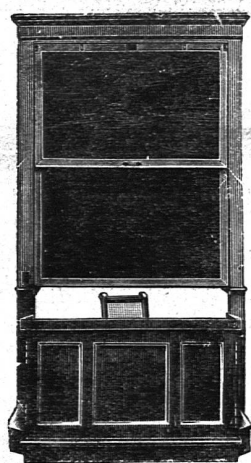
Nr. 3

Interlakner Tafel

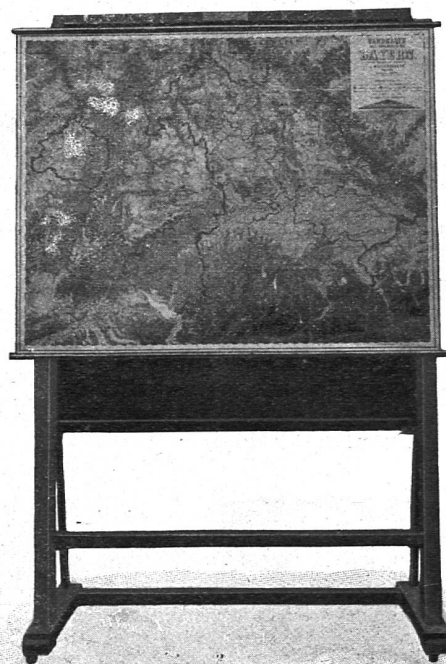
Nr. 3.

Sehr vorteilhafte **Tafel** mit 2 Platten; jede ist leicht und unabhängig von der andern umzuwenden. **Gestell** freistehend, sehr praktisch, da dem Lehrer stets vier Tafelflächen zur Verfügung stehen.

Preis mit zwei Tafeln
Fr. 120.—



Nr. 4



Nr. 3

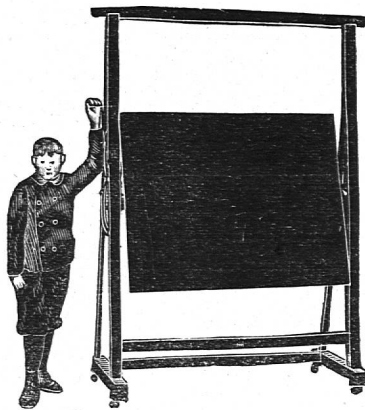
Interlakner Tafel Nr. 4.

Zwei Tafelplatten, jede hoch oder tief verstellbar. Gestell wird an der Wand befestigt und auf Wunsch mit Pult geliefert.

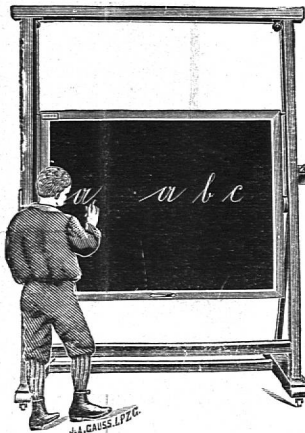
Preis mit zwei Tafeln **Fr. 110.—**
(Ohne Pult)

INTERLAKNER SCHULWANDTAFELN

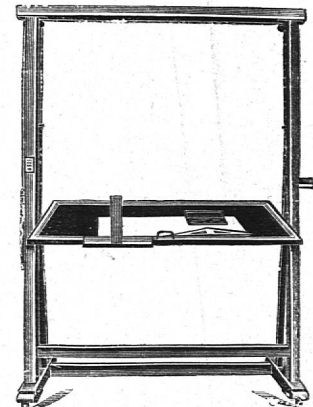
Pestalozzi-Tafel



Pestalozzi-Tafel



Pestalozzi-Tafel



Interlakner Pestalozzi-Tafel — Preis Fr. 75.—

Mit einer Tafelplatte, die in jeder beliebigen Höhe gewendet und nach Wunsch wagrecht oder schief gestellt werden kann, z. B. zum Zeichnen. Das freistehende Gestell eignet sich für niedere und höhere Schulen ganz vorzüglich und wird die Freude jedes Lehrers sein.

Bemerkungen. Tafeln Nr. 1, 2, 3 und die Pestalozzitabletten werden mit kleinem Zuschlag auch **fahrbar** mit soliden Rollen hergestellt.

Tafel Nr. 3 kann auf Wunsch auch zur beliebigen Schrägstellung eingerichtet werden.

In Tafelgrösse II und III können die Tafeln Nr. 1, 3 u. 4 ausgeführt werden, während die Tafel Nr. 2 und die Pestalozzitabletten nur in Grösse I und II geliefert werden.

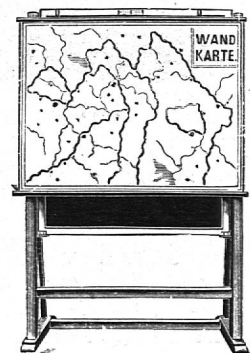
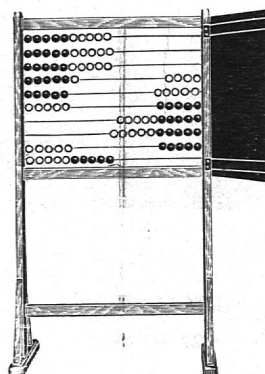
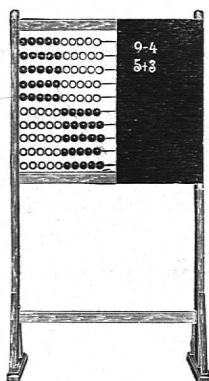
Wir geben auch z. B. für ältere Gestelle einzelne Tafelplatten ab, deren Preis sich ohne etwelche Garnituren wie folgt stellt:

Tafelplatten	Grösse	I à Fr. 32.—
"	"	II à " 41.—
"	"	III à " 50.—

Zu äussersten Preisen liefern wir auch Schwamm- und Kreidenkörbchen, Kartenhalter und Ständer, Alphabethalter etc.

Lineaturen werden nach Bestellung per Linienmeter zu 25 Cts. angefertigt.

Sämtliche Preise verstehen sich ohne Packung, die zum Selbstkostenpreise geliefert wird, ab Station Interlaken, 30 Tage netto.



Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 7 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1907.

Februar.

Nr. 2.

Examenaufgaben

für die zürcherischen Primarschulen. 1906.

Rechnen.

I. Kl. Zählen 1, 2, 3... bis 20. Zerlegen 5, 7, 9.
 $1+2$; $3+2$; $5+4$; $9+2$; $11+5$; $16+4$; $20-3$;
 $17-6$; $11-5$; $6+6$; $12+8$; $20-7$; $13-4$; $9+9$;
 $18+?$; $20-?$; $16-?$; $16-?$; $9.$ $3+4+7$;
 $14-2-5$; $7+8+5$; $20-3-9$ usw. 1. Won emal
de Hans und s'Liseli z'Abig us der Schuel hei cho sind, händ's
mit der Mueter müese uf d'Winde ufe go Schitli abehole. De
Hans häd 11 trait und s'Liseli 7. Wivil z'sämme? 2. D'Mueter
häd da z'Nacht gechochet und de Hans häd müese Schue butze.
Es sind 10 Schue gsi. Er häd aber nu 4 möge. Wivil häd
d'Mueter na müese? 3. S'Liseli häd unterdesse müese tische,
für sibni. Im Stubechaste sind nu 3 Teller gsi. Wivil häd's
müese i der Chuchi hole? 4. Zu jedem Teller häd's en Löffel
gleit. Zuerst 5 und denn na? 5. Da ist s'Frideli mit dem
Hans sim Chugelsack i d'Chuchi use und häd en la falle. De
Hans häd gseit, es seigid 19 Chlüre dinne gsi. Si händ
15 gfunde. Wivil händ na gfehl? 6. Da sind's i d'Stube
ine und händ zum Feister use glueget. Da sind Führwehr-
manne d'Straß uf cho, 14 vorus und 6 hinne dri. Wivil im
ganze? 7. Zwe sind in es Hus inne. Wivil sind na dusse
gsi? 8. Da ist na eine ine. Wivil sind dine und wivil
dusse? 9. Da sind vil Buebe z'springe cho. Obenabe 9 und
unenuf 7. Wivil im ganze? 10. Da ist de Vater hei cho.
Si händ z'Nacht gesse. De Hans häd gseit, er heb i der
Schuel hüt guet chönne rechne. Da fröget en de Vater
grad: $?$; $6+5$; $8+6$; $9+9$; $10+10$.

II. Kl. Zuzählen der Zehner bis 100. $15+5$; $26+4$;
 $48+2$; $63+?$; 70 ; $97+?$; 100 ; $100-1$; $80-8$;
 $70-7$; $50-?$; 45 ; $20-?$; 12 ; $19+2$; $38+5$;
 $57+4$; $76+?$; 82 ; $88+?$; 91 ; $91-4$; $72-8$;
 $63-7$; $54-?$; 48 ; $45-?$; 36 ; $10+20$; $20+30$;
 $50+40$; $90+?$; 100 ; $100-?$; 50 , 80 , 30 , 10 ; $15+10$;
 $25+40$; $46+30$; $72+20$; $31-10$; $47-20$. Zerlegen
zweistelliger Zahlen in Zehner und Einer. Aufzählen der Ein-
maleinszahlen 2...20; 4...40. 2, 4, 6, 8, 10 $\times$ 3, 5.
1, 3, 5, 7, 9 $\times$ 3, 5. 8:2. 15:5. 20:4. 27:3. 36:4.
50:10. 1. Karl war bei seinem Onkel (Landwirt) in den
Herbstferien. Er musste mit seinen drei Vettern das Vieh auf
die Weide treiben. 18 Kühe, 9 Rinder und 5 Kälber. Wie
viele Tiere zusammen? 2. Zu Hause waren noch 3 Ziegen
und 14 Schweine. Wivil Haustierte hat der Onkel im ganzen?
3. Die Tante gab den Knaben Brot, Käse und jedem 6 Äpfel
mit. Wivil Äpfel im ganzen? 4. Sie zündeten ein Feuer
an und brien darin Kartoffeln; zuerst 12 und dann 9. Wie-
viele Kartoffeln konnten sie essen, wenn drei verbrannten?
5. Unterdesse liefen einige Tiere in den Wald. Sie zählten
schnell die auf der Wiese verbliebenen, es waren 28. Wie-
viele waren im Wald? 6. Am Abend verteilten sie die Tiere
ganz gleich untereinander. Wie viele trieb jeder heim?
7. Die Mädchen mussten am selben Tage Birnen aufessen.
Es waren 16 Säcke voll. Der Onkel und der Knecht trugen
immer jeder einen Sack voll in die Scheune. Wivilmal
musste jeder gehen? 8. Karl durfte noch in den grossen
Hühnerstall gehen und nachsehen, ob alle Hausvögel da seien.
Es waren 37 Hühner, 10 Enten und 2 Hähne. Wivil
Vögel zusammen? 9. Der Onkel sagte, im Taubenschlag seien
noch 30 Tauben. Wiviele Hausvögel hat er im ganzen?

III. Kl. $100+100$; $500+400$; $1000-?$; 200 , 600 ,
 300 , 800 ; $198+2$; $891+?$; 900 ; $1000-7$; $300-?$; 292 ;
 $315+14$; $524+32$; $135+?$; 160 ; $389+?$; 400 ;
 961 , 984 , $925+?$; 1000 ; $542-12$; $879-45$; $692-?$;
 660 ; $875-?$; 850 ; $140+630$; $340+260$; $360+?$;
 470 ; $800-520$; $970+?$; 850 ; $15:2$; $27:4$; $39:9$;

$77:8$; $49:6$; $67:10$; 12×2 ; 16×3 ; $75 \text{ Rp.} \times 2$; $48 \text{ cm} \times 5$;
 $26 \text{ kg} \times 4$; $19 \text{ l} \times 6$. 1. Karls Vater arbeitet jeden Tag
9 Stunden. Wivil Stunden in einer Woche? 2. Er verdient
an einem Tage 5 Fr. Wivil in einer Woche? 3. Eine
Mutter muss für die Haushaltung in einem Tag 4 Fr. aus-
geben. Wie lange reichen 30 Fr.? 4. Ein Brief ins Ausland
kostet 25 Rp. Wivil 4 Briefe? 5. „Schaggi“ muss im
Keller Weinflaschen zählen. Auf einem Gestell sind 50, auf
einem andern 150 und auf dem dritten 200 Flaschen. Wie-
viel im ganzen? 6. Ludwig hat 637 Briefmarken. Er be-
kommt vom Onkel 152. Wivil hat er nun? 7. Der Milch-
mann bringt am Morgen 4 l Milch. Der Litr kostet 22 Rp.
Die Mutter gibt ihm 1 Fr. Wivil bekommt sie zurück?
8. Emils Mutter kauft 2 m 50 cm hellen und 3 m 50 cm
dunkeln Stoff. Wivil zusammen? 9. Ein Bauer erntet auf
einem Kornfeld 150 Garben und auf einem andern 225. Wie-
viel zusammen?

Schriftlich: $110+97+235+452$; $365+123+57$
 $+29$. Die Posten untereinander schreiben und zusammen-
zählen. Von der Summe (894, 574) die einzelnen Posten weg-
zählen usw. Ähnliche Aufgaben.

IV. Kl. *Mündlich:* $1000+2000+3000+?$; $10\ 000$.
 $10\ 000:2=?$; $5=?$; $9=?$; $3=?$; $1000+200+30+4$;
 $3 \text{ km } 500 \text{ m} + 6 \text{ km}$; $6 \text{ km } 300 \text{ m} + 700 \text{ m}$; $700 \text{ g} + 500 \text{ g}$;
 $820 \text{ g} + 320 \text{ g}$; $6 \text{ kg } 800 \text{ g} - 5 \text{ kg } 500 \text{ g}$; $9 \text{ kg } 200 \text{ g} - 3 \text{ kg}$
 400 g . 32×4 ; 76×9 ; 24×5 ; 25×8 ; 81×10 ; 48×20 ;
 $6 \text{ kg} : 5$; $9 \text{ kg } 100 \text{ g} : 7$; $120:12$; $175:25$. 1. Auf einer
Wiese lagern 2300 (4800) Fussoldaten und 700 (1300) Reiter.
Zusammen? 2. Ein Landmann hat 6 Erntewagen mit je
85 Garben heimgeführt. Wie viele Garben hat er zu Hause?
3. Ein Angestellter erhält monatlich 150 Fr. Wivil in einem
halben Jahre? 4. Ein Pferd legt im Trabe in einer Viertel-
stunde 3 km 200 m zurück. Welchen Weg in einer halben,
in drei Viertelstunden, in einer ganzen Stunde? 5. Ein Ma-
schinenrad dreht sich in der Sekunde 35 mal. Wie oft in
einer Minute? 6. Wie schwer sind 70 Schächtelchen zu 45 g?
7. Wie viele Franken sind 69 Zehnfrankenstücke, 20 Fünf-
zigernoten? 8. Ein Mann macht im Tag 30 Reiswellen. Wie-
viel in 6 Tagen, in 3 Wochen? 9. 4 Geschwister teilen ein
Erbe von 7200 Fr. Wivil trifft es einen? 10. Wie viele
Bücher können aus 6400 Bogen Papier gefertigt werden, wenn
jedes 8 Bogen stark sein soll? 11. Eine Bauersfrau erhält in
einem halben Jahre von 9 (7) Hühnern 702 (609) Eier. Wie
viele Eier legt durchschnittlich ein Huhn? 12. Wie viele
Setzlinge sind nötig für 20 Beete, wenn auf jedes Beet 12 (15)
Stücke zu stehen kommen?

Schriftlich: 1. 123 Fr. 45 Rp. + 98 Fr. 76 Rp. + 5463 Fr.
72 Rp. + 819 Fr. 10 Rp. + 1928 Fr. 37 Rp. + 465 Fr.
(Summa 8898 Fr. 40 Rp.) 2. Von der Summe die einzelnen
Posten wegzählen! 3. $135 \text{ m} \times 70$ (9450 m); $86 \text{ kg} \times 49$
(4214 kg). 4. $10\ 000 \text{ km} : 25 \text{ km}$ (400); $7182 \text{ g} : 63$ (114 g).
5. Lehrmittel, Seite 42.

V. Kl. *Mündlich:* $1/2+1/2$; $2/8+5/8$; $4/10+9/10$; $15/20$
 $-7/20$; $40/50-16/50$; $68/100-69/100$. $3/4 \text{ l} \times 3$, 5, 7, 9; $5/6 \text{ kg}$
 $\times 2$, 4, 6, 8. $150/100 \text{ m} : 10=? \text{ m}$; $=? \text{ cm}$; $300/20 \text{ Fr.} : 30$
 $=? \text{ Fr.}$; $=? \text{ Fünfer}$; $17/8 \text{ kg} : 15$; $12 1/2 \text{ g} : 5$. 1. Wie heisst
 $1/100 \text{ Fr.}$ 2. Zwei Geschwister haben 12 Fr. Dem Knaben
gehören $2/3$. Wie viel bleibt dem Mädchen? Wie viele
Franken hat jedes? 3. Eine Schwartenwurst kostet $6/10 \text{ Fr.}$
Was kosten 5, 8, 10, 12 Schwartenwürste? 4. $1/50 \text{ Ries} =$
1 Lage. Wie viele Ries und Lagen = $30/50$, $50/50$, $100/50$, $120/50$
Ries? 5. 1 kg Kalbfleisch kostet $22/5 \text{ Fr.}$ Wie teuer sind 3,
4, 5 kg? 6. Was kostet $1/5 \text{ q}$ Äpfel, wenn der q 16 Fr. gilt?
7. 2 Gärtner arbeiten 5 Tage. Wie bald wären 3 Gärtner
mit derselben Arbeit fertig? 8. 1 hl Rotwein gilt 40 Fr.
Wie teuer sind $3/4$, $4/5 \text{ hl}$? 9. Der Wochenlohn eines Dienst-
mädchens beträgt 7 Fr. Welchen Lohn hat es für 30 Tage
zu fordern? 10. Lehrmittel, Seite 40 (Verwandlungen).

Schriftlich: 1. Eine Druckerei braucht 24975 Bogen, 36050 Bogen und 11800 Bogen Papier. Welcher Rest bleibt auf Lager, wenn der Vorrat 100,000 Bogen betrug? (27175 Bogen.) 2. Zu einem Herrenkleid braucht man 3 m 20 cm Stoff. Wie hoch kommt der Stoff für 5 Kleider, wenn der Meter 9 Fr. 60 Rp. kostet? (153 Fr. 60 Rp.) 3. Eine Tanse fasst 50 l. Wie viele Tansen können aus einem Fasse, das 13 hl 50 l hält, abgezogen werden? (27.) 4. Die Mutter zahlt dem Bäcker $4\frac{9}{10}$ Fr., dem Metzger $13\frac{3}{10}$ Fr. und dem Spezereihändler $16\frac{8}{10}$ Fr. Im ganzen? (35 Fr.) 5. Der Vater zahlt dem Schuster $12\frac{3}{5}$ Fr. und dem Schneider $67\frac{4}{5}$ Fr. Wieviel bleibt ihm von einer Hunderternote übrig? ($19\frac{3}{5}$ Fr.) 6. 2 kg Brot kosten $7\frac{1}{10}$ Fr. Wie viele Franken und Rappen kosten 6, 8, 10, 50 kg? (2 Fr. 10 Rp.; 2 Fr. 80 Rp.; 3 Fr. 50 Rp.; 17 Fr. 50 Rp.) 7. $15375\frac{75}{100} m$: 3, 5, 15, 25 = ? m und cm; (5125 m 65 cm; 3075 m 15 cm; 1025 m 5 cm; 615 m 3 cm.) 8. 15 Mann verbessern eine Strasse in 14 Tagen. Wie lange hätten 7 Mann? (30 Tage.) 9. 1 q Kartoffeln kostet $8\frac{1}{2}$ Fr. Was kosten 40, 60 kg? (3 Fr. 40 Rp.; 5 Fr. 10 Rp.) 10. Lehrmittel Seite 57.

VI. Kl. Mündlich: $\frac{1}{2} + \frac{1}{4}$; $\frac{1}{5} + \frac{1}{3}$; $\frac{2}{3} + \frac{1}{6}$; $\frac{7}{8} - \frac{3}{4}$; $\frac{9}{10} - \frac{1}{3}$; $\frac{11}{12} - \frac{5}{6}$; $\frac{8}{15} \times 6$; $\frac{17}{18} \times 9$; $\frac{19}{25} \times 10$; $\frac{1}{2} : 2$; $\frac{2}{3} : 4$; $\frac{12}{14} : 7$. — Schreibe nach Diktat (Brüche in Dezimalform): 20500; 97083; 100000; 708209; $105\frac{10}{10}$; $127\frac{100}{100}$; $128\frac{1000}{1000}$. $\frac{31}{8} - 0,2 + 0,7$; $0,4 + 0,8$; $1,3 + 2,9$. $3,6 - 0,5$; $4,2 - 0,6$; $5,3 - 1,5$. $0,3 \times 3$; $0,5 \times 4$; $1,7 \times 8$. $0,8 : 4$; $9,6 : 3$; $15,4 : 7$. 1. Die Mutter kauft 1 kg Rindfleisch für 1 Fr. 90 Rp. und 2 Paar Würste à 40 Rp. Was bekommt sie auf 5 Fr. zurück? 2. Eine Topfblume kostet 1 Fr. 25 Rp. Was kosten 3, 5, 8, 10 solche? 3. Ein Maler arbeitet 2 Wochen und 4 Tage. Wie lange hätten 3, 4 Maler an dieser Arbeit? 4. 2 Flaschen enthalten 1 l 5 dl; wieviel 25 Flaschen? 5. Wie gross ist der Zins von 120 Fr. à 4 % in 3 Monaten? 6. Welches Kapital bringt zu $3\frac{1}{2}$ % 91 Fr. Jahreszins? 7. Bei einem Einkauf im Werte von 360 Fr. erhält jemand 10 % Rabatt. Welche Zahlung ist zu leisten? 8. Einkauf = 240 Fr. Gewinn 25 %. Verkauf? 9. Bei einem Brandfall beträgt der Schaden 80 %. Wieviel wird vergütet, wenn die Versicherungssumme 5000 Fr. beträgt? 10. Lehrmittel, Seite 21 unten.

Schriftlich: 1. Die sechs grössten schweizerischen Gemeinwesen haben folgende Einwohnerzahlen: Zürich 150 703, Basel 109 161, Bern 64 227, Genf 59 437, Lausanne 46 732, Chaux-de-Fonds 35 968. Summe! (466 228.) 2. Im Jahre 1850 betrug die Einwohnerzahl der Schweiz 2 392 740; am 1. Dezember 1900 zählte man 3 315 443 Einwohner. Wie gross ist die Zunahme? (922 703 Einwohner.) 3. Wieviel mal grösser ist der Kanton Graubünden (713 280 ha) als der Kanton Zug (23 920 ha). Ergebnis ohne Dezimalen. Probe. (29 mal + 19 600 ha Rest.) 4. Jemand arbeitet am 1. Tag $9\frac{1}{2}$, am 2. Tag $10\frac{1}{4}$ und am 3. Tag $8\frac{3}{4}$ Stunden. Der Stundenlohn beträgt 0,58 Fr. Wie gross ist der Verdienst in diesen drei Tagen? (Fr. 16.53.) 5. Ein Händler besitzt 25 kg Käse. Er verkauft $1\frac{1}{4}$ kg, $\frac{1}{8}$ kg, $\frac{4}{5}$ kg, $5\frac{1}{2}$ kg, $3\frac{1}{5}$ kg, $\frac{3}{4}$ kg, $2\frac{1}{2}$ kg, $\frac{7}{8}$ kg. Wie gross ist der Vorrat noch? (10 kg.) 6. 5 Jucharten = 180 a. Wie viele a haben 3,75 Jucharten? (135 a.) 7. Welchen Jahreszins bringen 1022 Fr. à 4,5 %? (Fr. 45.99.) 8. Von den 431 000 Einwohnern des Kantons Zürich beschäftigen sich 30 % mit Landwirtschaft. Wieviel also? (129 300 Einwohner.) 9. Lehrmittel, Seite 51.

Geometrie.

V. Kl. A. Konstruktion rechtwinkliger Dreiecke. Messen der Seiten und Winkel. Besprechung. **B.** Konstruktion gleichschenkliger Dreiecke. Bestimmung der Höhen. Besprechung.

VI. Kl. A. Konstruiere ein Trapez, ein Parallelogramm! Berechne quadratischer und rechteckiger Flächen im Schulzimmer. **B.** Konstruiere zwei Trapezoide mit Diagonalen! Bestimmung der Grösse einer Kastentüre, einer Fensterscheibe des Schulzimmers.

Realien.

V. Kl. Stoff freigestellt.

V. Kl. A. Geographie: Das Zürichseetal. — Glatt und Töss. — Winterthur und Umgebung. — Das Zürcher Ober-

land. — Der Heimatbezirk. — Die letztjährige Schulreise anhand der Karte. **B. Geschichte:** Aus der Zeit Karls des Grossen. — Über das Rittertum. — Von der Entstehung der Eidgenossenschaft. — Bürgermeister Brun.

VI. Kl. A. Geschichte: Aus der Zeit des alten Zürichkrieges. — Hans Waldmann. — Vom Reislaufen. — Die ersten Freiheitskämpfe der Eidgenossen (Morgarten, Sempach, Näfels). **B. Geographie:** Der Vierwaldstättersee. — Die Walliser Alpen. — Anhand der Karte: Reisen a) von Zürich nach Lugano, b) von Genf nach St. Gallen, c) von Basel nach Chur. — Die Urkantone. — Die Grenzkantone. — Beschäftigung der Bewohner des Kantons Zürich.

Rechnen.

VII. Kl. Kopfrechnen: 1. 100, 125, 250, 375, 500, 600 m = ? km. 2. $\frac{1}{12}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{10}$, $\frac{3}{5}$ = ? /60. 3. Verwandle $2\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$, $7\frac{1}{5}$, $8\frac{2}{3}$, $9\frac{3}{8}$ in unechte Brüche. 4. Man hat 60, 28, 49, 76 a; 20 a 70 m²; 35 a 40 m²; 53 a 85 m²; wieviel fehlt zu 1 ha? 5. 1 l Milch kostet den Händler 16 Rp.; was kosten ihn 10, 20, 50, 100, 36, 48 l? 6. 1 kg Fleisch kostet Fr. 1.80; was kosten $1\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{4}$, $4\frac{3}{4}$ kg? 7. 1 Mann hat an einem Graben 40 Tage zu arbeiten; wie lange haben 2, 5, 10 Arbeiter daran? 8. $1\frac{1}{4}$ m Tuch kosten Fr. 1.50; was bezahlt man für 1, $2\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, $8\frac{3}{4}$ m? 9. Zins von 250, 420, 680 Fr. zu 4, $3\frac{1}{2}$, 5 %.

Schriftliches Rechnen: 1. Eine Kohlenhandlung liefert verschiedenen Kunden 420 kg, $91\frac{1}{2}$ q, 7 q 45 kg, $128\frac{3}{4}$ q, 24,38 q, $19\frac{3}{8}$ q; wieviel im ganzen? (77,655 q.) 2. $\frac{3}{8}$ von 928 (348); $\frac{6}{7}$ von 651 (558); $\frac{7}{12}$ von 1020 (595). 3. Das wöchentliche Kostgeld beträgt in einer Anstalt für 1 Person Fr. 12.75; wieviel im Jahr? (663 Fr.); für 48 Personen? (31824 Fr.) 4. Ein Geschäft zahlt in einem Monat zu 26 Arbeitstagen an seine 39 Arbeiter Fr. 5424.90 an Löhnen aus; wieviel trifft es einen Arbeiter? Wie gross ist der durchschnittliche Taglohn? (Fr. 139.10; 5.35.) 5. Ein Schüler hat 248 Fr. in der Sparkasse; wie gross ist der jährliche Zins hievon zu $3\frac{3}{4}$, $3\frac{1}{2}$ %? (Fr. 9.30; 8.68.) 6. Ein Werk von 3 Bänden kostet Fr. 18.65; ein anderes mit 5 Bänden Fr. 37.85; ein drittes mit 4 Bänden Fr. 23.90; wie hoch stellt sich durchschnittlich 1 Werk? 1 Band? (Fr. 26.80, 6.70.) 7. $5\frac{1}{2}$ m Band kosten Fr. 3.96; wieviel zahlt man für 9 m, $6\frac{3}{4}$ m, 3 m 25 cm? (Fr. 6.48; 4.86; 2.34.)

VIII. Kl. Kopfrechnen: 1. Berechne den vierteljährlichen Zins von 820 Fr. zu $3\frac{1}{2}$, 4, 5 %! 3. Wie gross ist die Versicherungsprämie für Häuser, die zu 9500, 18600, 21,360 Fr. geschätzt sind, wenn $2\frac{1}{2}$ % berechnet werden? 3. Zu wieviel % erhält man von 750 Fr. Kapital Fr. 22.50, 30 Fr., Fr. 33.75 Zins? 4. Welches Kapital bringt zu 4 % 16, 22, 31 Fr. Zins? 5. Ein Kaufmann bezieht den Meter Tuch zu Fr. 6.40; welches ist der Verkaufspreis bei 20, 25 % Gewinn? 6. 35 Fr. werden unter eine Anzahl Personen verteilt; jede erhält Fr. 2.50; wie viele Personen sind es? 7. 486 Fr. sind unter 3 Personen zu verteilen, dass die erste 1, die zweite 2, die dritte 3 Teile erhält; welches ist das Betreffnis einer jeden? 8. Man erhält für Fr. 13.05 9 m Band; was kosten 21, 16 m?

Schriftliches Rechnen: 1. Barzahlung für 12 Sessel zu Fr. 13.50 das Stück bei $4\frac{1}{2}$ % Rabatt? (Fr. 154.71.) 2. Ein Fluss fällt auf einer Strecke von 85 km 2380 m; wie viele % beträgt das Gefälle? (28 %.) 3. Man bezahlt für 6,5 q Äpfel Fr. 108.55; welches ist der Preis für $10\frac{1}{2}$ q? (Fr. 175.35.) 4. Berechne den Zins von 6205 Fr. zu 4 % in 236 Tagen! (Fr. 160.48.) 5. $2\frac{1}{4}$ % von 14860 Fr.? (Fr. 334.35.) 6. Bei der Rekrutierung mussten von 1240 Mann 682 untauglich erklärt werden; wie viele %? (55 %.) 7. Von 7940 Fr. Versicherungssumme bezahlt jemand Fr. 3.97 Prämie; wie viele % sind das? ($\frac{1}{2}$ %.)

Geometrie.

VII. Kl. Der Umfang eines Gebäudes mit quadratischer Grundfläche misst 72 m; wie gross ist eine Seite? 2. Ein rechteckiges Stück Land ist auf dem Plane im Masstab 1:200 eingetragen mit einer Grundlinie von 18 cm und einer Höhe von 12 cm; wie gross sind diese Ausdehnungen in Wirklichkeit? der Umfang des Rechteckes? (120 m), der Inhalt? (864 m²).

3. Berechne den Inhalt der Wandtafel! 4. Zeichne an der Wandtafel ein Dreieck und berechne dessen Inhalt! 5. Eine 2,5 m tiefe Grube ist unten 3 m, oben 4 m weit; welche Form haben deren Wände? Inhalt der 2 trapezförmigen Wände? ($8,75 \text{ m}^2$). 6. Zeichne an der Wandtafel einen Kreis und berechne dessen Umfang und Inhalt!

VIII. Kl. 1. Berechne die Oberfläche, den Inhalt einer Federschachtel! 2. Ein Weiher von 25 m Länge und 13 m Breite fasst 1300 m³ Wasser; welche Tiefe hat er, diese gleichmäßig vorausgesetzt? (4 m.) 3. Wie schwer ist ein prismatischer Marmorblock von 29 dm Länge, 1,7 m Breite, 0,8 m Höhe; spez. Gewicht 2,8? (11043,2 kg). 4. Ein Graben soll $\frac{1}{4}$ km lang, 0,8 m breit und 75 cm tief werden. Wie viele Fuhren zu $1\frac{1}{4}$ m³ gibt der Aushub, wenn die ausgegrabene Erde $1\frac{1}{2}$ mal so viel Raum einnimmt als die feste? (180 Fuhren).

B. Für die Sekundarschulen.

Arithmetik.

I. Kl. Kopfrechnen: 1. $473 + 95$; $689 + 288$; $867 + 998$; $623 - 289$; $6250 - 984$. 2. 300.50 ; 600.700 ; 9000.40 ; 42.60 ; 99.8 ; 298.9 . 3. $\frac{3}{4}.4$; $\frac{5}{7}.7$; $\frac{3}{5}.8$; $\frac{8}{9}.4$; $\frac{2}{8}.5$; $10.\frac{2}{5}$; $10.\frac{2}{5}$. 4. $2\frac{0}{10}$, $21\frac{2}{10}\frac{0}{10}$, $5\frac{0}{10}$, $7\frac{1}{2}\frac{0}{10}$, $121\frac{1}{2}\frac{0}{10}$, $25\frac{0}{10}$, $20\frac{0}{10}$, $33\frac{1}{3}\frac{0}{10}$ von 560 Fr. 5. Eine Familie braucht per Tag 3 l Milch à 20 Rp. Wie gross ist die Ausgabe monatlich (30 Tage). Wieviel macht für sie ein Milchaufschlag auf 22 Rp. per Jahr aus? 6. Ein Bauer hat 8500 Fr. Kapital à $4\frac{0}{10}$ zu verzinzen. Was für einen Vorteil bringt ihm die Herabsetzung des Zinsfusses auf $3\frac{3}{4}\frac{0}{10}$?

Schriftlich: 1. a) 69 843 b) 84 630
4827 6 943
985 27 156
8 475 402 878

In *a* die drei unteren Zahlen von der obersten, in *b* die drei oberen von der untersten Zahl subtrahieren. (*a* = 55 556; *b*) 284 149). 2. *a*) $12\frac{1}{15} + 11\frac{1}{5} + 7\frac{2}{3} + 8\frac{5}{6} = ?$; *b*) $24\frac{3}{4} : 3\frac{2}{3} = ?$ [*a*) = $29\frac{29}{30}$; *b*) = $6\frac{3}{4}$]. 3. Zu einem Frauenrock braucht es 6,3 m Tuch. Wie hoch kommt der Stoff zu stehen, wenn der *m* Fr. 4.75 kostet? (Fr. 29.45.). 4. Eine Familie braucht per Woche 625 g Butter à Fr. 2.90 per *kg*. Wie gross ist die jährliche Ausgabe? (Fr. 94.25.). 5. Der Kanton Zürich zählte 1888 rund 337 000 Einwohner. Bis zur Volkszählung 1900 nahmen sie um 28 % zu. Wie gross war also 1900 die Einwohnerzahl? (431 360 Einwohner, in Wirklichkeit 431,036.)

II. Kl. Kopfrechnen: $1.367 + 293 =$; $1864 - 975 =$; $395.6 =$; $240\,000 : 400 =$; $76.60 =$; $4840 : 40 = ?$ 2. 45 kg à 55 Rp. ; $33\frac{1}{3}\%$ von 6690 Fr. ; Verlust 60% = 1320 Fr. Wie gross ist die Gesamtsumme? 3. 64 Mark à $\text{Fr. } 1.25$; 180 Kronen à $\text{Fr. } 1.05$; 360 fl. holländ. à $\text{Fr. } 2.10$; 8 £ à $\text{Fr. } 25.25$; 24 Fr. à $0.80\text{ Mark} = ?$ 4. Die Fracht zweier Sendungen à 500 kg und 600 kg beträgt 143 Fr. Wie wird sie auf die zwei Posten verteilt? 5. Wieviel Zins bringen 900 Fr. à 4% in 10 Tagen ?

Schriftlich:

$$1. a) \frac{4600 \text{ Fr. } 4,5 \cdot 80}{100 \cdot 360} \quad b) \frac{\text{Fr. } 24.64 \cdot 360 \cdot 100}{48 \cdot 4}$$

Abkürzen und ausrechnen. Woher stammen die Brüche? ($a = 46$ Fr. Zins; wieviel Zins à 4,5 % von 4600 Fr. in 80 Tagen? $b = 4620$ Fr. Kapital; wieviel Kapital bringt à 4 % in 48 Tagen Fr. 24.64 Zins?) 2. Ein grosser Acker wurde im Jahre 1890 mit einem Kostenaufwand von 1400 Fr. drainiert. In den nachfolgenden 5 Jahren stieg der durchschnittliche jährliche Ertrag um 92 Fr. höher, als in den fünf vorangegangenen Jahren. Wie hoch verzinste sich also das verwendete Kapital? (6,57 %.) 3. 15 Arbeiter erhalten in sechs Tagen 315 Fr. Lohn. Wieviel erhalten 13 Arbeiter in 21 Tagen bei gleicher Löhnung? (Fr. 955.50.) 4. Einkauf von Seife: brutto 3780 kg, Tara 10 %; 1 kg netto = 60 Rp.; Kommission $2\frac{1}{2}$ %. Wieviel hat der Käufer zu zahlen? (Fr. 2092.22.) 5. Zu wieviel % bringen 450 Fr. in 132 Tagen Fr. 6.19 Zins? ($3\frac{3}{4}$ %.) 6. In einer Handelsgesellschaft sind A mit 13000 Fr., B. mit 21000 Fr. und C. mit 25000 Fr.

beteiligt. Wie wird der Gewinn von 16 895 Fr. verteilt, wenn A als Geschäftsführer zum voraus 30 % bezieht? (A Fr. 7674.35, B Fr. 4209.45, C Fr. 5011.25.)

III. Kl. Kopfrechnen. (Wo nötig, Zwischenresultate an die Wandtafel notieren.) 1. Nettogewicht 660 *kg*. Wieviel ist die Tara zu 25 % berechnet? (220 *kg*.) 2. Wieviel Gramm Feinsilber sind in 80 Fünffrankenstück ($\frac{9}{10}$ fein)? (1,8 *kg*.) 3. $\frac{3}{4}$ % Prämien = Fr. 27.60. Wie gross ist die Versicherungssumme? (3680 Fr.) 4. Zwei Sorten à 2 Fr. und à Fr. 2.50 sollen zu einer neuen Sorte à Fr. 2.20 verwendet werden. Wie ist das Mischungsverhältnis? (3:2.) 5. Wie gross ist der Wechseldiskonto von 2400 Fr. à $4\frac{1}{2}$ % in 60 Tagen? (18 Fr.) 6. Was ist günstiger: Fr. 6.50 netto oder Fr. 7.60 mit 12,5 % Rabatt? (Die erste Bedingung ist um 15 Rappen günstiger.) 7. Was für Dezimalbrüche von $\mathcal{L}$ sind: 10 s, 5 s, 4 s, 1 s, 7 s, 15 s, 19 s? (0,5; 0,25; 0,2; 0,05; 0,35; 0,75; 0,95.) 8. 1 *d* ist zirka 0,004 $\mathcal{L}$ ($\frac{4}{1000}$). Wieviel $\mathcal{L}$ sind also 4 *d*; 5 *d*; 11 *d*? (0,016; 0,02; 0,044. Das genaue Verhältnis ist $1 d = \frac{41\frac{1}{6}}{1000} \mathcal{L}$. Welches sind dann die Resultate (auf 3 Stellen auf-, eventuell abgerundet)? (0,017; 0,021; 0,046.) 9. Drückt 8 s 4 *d*; 9 s 2 *d*; 19 s 11 *d* als $\mathcal{L}$ aus! ($\mathcal{L}$ 0,416; 0,458; 0,994 genauer ($1 d \text{ à } \frac{41\frac{1}{6}}{1000}$) $\mathcal{L}$ 0,417; 0,458; 0,996.)

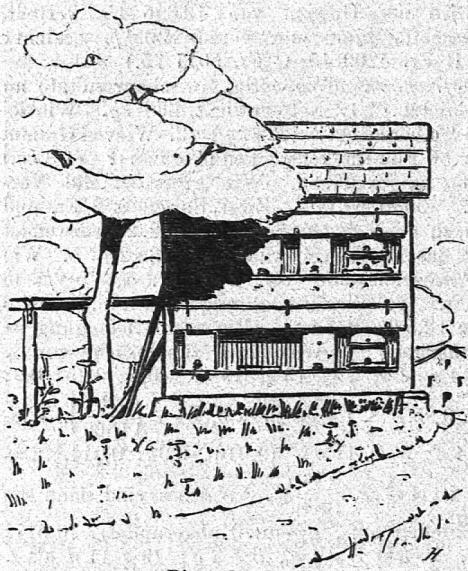
Schriftlich: 1. Folgende Wechsel werden am 16. Januar zu $4\frac{1}{2}\%$ diskontiert: 2640 Fr. per 25. Januar, 618 Fr. per Ende Januar, 4669 Fr. per 20. Februar (Monat à 30 Tage). Wie gross ist der Ertrag? (Diskonto Fr. 23.90. Ertrag Fr. 7903.10.) 2. Ein Wohltäter schenkte einer Gemeinde 20,000 Fr. mit der Bestimmung, dass sie erst nach 25 Jahre verwendet werden. Über welche Summe verfügt die Gemeinde nach dieser Zeit, wenn die Zinsen à $3,5\%$ zum Kapital geschlagen werden? (Tabelle im Buche.) (Fr. 47,264.09.) 3. Die Silberproduktion der Erde betrug 1851 bis 1860 1791000 *kg*; 1891 bis 1900 10106300 *kg*. Wieviel $\%$ war die zweite Ausbeute von der ersten? ($564,3\%$) 4. 26 *q* Weizen hätten im Herbst zu Fr. 18.20 per Zentner verkauft werden können, werden aber, weil damals dem Verkäufer der Preis zu niedrig stand, erst im Frühjahr zu Fr. 19.50 abgegeben. Welcher Vorteil oder Schaden ergibt sich aus dem Zuwarten, wenn das Getreide am Gewicht 65 *kg* eingebüsst hat und der Erlös im Herbste zu 4% hätte ausgeliehen werden können? (Fr. 11,65 Nutzen.) 5. Ein Basler Kaufmann lässt durch einen Kommissionär in Amsterdam 49 Ballen Kaffee einkaufen: brutto 3100 *kg*, Tara 1,5 *kg* per Sack, netto fl. holl. 1.23 per *kg*. Marktkosten 1 $\%$. Einkauf gegen bar mit $1\frac{1}{2}\%$ Skonto (vom ersten Betrag). Unkosten des Kommissionärs fl. holl. 28.84. Kommission $1\frac{1}{2}\%$ (von der Gesamt-ausgabe). Was muss Basel zahlen, wenn 100 fl. holl. à 209 Fr. umgerechnet werden? (fl. holl. 3788.82 = Fr. 7918,63.) 6. $4x + 3y = [(2x - y) - (3x + 2y)] = ?$ 5. $(5x + 6y)$ 7. $3ax + 6bx + 10ay + 20by = ?$ (absondern) $(a + 2b)(3x + 10y)$ 8. $\frac{4x}{9} - \frac{3}{5} = 83\frac{2}{5} (x=189)$.

9. $\frac{x+2a}{3} - \frac{x-2a}{4} = 2a (x=10a)$.

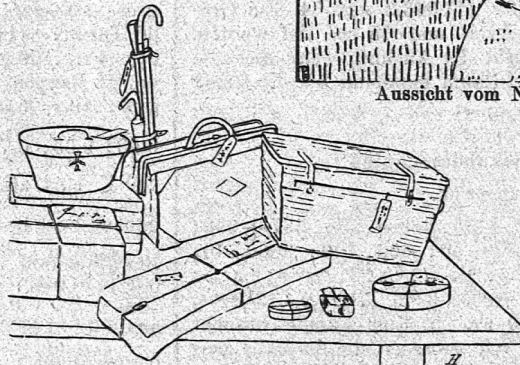
Geometrie.

I. Kl. 1. Zeichnet einige Winkel auf die Wandtafel und schätzt und misst sie! 2. Halbirt zwei Nebenwinkel! Was für einen Winkel bilden die Halbierungslinien? 3. Zieht zu einer Geraden durch einen gegebenen Punkt eine Parallele! 4. Welche Lagen haben die Diagonalen in den verschiedenen Parallelogrammen? 5. Zeichnet auf der Wandtafel einen Kreis über einem Durchmesser von 9 dm! 6. Errichtet auf einem Strahl in den Endpunkt ein Perpendikel! (Lösung mit Equerre und mit Zirkel.) 7. Addirt durch Konstruktion zwei Winkel von 30° und 40° ! 8. Konstruiert einen Kreis, der die Schenkel eines Winkels berührt! 9. Fällt in einem Dreieck die drei Höhen! 10. Zeichnet ein gleichschenkliges Dreieck, wenn die Höhe und der Winkel an der Spitze gegeben sind! 11. Zeichnet zwei Dreiecke mit einer Seite und den daranliegenden

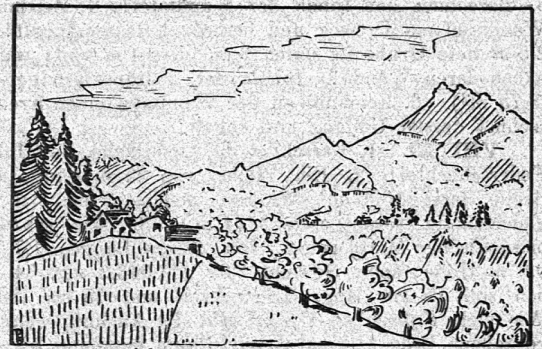
Illustrationen
aus der
Heimatkunde
von
Thal.



Bienenhaus.



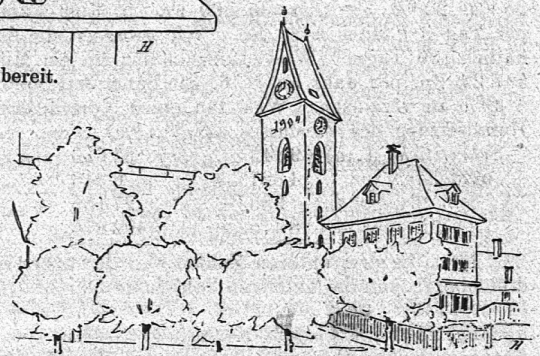
Für die Post bereit.



Aussicht vom Nagelstein gegen Osten.



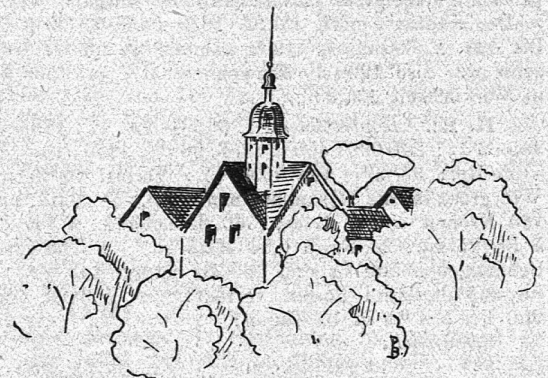
Vorderburgberg.



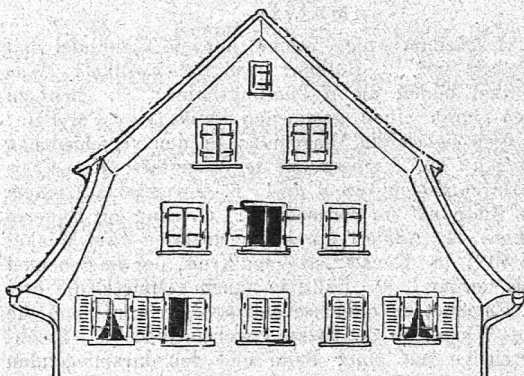
Kirche mit Pfarrhaus.



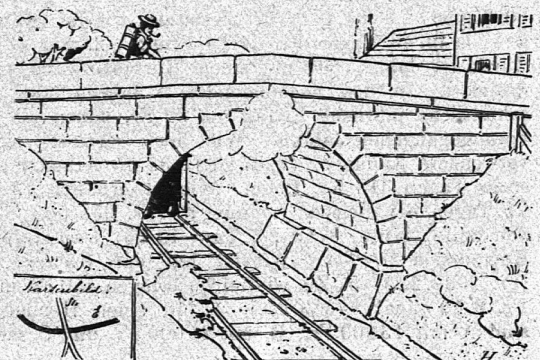
Auf dem Ruhebänkelein.



Greifenstein.

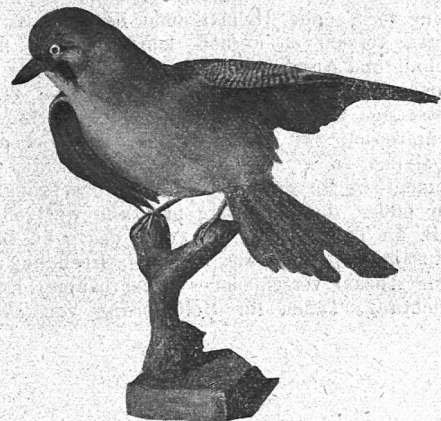
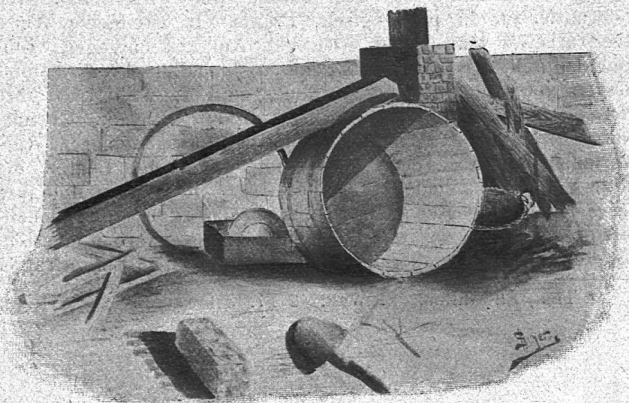
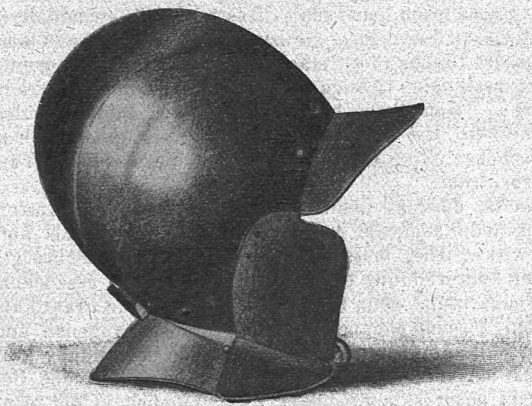
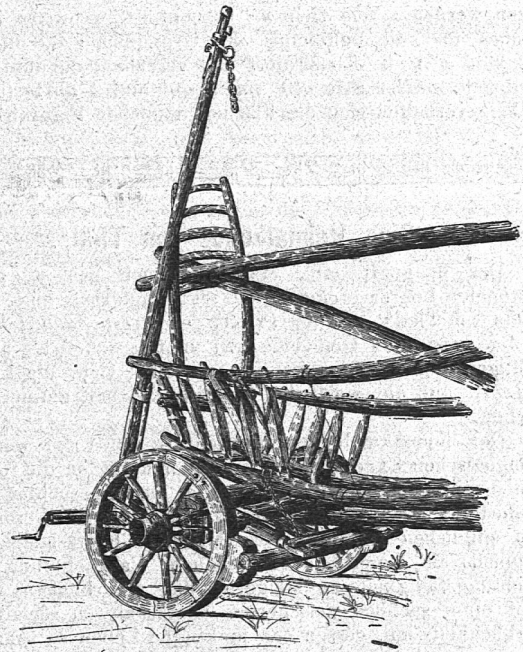
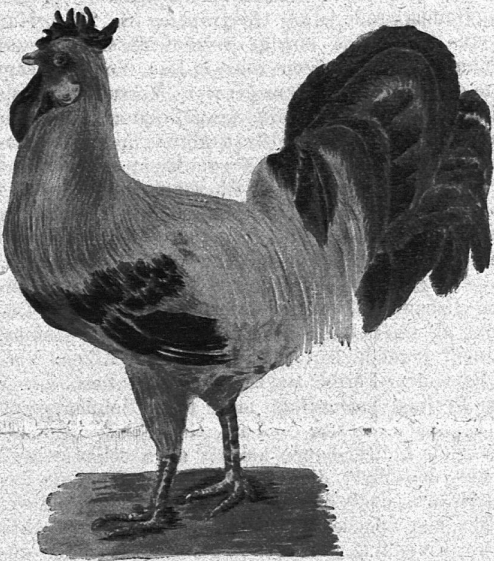
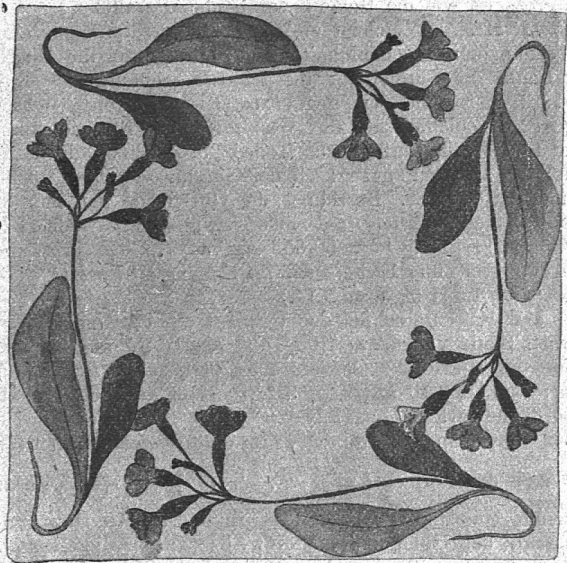
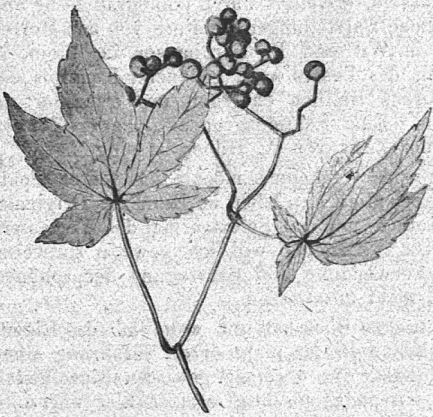


Dachgiebel.



Eisenbahn unter der Strasse.

Schülerzeichnungen.



Winkeln! 12. Zeigt, dass die Mittellinie eines Trapezes halb so gross ist wie die Summe der beiden Parallelen!

II. Kl. 1. Zeichnet ein Rechteck auf die Wandtafel und berechnet den Flächeninhalt, den Umfang und die Diagonale! 2. Leitet die Formel für die Inhaltsberechnung des Trapezes ab! 3. Verwandelt ein gegebenes Dreieck in ein gleichschenkeliges! 4. Zeichnet auf die Wandtafel eine Strecke von 8 dm und teilt sie in fünf gleiche Teile! 5. Zeichnet auf die Wandtafel das Quadrat, das gleich der Summe von zwei gegebenen Quadraten ist! 6. Berechne die Oberfläche und den Kubikinhalt eines Würfels mit einer Kantenlänge von 37 cm! ($O = 82,14 \text{ dm}^2$; $I = 50,653 \text{ dm}^3$.) 7. Wie gross ist der Durchmesser einer Eiche, wenn ihr Umfang 4,87 m ist? (Durchmesser = 1,551 m, $\pi = 3,14$.)

III. Kl. Berechne das Gewicht einer zylindrischen steinernen Säule von 4,2 m Höhe und einem Umfang von 4,08 m, wenn das spezifische Gewicht 2,34 beträgt! ($I = 5,565 \text{ m}^3$; Gewicht 13 022,10 kg; $\pi = 3,14$.) Gebt auch den Inhalt der Oberfläche an! ($O = 19 786 \text{ m}^2$.) 2. Berechne den Inhalt eines Baumstammes von der Form eines abgestumpften Kegels:

a) nach der Formel $I = \frac{1}{3} h \cdot \pi \cdot (r^2 + r r_1 + r_1^2)$; b) indem ihr die Masszahl des Schnittes in der halben Höhe mit der Masszahl der Höhe multipliziert; c) indem ihr die Masszahl der halben Summe aus der Grund- und Deckfläche mit der Masszahl der Höhe multipliziert! ($\pi = 3,14$.) Radien 0,44 m und 0,26 m, Höhe 6,45 m. ($a = 2,535675 \text{ m}^3$; $b = 2,480992 \text{ m}^3$; $c = 2,6450418 \text{ m}^3$.) 3. Leitet die Formel für die Inhaltsberechnung der Pyramide ab! 4. Ein Turmdach von der Form einer vierseitigen regelmässigen Pyramide soll mit Blech überzogen werden. Wie viele m^2 braucht es, wenn die Höhe des Daches und die Seitenlinie der Grundfläche 3,8 m beträgt? ($32,2886 \text{ m}^2$.) 5. Konstruiert und berechne die mittlere Proportionale zweier Strecken von 3 dm und 4 dm! ($3,46 \text{ dm}$.) 6. Wie verhalten sich die Flächen ähnlicher Figuren?



Die „Heimatkunde von Thal“.

Das neugegründete, erste Jahrbuch des st. gallischen kantonalen Lehrervereins enthält als Hauptarbeit eine „Heimatkunde von Thal“, aus der Praxis des Herrn Samuel Walt, der in der genannten Gemeinde seit Jahren schon als anerkannt tüchtiger Lehrer tätig ist. Es verlohnt sich, die Leser der S. L. Z. auf die wertvolle praktische Arbeit aufmerksam zu machen.

Der heimatkundliche Unterricht ist eines der wertvollsten pädagogischen Experimente, denn in ihm treffen die fundamentalsten unterrichtlichen Forderungen in ungesuchter und ungekünstelter Erfüllung zusammen. Nämlich die Forderungen: Den sinnlichen Eindruck dem blossen Phantasiebilde voranzustellen; im Bereich der sinnlichen Wahrnehmung die Beobachtungsfähigkeit zu steigern; den sprachlichen Ausdruck nicht ohne sachlich gesicherten Hinterhalt zu schleifen; den Wirklichkeitssinn, dessen das praktische Leben so sehr bedarf, mit einem eben so wertvollen, konkreten Idealitätsgefühl zu pflegen; aus der Vielseitigkeit naheliegender Verhältnisse die Elemente scharf herauszupräparieren, die dann im künftigen Unterricht dem blossen Wort, wenn es geschickt gewählt wird, zu einem brauchbaren Inhalt verhelfen können, usw. Wie sehr die vorliegende Heimatkunde bestrebt ist, solchen Forderungen gerecht zu werden, lehrt schon ein flüchtiger Blick auf Inhalt und Ausstattung. Vom Inhalt möchte ich nur einige eigenartig behandelte Stoffe erwähnen: Vom Wasser und der Bewässerung; Besonnung und Beschattung, Hügel, Minen; das Verkehrswesen, von den Erwerbs- und Lebensverhältnissen. Dabei stehen, so weit es möglich ist, schlichte, aber lehrreiche Experimente im Mittelpunkt der Naturbeobachtungen; statistische Zahlen bilden die Grundlage praktisch wertvoller Kenntnisse, so z. B. die Tabelle über die Fonds der polit. Gemeinde Thal, eine Zusammenstellung aus der Polizeirechnung; eine Tabelle über die Anzahl verschiedener Fruchtbäume, Ergebnisse einer Viehzüchtung, Taxen für Beförderung von Depeschen usw.

Die Ausstattung des Werkleins mit Skizzen und Plänen aus der Praxis des Verfassers, erweitert durch photographische und namentlich zeichnerische Darstellungen, letztere von den Herren Lehrern A. Hilber in Wil und P. Bornhauser in Rheineck, kommt dem Bedürfnis des Lesers nach genauerer Kenntnis des methodischen Verfahrens trefflich entgegen und ermuntert zu ähnlichen Versuchen. Eine Sektionsgruppe „Allerlei Zeugen aus Thals vergangener Zeit“ von A. Hilber ist eingefügt.

Über die Anlage des Werkchens möchte ich weiter nichts bemerken, der Leser orientiert sich leicht an Hand des Originals, das auch einzeln käuflich und im Selbstverlag des Verfassers zu beziehen sein wird.* Dagegen will ich gewisse Hinweise, die der Bedeutung, Verwendung und Beurteilung der schönen Arbeit dienlich sind, nicht unterlassen.

Wer einen praktischen Blick hat und wem sich das Eigenartige einer pädagogischen Praxis nicht durch Verehrung einer starren Form verschliesst, der wird an gewissen Einzelheiten entdecken, wie sehr ein pädagogisches Geschick hier wertvolle Massnahmen trifft. „Wir dürfen Bilder von der Gegend ins Heft einkleben“, heisst es in einem Schüleraufsatz bei Besprechung der Heimatkunde und Geographie (S. 29). Man fühlt doch heraus, was eine einzige solche Massnahme zur Frische des Schullebens beitragen muss! Das Vorwort sagt Seite 3: „Gute Bilder haben den grossen Vorzug, dass sie einem bei Kindern besonders stark ausgeprägten Bedürfnis entgegenkommen: ihr Blick schweift zu gerne in andere Gegenden und Länder, wo es anders — vielleicht schöner und grossartiger — aussieht. Darum zeige ich ihnen Bilder, welche fremde Gegenden, Objekte und Verhältnisse zur Darstellung bringen.“ Nicht immer haben die Pädagogen den selbstverständlichen Gebrauch von Bildern gemacht. Hier erkennt der Leser einmal die Verwertung derselben von einer ganz besonderen Seite: sie dienen in dem genannten Sinne nicht als Unterlage und nicht als Darstellung des unterrichtlichen Pensums, sondern dazu, dem jugendlichen Blick in fein gefühltem Verständnis den Reiz der Ferne zu zeigen. Man liest ferner Seite 29: „Am Freitag Nachmittag muss jeder Schüler seine eigenen Beobachtungen vorlesen.“ Das Schülerheft dient als Lesebuch! Wie viele Lehrer haben solches auch schon getan? Man beachte nur den Wert dieses Vorgehens: So muss das Bewusstsein entstehen, dass das Gesehene Wort nur Mittel zum Zwecke ist: eine Sache auszudrücken. Das gedruckte Lesebuch ist zur Erziehung dieses Bewusstseins weniger geeignet; denn hier gelangt der Schüler vom Wort, und nicht vom selbst geschaffenen, zur Sache. Das Lesebuch vermittelt — man täusche sich nur nicht — allzusehr ein Bewusstsein vom Selbstzweck des Lesens, der Sprache. Für den Sprachunterricht ist das der geeignete, richtige Begriff, für den Sachunterricht ein Hindernis. Man kann bis weit in obere Bildungsstufen hinauf bemerken, wie sehr der Blick noch am geschriebenen oder gesprochenen Wort hängen bleibt und die sachliche Würdigung zurücktritt.

Ich weiss, dass es Lehrer gibt, auf welche ein Muster, wie die in Rede stehende Arbeit eher entmutigend als aufmunternd wirkt. Hier muss ich eine allzusehr vernachlässigte Aufgabe der Lehrerbildung berühren. Es sollte nicht geschehen, dass die Seminaristen, wenn für sie das pädagogische Praktikum beginnt, den Zusammenhang mit der vorausgegangenen und auch noch weitergeführten wissenschaftlichen Ausbildung verlieren. Das muss aber geschehen, wenn diese wertvolle Beziehung nicht ausdrücklich gepflegt wird; nämlich in der planmässigen Anleitung zur Ausbeutung der wissenschaftlichen Lehrmittel für die pädagogische Praxis. In zweifacher Weise aber arbeitet man dieser wichtigen Aufgabe entgegen: Einmal dadurch, dass man den Seminaristen allzusehr an Sammlungen von Präparationen gewöhnt, statt die Fähigkeit, ihre eigenen wissenschaftlichen Hilfsmittel aus Physik, Chemie, Naturgeschichte, Geschichte, Geographie usw. selber zu verwerten. Ich habe schon beobachtet, dass junge Lehrer, die unter den eben getadelten Verhältnissen ihr Wissen und ihre Lesebücher vergessen hatten, aus Präparationen die elementarsten Kenntnisse sozusagen neu sich wieder erwerben mussten. Zweitens: Die Formulierung der Präparationen in Lehrerfragen

* Thal, St. Gallen. S. Walt. 2 Fr.

und Schülerantworten bewirkt, dass man wertvolle Bücher, die diesen Stil nicht haben, gar nicht zu benutzen weiss, daher kein Wagemut; man findet gleich alles zu schwer, was ein anderer tut, und auf die eigenen Verhältnisse unanwendbar. Und doch fehlt es nur am Übertragungsgeschick. Die vorliegende Heimatkunde wird nur dem ihre Dienste leisten, der die Kühnheit hat, ihre Titel als Aufforderungen zur eigenen Arbeit zu verstehen; nicht zur formgleichen Kopie. Man halte sich an dieselben *Quellen*, wie der Verfasser, der sie ja stets angibt, schaffe dann aber bodenständig, eigenartig, originell. Dies ist auch die Meinung des Verfassers.

Und nun noch etwas. Es ist bereits gesagt worden, die vorliegende Heimatkunde *biete zu viel*. Diese Beurteilung ist unrichtig, aber interessant; sie verwechselt den Standpunkt des Lesers mit der Lage der Schüler. Der Leser gelangt unter erheblich grösseren Schwierigkeiten durch die Lektüre des Schriftchens zur Kenntnis der behandelten Gemeinde, als dies für die Schüler der Fall ist. So muss der Leser Wort für Wort lesen, es fügt sich ihm eins ans andere, und er weiss vom Späteren noch gar nichts, wenn er das Frühere liest. Er kommt, so möchte ich sagen, *addierend* zur Kenntnis des Ganzen. Anders der Schüler! Er hat das Ganze sozusagen beständig vor Augen, es ist seine gewohnte Umgebung. Nicht um ein sukzessives Aneinanderreihen handelt es sich für ihn, sondern um ein Übergehen vom Ganzen zu den Teilen, um ein Vertiefen, ein *Zerlegen*. Aber noch mehr: Wer bloss Leser des Schriftchens ist, der kann nur mit Anstrengung das schliesslich gewonnene Gesamtbild zusammenhalten, es fällt ihm leicht auseinander; es ist auch, wie alte Phantasiebilder dieser Art, undeutlicher als ein sinnlicher Eindruck. Und diese Nachteile sind für die Schüler des Herrn Walt wiederum nicht gegeben. Sie sehen und hören oft, was sie verarbeiten müssen; das Bild des Ganzen ist ihnen gegeben mit jeder Aussicht vom schönen Buchberg aus. Und endlich noch etwas: Man darf die Menge der Gegenstände nicht mit der Menge der Worte verwechseln. Ein einziger Blick zeigt den Schülern den ganzen Buchberg. Der einzige Anblick aber, in Worte gefasst, bedarf *vieler Sätze*. Und von diesem Vielen geht der *Leser* aus und kommt, weil auf schwierigeren Wegen wandelnd, so leicht zu dem Urteil, es seien zu viele Dinge geboten. So liegt auch hier vor, was ich vorhin antönte: Der Blick bleibt am Sprachlichen hängen, und so wird das Urteil über die Sache getrübt.

Gerne habe ich der hübschen Arbeit eines fleissigen und berufsfreudigen Lehrers eine Betrachtung gewidmet. Gerne auch füge ich bei, dass ein Besuch bei dem freundlichen Verfasser dem Leser noch manches Geheimnis offenkundigen Erfolges erschliesst.

Dr. O. Messmer, Rorschach.

Um zu zeigen, wie Hr. Walt den Stoff behandelt, greifen wir einen Abschnitt aus der Gruppe „*Verkehrswesen*“.

1. Der Bau einer Strasse.

Letztthin wurde beim „Bürgerbrüggeli“ ein *Strässchen* gebaut. Wir machten dabei unsere *Beobachtungen*. Zuerst wurde die Richtung *ausgesteckt* und der Raum für die Strasse *ausgemessen*. Männer mit Messinstrumenten und Stangen etc. besorgten dies; solche Männer heissen Geometer oder Feldmesser. Damit die Strasse gleichmässig *ansteige*, mussten dann die *Bodenerhebungen* abgegraben und die *Bodenvertiefungen* ausgefüllt werden; dadurch entstehen auf den Seiten oft schiefe Wände, die man *Böschungen* heisst. Ist der Strassenzug ausgeebnet, so legt man ein Steinbett darauf, d. h. man legt etwa kopfgrosse Steine nebeneinander, damit die Strasse fest bleibe. Dieses Steinbett wird nun zuerst mit grobem Kies beschottert und dann kommt feiner Kies darauf, der festgewalzt wird. Die Strasse ist *gewölbt*, d. h. sie ist in der Mitte etwas höher als auf den beiden Seiten. Dies hat den Zweck, dass das Wasser abfliessen kann. *Links und rechts der Strasse* werden *Wasserschalen* oder *Wassergräben* angelegt, welche das Wasser aufnehmen und *fortleiten*. Der Kies auf der Strasse wird durch die schweren Wagenladungen zermalmte, und so entsteht der lästige Strassenstaub. Damit er uns weniger belästige, wird die Hauptstrasse im Sommer an schönen Tagen täglich zweimal bespritzt. Man hat hiezu einen besonderen Bespritzungsapparat angeschafft.

Fällt Regen auf die staubige Strasse, so entsteht Strassenkot. Der Strassenknecht (Wegmacher) hat alsdann den Kot „*abzuziehen*“. Von Zeit zu Zeit muss er die Strasse wieder frisch bekiesen und im Winter den Schnee wegbahnen. Er hat überhaupt die Strasse in guter Ordnung zu halten. Wir haben in unserer Gemeinde mehrere Strassenknechte (Wegmacher).

Wo sich zwei Strassen kreuzen, steht ein *Wegweiser*, z. B. beim „Löwen“, beim „Anker“, beim „Hänggarten“, bei der „Linde“ usw. Diese *weisen* dem Wanderer die Richtung und zeigen ihm auch die Entfernung der nächsten Ortschaft an. Auch auf den sogenannten Kilometersteinen an der Landstrasse kann man die Entfernungen ablesen. Andere Steine, sogen. *Wehrsteine*, sollen den Fuhrwerken *verwehren*, über die Strasse hinaus zu fahren.

Aufgabe: Schreibet, was auf unsern Wegweisern steht!

NB. Besprechung selbstverständlich vorausgesetzt.

Neben der Strasse, die nach Rheineck führt, ist noch ein schmäleres *Seitensträsschen*, welches nur für Fussgänger bestimmt ist. Solche Seitensträsschen heisst man *Trottoirs*. Zu beiden Seiten des Strässchens, das zum Schloss Greifenstein führt, stehen Baumreihen, welche im Sommer kühlen Schatten spenden. Ein solches Strässchen nennt man *Allee*. Auf den *Ruhebänken*, die hier angebracht sind, verweilen darum die Leute im Sommer sehr gerne.

Zeichnungen: 1. Bau der Strasse; 2. Böschung; 3. Steinbett und Kiesbeschotterung; 4. Strassenschnitt; 5. Strassenkreuzung; 6. Fahrstrasse mit Trottoir; 7. Allee; 8. Strassenknecht an der Arbeit etc.

2. Was mir ein alter ‚Thaler‘ vom früheren Verkehrswesen in Thal erzählte.

Als letztthin das *Automobil* in Thal seine *Fahrten* begann, schaute auch ein alter Thaler zu und verwunderte sich über das *neue Verkehrsmittel*. Ich freute mich, als er mir vom Verkehr in früheren Zeiten erzählte. Keine breite Landstrasse führte durch das Dorf. Beim „Anker“, wo jetzt der Dorfbach breit überbrückt ist, mussten die Fuhrwerke in den Bach hinunterfahren. Für die Fussgänger war ein schmaler Steg angebracht, der einen vor unfreiwilligem Bade schützte.

Auf dem freien, schönen Kirchplatze stand ehemals ein altes, langes, rotes Gebäude, das sogenannte „Frauenhaus“ mit dem Gemeindekeller. Dahin mussten zur Herbstzeit die Weinbauern den Weinzehnten bringen. Dort ging es manchmal hoch her. Neben dem Frauenhaus befanden sich noch zwei Feuerweihen. Da war für eine Strasse nicht mehr viel Raum. Auch zur Buchsteiggasse führte eine schlechte, hohlwegartige Strasse, die dann später verbessert und im Jahre 1896 zur Landstrasse ausgebaut wurde. Doch schlimmer stand es mit der Verbindung mit Tobel. Da mussten die Fuhrwerke den jetzigen holperigen Fussweg als Fahrweg benutzen. Nach Heiden führte die alte, steile Strasse über das Haus, und nach Wolfhalden ein hohlwegartiges Strässchen von der Tobelmühle aus. Man hatte damals aber die Strassen auch weniger nötig als jetzt. Man verkehrte nicht soviel über die Gemeinde hinaus. Hatte einer in Rorschach oder St. Gallen etwas zu tun, so packte er eben seinen „Reissack“, hängte ihn auf den Rücken (zeigen!), nahm den „Reisstock“ oder den grossen Regenschirm zur Hand und wanderte auf „Schuhmachers Rappen“ hin und zurück. Nicht einmal ein Postwagen fuhr nach Thal. Täglich ging der Postbote einmal nach Rheineck und holte die Postsachen für Thal, später wurden zwei Gänge nötig, und erst anno 1865 (am 15. Dezember) erhielt Thal ein Post- und Telegraphenbureau, einen Postwagen und eine bessere Postverbindung, und im Jahre 1901 (am 1. November) ein besonderes Postgebäude.

Von Telegraph und Telephon ahnte man früher noch nichts und als man in den fünfziger Jahren davon sprach, es werde eine Eisenbahn durchs Rheintal gebaut, auf welcher Wagen fahren, die nicht von Pferden gezogen werden, wollten es die Leute nicht glauben. Als dann im August des Jahres 1858 die Bahn wirklich fuhr, eilte alles, das neue Verkehrsmittel zu sehen. Der Postwagen durchs Rheintal war schwarz „beflor“, denn er wurde nun *abgedankt*.

Reger. Verkehr hatte dagegen stets auf der grossen Heerstrasse von Rorschach über Staad-Bauriet nach Rheineck geherrscht. Da fuhren die Lastwagen, die den Verkehr zwischen dem Unterland (Rorschach und Bodenseegelände etc.) und dem Oberland (Werdenberg, Sargans, Graubünden) vermittelten. Stattliche Gasthäuser gab es darum in Staad, Spek und Bauriet, wo oft 30 bis 50 Fuhrwerke standen und wo die Pferde gefüttert wurden. Nach der Eröffnung der Bahn wurde es auch da öder.

Seither hat die Gemeinde Thal gesucht, den Verkehr zu heben; sie hat neue Strassen gebaut (Buchbergstrasse, Tobelstrasse, Tobelmühlestrasse) und hat die alten verbessert (Thal-Staad, Thal-Bauriet, Thal-Rheineck usw.). Ein Verkehrsverein ist entstanden, der dafür sorgen will, dass der Verkehr sich noch mehr vermehre; denn Verkehr bringt Verdienst (für Wirte, Metzger, Bäcker usw.). Bereits hat der Verkehrsverein es zustande gebracht, dass ein neuer, schöner Weg auf den Buchberg gebaut und dass das Automobil eingeführt wurde.

1. Vorweisen alter Bilder von Thal.

2. Lesestoff: Auszug aus einem Zeitungsartikel von 1858: Eröffnung der Eisenbahn im Rheintal. — Rosegger: Wie ich das erstemal auf dem Dampfwagen sass.



Der neue Zeichenkurs in Preussen.

Preussen macht hiemit ernst. Für Gymnasien, Realschule und Seminarien wurden 1901, für die Volksschulen 1902 genaue Bestimmungen erlassen, und gegenwärtig ist man mit der Durchführung derselben beschäftigt. In erster Linie soll die Lehrerschaft dafür ausgebildet werden. Darum werden in Berlin und allen grösseren Städten Fortbildungskurse im Zeichnen eingerichtet. Diese dauern vier Wochen. Jeder Teilnehmer erhält das Material gratis, überdies 60 Mark Entschädigung und eine Fahrkarte 3. Kl. Bei einem Besuche der Berliner Kunstschule im Juli d. J. fand sich alles vorbereitet zum Beginn eines neuen Kurses. Die Teilnehmer werden gleich zu Anfang in zwei Abteilungen getrennt. Die eine zeichnet an Wandtafeln. Hiefür steht jedem Teilnehmer eine besondere Tafel von ca. 1 m² Fläche zur Verfügung. Es wird stehend gearbeitet. Die andere Hälfte hat eigentliches Freihandzeichnen. Als Zeichentisch dient ein schiefgestelltes Reissbrett, darauf wird das Papier gelegt, und der Zeichner sitzt davor. Im Anfang wird auf Packpapier und mit Kohle gearbeitet. Ein Stück Gummi dient zum Aufnehmen der Kohle. Aus dieser Vorbereitung und Ausrüstung geht hervor, dass das Hauptgewicht auf eine freie Linienführung gelegt wird. Um die Hand des Schülers frei und sicher zu machen, werden Übungen vorgenommen, bei denen die Hand nicht auf dem Papier ruhen kann. Derartige Übungen sind: Zeichnen an der Wandtafel und Zeichnen mit Kohle auf Packpapier. Die Schüler sind anzuhalten, die zu zeichnenden Linien möglichst in einem Zuge auszuführen und das Verfehlte so lange stehen zu lassen, bis durch Wiederholung der Übung das Richtige getroffen ist. Man lese diese Sätze zweimal. Sie enthalten eine Anleitung, die auch bei uns Nachahmung verdient.

Als *Lehraufgabe des Zeichnens* wird für alle Stufen von der untersten zur obersten bezeichnet: Befähigung der Schüler, die Gegenstände ihrer Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen.

Die Unterstufe (1., 2., 3. Schuljahr) übt Zeichnen aus dem Gedächtnis, die Mittelstufe (4., 5. Schuljahr) und die Oberstufe (6., 7., 8. Schuljahr) zeichnen nach dem Gegenstand.

Gezeichnet wird auf der Unterstufe mit Kohle, Kreide oder Farbstift auf Packpapier und Wandtafeln, auf der Mittel- und Oberstufe kommen der weiche Bleistift, weisses Papier, der Pinsel und die Wasserfarbe hinzu.

Klar und gut ist auch die Anleitung über das *Verfahren beim Zeichnen*: Die Schüler werden einzeln oder gruppenweise mit möglichst gleichen Exemplaren einer Naturform, z. B. des Efeublattes versehen. Sie sehen sich den Gegenstand genau an und versuchen ihn auf Grund der eignen Beobachtung, aus dem Gedächtnis darzustellen, (mit Kohle oder Kreide). An

Hand dieser Zeichnungen und Naturvorbilder werden die für die bildliche Wiedergabe wichtigen Merkmale durch gemeinsame Besprechungen festgestellt. Der Lehrer gibt den Weg der Darstellung an, indem er ihn an der Wandtafel mit sicheren Strichen vorzeichnet. Es wird zunächst die Gesamtform des Vorbildes und die seiner Hauptteile in einfachen Linienzügen entworfen und erst dann auf die Einzelformen eingegangen. Nachdem den Schülern auf diese Weise das Wesentliche, der darzustellenden Naturform eingepägt ist, zeichnen sie dieselbe noch einmal aus dem Gedächtnis und gehen dann zur Wiedergabe der einzelnen Vorbilder mit dem Bleistift über. Es ist besonders darauf zu achten, dass die Schüler nicht flüchtig über charakteristische Formen hinweggehen und dass sie anderseits nicht pedantisch unwichtige Einzelheiten zeichnen.

Und nun ein wichtiger Punkt, der auch bei uns übersehen wird! Es fehlen in den Schulen die für das Zeichnen notwendigen Gegenstände. Der Unterricht erreicht infolgedessen nicht das lehrplanmässige Ziel. Es ist darum nötig, den Schulen die Anschaffung passender Lehrmittel, wie sie Natur, Kunst und Kunsthandwerk bieten, zu erleichtern. Es sollen nur schön geformte Gegenstände und nicht billiger Hausrat angeschafft werden. In Berlin hat sich das *Albrecht-Dürer Haus*, für Beschaffung und Verkauf passender Lehrmittel bekannt gemacht.

Seine Sammlungen enthalten Modelle für alle Stufen, für das Gedächtniszeichnen, wie für das Zeichnen nach Gegenständen. Zu letzteren gehören folgende Modelle: Gepresste Blätter, bedruckte Stoffe, Schmetterlinge, Seilpräparate von Vögeln, Fische, einfache Gebrauchsgegenstände (Spanschachtel, Körbe), Vasen und Steinzeug, alte Bücher, Gläser, präparierte Blätter und Früchte, ausgestopfte Vögel, Fische in Schwimmstellung, Zinngefässe, Zierformen aus Schmiedeeisen, Helme, Zierformen aus Holz, Kupfer- und Messinggefässe. Bei uns dürften die Schulausstellungen sich dieser Sache annehmen.

Verschiedenes. Eine der fruchtbarsten Lehrervereinigungen ist der *deutsche Lehrerverein für Naturkunde*. 1887 erliess Hr. K. G. Lutz in Stuttgart eine erste Notiz an Naturfreunde, um deren engeren Zusammenschluss anzuregen. Drei Lehrer antworteten; aber schon im August 1887 war der Verein mit 110 Mitgliedern gegründet. Ein Jahr später waren schon über 500. 1894 kamen in Stuttgart über 1000 Naturfreunde zusammen. Der Verein ward zum „Deutschen Verein für Naturkunde“ erklärt und zählte 1895 schon 5000, 1896 über 6000 Mitglieder. 1899 waren 10,000, 1900 die doppelte Zahl und jetzt über 26,000 Mitglieder. Der Erfolg lag in dem, was der Verein bot: Anfänglich erhielten die Mitglieder die „Mitteilungen des L. V. für Naturkunde“ für den Jahresbeitrag von 1 Mk. 1888 wurde die Zeitschrift „Aus der Heimat“ gegründet. Die Ideen Junges, Rossmässlers, Darwins fanden darin Verteidigung. Provinzvereine entstanden. Die Zeitschrift wurde in eigenen Verlag (K. G. Lutz) genommen und illustriert. Die Veröffentlichung naturkundlicher Anschauungswerke begann: 1894 erschienen die farbigen Tafeln: Vögel von Lehmann, 1895 und 1896 die „Winterbotanik“ und „Gallen und Wespen“, 1897 das Insektenbüchlein. Der Beitrag von Mk. 1.50 gab weitere Mittel. 1900 begann die Herausgabe von J. Sturms „Flora von Deutschland“, von der jedes Jahr zwei Bände (1906 Bd. XIV und Bd. I) erschienen. 1907 wird ein Band mit der Biologie der Pflanzen und ein Registerband mit Bestimmungstabellen folgen. 1908 wird das auf vier Bände berechnete Käferwerk von E. Reitter beginnen. Der Jahresbeitrag ist für die Schweiz Fr. 3.50 (wenn zehn und mehr Mitglieder das Vereinsorgan, 6 Hefte jährlich, gemeinsam beziehen, 3 Fr.). Wer 1907 neu in den Verein eintritt, erhält: 1. Biologie der Pflanzen von Dr. Mayerhofer, Quartband mit vielen Original-Illustrationen. 2. Exkursionsflora in Deutschland von Dr. Krause. 3. Die Rossmässler-Festschrift. Wer die Flora nachbezieht erhält auch das Generalregister zu Sturms Flora. Anmeldungen vermittelt das Pestalozzianum Zürich. Direkt sind sie an Herrn Obermeyer, Lehrer, Gablenberg-Stuttgart zu richten. Die vorstehenden Mitteilungen sagen wohl genug zur Empfehlung des Vereins.

